

RheinlandPfalz



NACHRICHTEN aus der Landeskulturverwaltung

Die Erhaltung historischer Weinberglagen an der Ahr
Expertengespräch



Veranstalter:

Landesamt für Denkmalpflege, Landeskulturverwaltung,
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

12. Jahrgang

1993

11. Sonderheft

Erich Bender Kostensituation im Weinbau sowie wirtschaftliche Aspekte bei Flurbereinigungsverfahren an der Ahr.....	37
Alfons Meyer Erhaltung historischer Weinbergslagen als Ziel des Tourismus.....	39
Ernst Rainer Hönes Rechtliche Aspekte zur Sicherung historischer Weinberge.....	44
Alexander Saftig Schutz von historischen Weinbergen aus der Sicht der Unteren Denkmalschutzbehörde.....	47
Wilhelm Wendling Die Rebterrassen des Ahrtals aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes.....	49
Diskussion:	
Leitung: Dr. Norbert Kühn.....	53
Schlußwort:	
Dr. Norbert Heinen, Rhein. Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.	56
Teilnehmerliste.....	57
Fotodokumentation.....	59
Pressestimmen.....	79
Biographische Notizen.....	87

Zur Einführung

Am 24.03.93 wurde in Ahrweiler ein Gespräch zum Thema "Die Erhaltung historischer Weinbergslagen an der Ahr" veranstaltet.

Hierzu hatten

- Landesamt für Denkmalpflege,
- Landeskulturverwaltung,
- Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

eingeladen.

Der Tagungsort war bewußt in Sichtweite der aktuellen Flurbereinigungsmaßnahmen "Ahrweiler" und "Walporzheim" gelegt worden. Historische Weinberge in Steillage an der Ahr sind Teile einer großräumigen, vom Menschen seit dem Mittelalter geschaffenen "Kulturlandschaft". Daher ist es das Ziel der Landeskulturverwaltung sowie zahlreicher, mit der Pflege der Kulturlandschaft betrauten Institutionen und Verbände, bei diesen aktuellen Maßnahmen historische Weinbergslagen mit den charakteristischen, vor Jahrhunderten geschaffenen Terrassenmauern zu erhalten. Denn sie sind

- Zeugnisse einer fast 1000 Jahre alten Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weinanbaus im Kreis Ahrweiler,
- Zeugnisse spezieller, dem Burgen- und Stadtmauerbau verwandter handwerklicher und technischer Kenntnisse,
- durch ihre optische Verzahnung mit den benachbarten Orten und Burgen besondere Erlebnis- und Erholungsfaktoren für einen "sanften Tourismus",
- als Biotope Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und stellen in der Schädlingsbekämpfung eine Vernetzung wichtiger Verbindungslinien dar.

Die beiliegende Veröffentlichung, die in der Publikationsreihe des Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten herausgebracht wird, stellt die Niederschrift der auf dieser Zusammenkunft gehaltenen Referate dar.

Die Veranstalter

Expertengespräch

Die Erhaltung historischer Weinberge an der Ahr

24.03.1993 Ahrweiler, Schäfers Weinstuben, Jörresstraße 1

Programmablauf

9.30	Begrüßung: Dr. habil. Wolfgang Brönner Ministerialdirigent Felix Zillien Dr. Norbert Heinen Grußwort: Landrat Joachim Weiler	Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege Landeskulturverwaltung Vorsitzender des Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln Kreisverwaltung Ahrweiler
10.00 - 10.20	Historisch-geographische Bewertung von Weinbergslagen an der Ahr	Oberstudienrat Jürgen Haffke MA Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn
10.20 - 10.50	Rechtliche und praktische Aspekte bei der Erhaltung historischer Weinbergslagen in der Flurbereinigung am Beispiel der Verfahren "Ahrweiler" und "Walporzheim"	Vermessungsdirektor Hartmut Schmidt Kulturamt Mayen, Nebenstelle Adenau
10.50 - 11.10	Erfassung und Bewertung historischer Weinbergslagen an der Ahr	Dr.-Ing. Paul-Georg Custodis Landesamt für Denkmalpflege
11.10 - 11.30	Anforderungen des Naturschutzes an Weinbergslurbereinigungen	Dipl.-Ing. Werner Zavelberg Arbeitsgemeinschaft der anerkannten Naturschutzverbände im Landkreis Ahrweiler

11.30 - 11.50	Kostensituation im Weinbau sowie wirtschaftliche Aspekte bei Flurbereinigungsverfahren an der Ahr	Ernst Bender Geschäftsführer der Vereinigten Ahrwinzergenossenschaft e.G. Dernau
11.50 - 12.10	Bedeutung der Weinbaulandschaft für den Fremdenverkehr im Ahrtal	Geschäftsführer Alfons Meyer Bäder-, Wein- und Wanderland Rhein-Ahr-Eifel e.V.
12.10 - 13.00	Diskussion Leitung:	Dr. Norbert Kühn Geschäftsführer des Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz
13.00 - 14.00	Gemeinsames Mittagessen auf Einladung	
14.00 - 14.20	Rechtliche Aspekte zur Sicherung historischer Weinberge	Ministerialrat Dr. Hönes Ministerium für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz
14.20 - 14.40	Schutz von historischen Weinbergen aus der Sicht der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Ahrweiler	Regierungsdirektor Dr. Alexander Saftig Kreisverwaltung Ahrweiler
14.40 - 15.00	Erhaltung der historischen Terrassenanlagen aus der Sicht des Naturschutzes	Dr. Wilhelm Wendling Untere Landespflegebehörde des Kreises Ahrweiler
15.00 - 16.45	Diskussion Leitung:	Dr. Paul Georg Custodis Landesamt f. Denkmalpflege
16.45	Schlußwort	Dr. Norbert Heinen Vorsitzender des RVDL, Köln

Begrüßungen

**Dr. habil. Wolfgang Brönnner,
Direktor des Landesamtes für
Denkmalpflege Rheinland-Pfalz**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich zu dieser Arbeits- und Expertentagung über historische Weinbergslagen an der Ahr begrüßen. Es handelt sich um eine Veranstaltung, die vom Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam mit der Landeskulturverwaltung und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz ausgerichtet wird. Hausherr und damit Mitveranstalter ist der Landkreis Ahrweiler.

Als Mitveranstalter darf ich deshalb zunächst begrüßen Herrn Ministerialdirigent Zillien, Herrn Dr. Heinen und Herrn Landrat Weiler, des weiteren die Vertreter der verschiedenen Verbände, Vereine und Behörden. Denjenigen, die hier heute mit einem Referat zu dieser Veranstaltung beitragen, gilt unser besonderer Dank. Außerdem freue ich mich, daß Herr Prof. Dr. Fehn, Leiter des Seminars für historische Geographie an der Universität Bonn, und Herr Prof. Dr. Klaer vom Geographischen Institut der Universität Mainz sowie weitere Damen und Herren des Instituts an dieser Tagung teilnehmen.

Ferner freue ich mich, Herrn Prof. Dr. Helmut Arntz aus Bad Honnef, den Vorsitzenden der Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des deutschen Weines, hier begrüßen zu können.

Meine Damen und Herren, der Anlaß für die Denkmalpflege, sich mit dem Thema "Historische Weinbergslagen" auseinanderzusetzen, sind die Flurbereinigungsverfahren in Ahrweiler für den Bereich der Römischen Villa und in Walporzheim gewesen, deren Ziel die Erhaltung des Terrassenbaus in der Region war sowie die Initiativen des Eifelvereins und des Rheinischen Vereins. Ich will nicht verhehlen, daß sich die Denkmalpflege diesem Thema anfangs etwas zögerlich genähert hat.

Handelt es sich doch auf den ersten Blick primär um eine Frage des Landschaftsbildes, nicht der gebauten Umwelt. Doch hat die Denkmalpflege in der letzten Zeit zunehmend gelernt, daß die sogenannte "Landschaft" nicht die "Naturlandschaft", sondern ein Menschenprodukt ist wie die Architektur der Dörfer und Städte. Damit gehört sie als "Kulturlandschaft" aber automatisch in unseren Interessenkreis. Wenn man aber bedenkt, wie groß das Thema letztlich ist, wird jedem sofort klar sein, daß das Instrumentarium und die Ausstattung der Denkmalpflege nicht geeignet sind, solch ein Thema in seiner ganzen Dimension zu erfassen. Angesichts der offenkundigen Schwierigkeiten hätten wir, wie auch andere, das Thema weiter auf sich beruhen lassen können, bestünde nicht die Gefahr, daß die für die Region typische Landschafts- und Wirtschaftsform in Kürze gänzlich verschwunden sein wird.

Ich erinnere mich noch, daß ich in der Grundschule, die damals noch Volksschule hieß, im Fach Heimatkunde gelernt habe, daß der Weinbau in unserem relativ kühlen Klima nur als Terrassenbau möglich sei. Die Schiefersteine dieser Terrassen seien in idealer Weise geeignet, die Wärme des Tages für die Nacht zu speichern und damit dem die Lebensgrundlage zu geben. Seinerzeit hielt ich dies für ein ehernes Gesetz.

Indessen haben sich nicht nur die Zeiten, sondern auch die Konditionen des Weinanbaus geändert. Mit dem Terrassenanbau geht uns aber etwas verloren, das für die Region wie überhaupt für Rheinland-Pfalz als das Land der Bundesrepublik mit den meisten Weinregionen bislang noch eminent kennzeichnend ist, und zwar nicht nur für die Weinwirtschaft im engeren Sinn, sondern für das Landschaftsbild der Weinregionen in den Flußtälern überhaupt. Von dieser Einheit von Weinbau und Landschaft profitiert nicht zuletzt einer der wichtigsten Wirtschaftszweige unseres Landes, der Tourismus.

Was aber nicht jedermann sofort bedenkt, wovon wir aber noch ausführlicher hören werden, sind die naturschützerischen Aspekte, die Weinberge als ökologische Nische, als Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten.

Um uns dem neuen Thema zu nähern, mußten wir zunächst eine erste Inventarisierung der historischen Weinberglagen in der Region durchführen. Den Kunsthistorikern und Architekten des Landesamtes kam hier das Seminar für historische Geographie der Universität Bonn, genauer gesagt Herr Oberstudienrat Haffke aus Bonn, zu Hilfe, der sich in seiner Masterarbeit und nun auch in seiner Dissertation mit diesem Thema befaßt. Ich will den Vorträgen im einzelnen nicht weiter vorgreifen. Doch sei an dieser Stelle betont, daß ohne dieses Zusammenwirken die heute vorliegende Inventarisierung und insbesondere die Konzentration auf die wichtigsten und historisch bedeutendsten Anlagen nicht möglich gewesen wäre. Das Ergebnis, das darf ich für mich selbst sagen, hat außerordentlich überrascht; und so können wir heute mit Sicherheit sagen, daß sich Winzer und Wanderer in den ausgewählten Regionen auf wahrhaft historischem Boden bewegen und daß es hier für den Terrassenbau eine bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition gibt.

Wir haben uns heute zusammengefunden, um über diese Denkmalzonen miteinander zu sprechen, um die Perspektiven ihrer Erhaltung zu erörtern und die zu diesem Thema entwickelten Argumente aufzuarbeiten. Hierzu möchte ich vorweg nur einen Aspekt, von dem ich nicht weiß, ob er Gegenstand des Referates sein wird, nämlich die finanzielle Seite, kurz ansprechen und darauf hinweisen, daß bei der Erhaltung der historischen Weinberglagen die auch sonst für geschützte Denkmäler zur Verfügung stehenden Unterstützungen, ich meine Zuschüsse und Steuervergünstigungen, gewährt werden können.

Ehe ich diese kurze Begrüßung ende, möchte ich bekanntgeben und gleichzeitig dafür danken, daß der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz uns heute Mittag zum Essen einlädt und Herr Landrat Weiler den Wein spendiert hat. Und noch ein letzter Hinweis: Das Ergebnis dieser Tagung wird in einer Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums publiziert werden. Ich denke, damit sind alle Voraussetzungen für ein Gelingen der Veranstaltung gegeben.

**Ministerialdirigent Felix Zillien,
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten**

1. Vorbemerkung

Ich habe den Auftrag, zunächst die Grüße von Herrn Staatsminister Karl Schneider und Herrn Staatssekretär Günter Eymael zu übermitteln, die dem heutigen Expertengespräch unter der Thematik "Die Erhaltung historischer Weinberge an der Ahr" einen guten und erfolgreichen Verlauf wünschen.

In meiner Eigenschaft als Abteilungsleiter LANDESKULTUR im Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten und damit als Vertreter der Obersten Flurbereinigungsbehörde im Lande Rheinland-Pfalz möchte auch ich den Teilnehmerkreis der heutigen Gesprächsrunde herzlich begrüßen. Ich danke zugleich den Initiatoren dieser Veranstaltung und nicht zuletzt auch den Referenten, die in ihren anschließenden Referaten das Thema des Tages aus den unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten wollen. Damit wird die erforderliche Dialogbereitschaft der verschiedenen Fachdisziplinen deutlich, die bei einem so wichtigen Thema unverzichtbar ist.

Gestatten Sie mir außer meiner Begrüßung auch einige einleitende Anmerkungen, die sich in erster Linie etwas mit der Historie des Weinbaus an der Ahr befassen sollen. Davon leiten sich auch Rückschlüsse auf Gegenwart und Zukunft ab.

2. Anfänge des Ahrweinbaus

Vermutlich waren es auch an der Ahr die vielzitierten Römer, die als erste die Weinreben anpflanzten. Nachgewiesen ist jedenfalls, daß nicht weit von Bad Neuenahr ein 4 Meter tief gelegener alter Weinberg entdeckt wurde, dessen Anlage etwa auf das Jahr 260 n. Chr. geschätzt worden ist. Dies war jene Zeit, als der bekannte "Wein-Kaiser" PROBUS sich um den Weinbau nördlich der Alpen verdient machte, indem er u.a. das Edikt von 91 n. Chr., welches die italienischen Weine bevorzugte, außer Kraft gesetzt hat.

Schwarz auf weiß bezeugen im übrigen Urkunden aus dem Jahre 770 n. Chr. den Weinbau an der Ahr. In den folgenden acht Jahrhunderten muß die Rebfläche an der Ahr stetig erweitert worden sein; denn im Jahr 1602 protokollierte der Rat der Stadt Ahrweiler, daß der Weinbau "hiesiger Gegend fürnehmste Nahrung ist, die unablässig gehalten werden muß!" (Quelle: "Deutscher Weinatlas, Mainz, Juli 1976, S. 11 ff).

3. Rebflächenentwicklung und Problemstellung

In MEYERS "Großem Konversations-Lexikon", das in Leipzig und Wien in den Jahren 1908/09 erschienen ist, wird das "Areal des Ahrweinbaus" mit 920 ha angegeben. Doch schon im Jahr 1929 wurde in der Denkschrift mit dem Titel "Der Regierungsbezirk Koblenz" unter dem Kapitel "Die Staatlichen Weinbaudomänen im Regierungsbezirk Koblenz" von Regierungsrat Böhmer (S. 17 ff) u.a. ausgeführt:

"Die wirtschaftliche Lage der Ahrwinzer führte aber seit Jahren zu Notständen, wie sie in anderen Weinbaugebieten bisher nicht zu Tage getreten waren. ...Der Weinbau an der Ahr galt nicht mehr als rentabel und man neigte der Ansicht zu, daß der Ahrweinbau der ausländischen Konkurrenz gegenüber in Zukunft kaum noch lebensfähig sei. Es war daher eine unbedingte Notwendigkeit, mit allen Mitteln eine Stützung des Ahrrotweinbaues zu erreichen und den Beweis zu erbringen, daß der Rotweinbau befähigt ist, von sich aus der dauernden Existenzgefährdung tatkräftig entgegenzuarbeiten. Aber auch allgemein wirtschaftliche und nationale Interessen fordern die Erhaltung des Weinbaues an der Ahr."

In der gleichen Denkschrift wird unter dem Kapitel "Der Landschaftsschutz im Mittelrheingebiet" von Oberregierungs- und Oberbaurat K. Müller (S. 58 ff) auf die Schönheit und Anmut der Landschaft hingewiesen. Wörtlich heißt es dann weiter:

"Aber Du hast nur ihre Schönheit genossen und hast darüber vielleicht vergessen, daß es harter Frohnarbeit bedarf, an diesen Berghängen die Rebe zu pflegen, den Boden zu lockern und zu düngen, den Weinstock zu schneiden und aufzubinden, Frostgefahr und Rebschädlinge zu bekämpfen, um dann endlich vielleicht einen kümmerlichen Herbst auf dem Rücken zu Tale zu tragen! Und das alles vielleicht zu Zeiten, wenn kalter Nord gegen den Strom sich stemmt und seine Wasser gegen den Strich zu Wogen stromaufwärts kämmt oder wenn heiße Sonne die Felsen durchglüht und das Stromes Wellen bleiern zu Tale gleiten."

Angesichts dieser sehr ausdrucksvollen und geradezu plastischen Darstellung über den Weinbau und seine Bewirtschaftung in den Steil- und Steilstlagen hiesiger Gegend verwundert es nicht, daß in der Schrift "RHEINLAND-PFALZ" - das Land der Reben und Wälder", die das Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten im Jahre 1963 - also vor jetzt 30 Jahren - herausgab, die im Ertrag stehende Rebfläche an der Ahr nur noch mit knapp 600 ha angegeben wird. Hierzu wird in der Schrift u.a. weiter ausgeführt:

"Immer noch werden die Weinberge, die an den Hängen nur mühsam auf Fußpfaden, oft auch nur über Treppchen vieler hoher Weinbergsmauern erreichbar sind, in althergebrachter Weise mit Handarbeitsgeräten bewirtschaftet In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß die nördliche Lage dem Ahrgebiet ganz allgemein besondere Probleme aufgibt. Das Ahrtal, die nördlichste Anbaugrenze Europas für Reben, hat zudem häufig unter Spätfrösten zu leiden In den zerklüfteten, oft durch Seitentäler unterbrochenen und durch den gewundenen Flußlauf in allen Himmelsrichtungen weisenden Talhängen wechseln Kleinklima und Boden stärker als in anderen Wein Gegenden Zwar wurden die Steilhänge im Laufe langer Zeiträume zwecks besserer Nutzungsmöglichkeiten durch Terrassenmauern soweit als möglich "abgefangen" und in ihrer arbeiterschwerenden Steilheit etwas abgeflacht, aber die Mühsal und der Arbeitsaufwand in den Rebhängen sind unvergleichbar hoch. Dank staatlicher Hilfe und der Unterstützung der Kommunalverbände sind die stark terrassierten Hanglagen hier und da durch Wirtschaftswege erschlossen worden; gleichwohl steckt der Ahrweinbau mitten in einem Umwandlungsprozeß, der eine Verbesserung seiner schlechten Struktur zum Ziel hat."

Die in dieser Schrift des Landes ausgesprochenen Hilfen staatlicher und kommunaler Stellen haben aber nicht verhindern können, daß die Rebfläche an der Ahr immer weiter zurückging und nach der letzten Erhebung der bestockten Rebfläche aus dem Jahre 1991 nur noch bei 485 ha liegt. Das ist seit Beginn dieses Jahrhunderts ein Rückgang um 435 ha oder um rd. 53 %!

Auch die Entwicklung der Anzahl der Weinbaubetriebe an der Ahr ist in den letzten 30 Jahren dramatisch verlaufen: Nach den Angaben des Statistischen Landesamtes in Bad Ems gab es im Jahre 1964 noch insgesamt 1.301 haupt- und nebenberufliche Weinbaubetriebe an der Ahr. Demgegenüber wurden zuletzt 1989 nur noch 563 haupt- und nebenberufliche Weinbaubetriebe ermittelt, was einen Rückgang um 738 Betrieben oder von rd. 57 % entspricht. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren verschärft fortgesetzt. In der Hauptsache konnte die rückläufige Entwicklung bei der Rebfläche und den Weinbaubetrieben nur dort gebremst werden, wo bisher durch Flurbereinigung die Produktionskosten gesenkt und der Arbeitsaufwand deutlich vermindert werden konnten.

4. Wo geht der Weg hin?

Angesichts der rasanten Entwicklung in den bisher nicht flurbereinigten Gebieten an der Ahr stellt sich zwangsläufig die Frage: "Quo vadis agricola et vindemiator? - Wo geht der Weg hin, Landmann und Winzer?" Diese Frage zielt zugleich auf die Frage der künftigen Entwicklung des historischen Weinbaus an der Ahr schlechthin! Denn zwischen den Bewirtschaftungsmöglichkeiten einerseits und den Auswirkungen auf den Weinbau andererseits bestehen enge und unauflösbare Wechselbeziehungen. Richtet man die Entwicklung allein der vergangenen 30 Jahre in einer Art "Hochrechnung" auf die mittel- und langfristige Zukunft aus, dann erscheint es nicht ausgeschlossen, daß etwa im Jahre 2025

kein Weinbau in den steilen Terrassenlagen der Ahr mehr betrieben wird, sofern sich bei den gegenwärtigen arbeits- und betriebswirtschaftlichen Problembedingungen in den terrassierten Steillagen nichts ändert. Aufgrund von Erfahrungen muß davon ausgegangen werden, daß die nachwachsende Generation nicht mehr bereit sein wird, die Frohnarbeit ihrer Väter und Großväter auf sich zu nehmen. Hinzu kommt der starke Konkurrenzdruck ausländischer Weine - vor allem Rotweine - mit sehr viel niedrigeren Erzeugungskosten.

5. Auswirkungen auf die Landschaft

Es ergeben sich aber zugleich auch negative Auswirkungen auf die Kulturlandschaft an der Ahr; denn die Erhaltung dieser Kulturlandschaft ist mit dem Schicksal der hier wirtschaftenden Winzer eng verbunden. Wenn es nicht gelingt, durch Verbesserung der Arbeits- und Produktionsbedingungen ausreichende Einkommensmöglichkeiten und Wettbewerbschancen für den Weinbau - insbesondere für die nachwachsende Weinbaugeneration - sicherzustellen, ist damit zu rechnen, daß der Weinbau in den kleinterrassierten Weinbergshängen aufgegeben wird und sich diese Bereiche infolge natürlicher Sukzession bewalden. Das "Kulturdenkmal" Terrassenweinberge wird dann nicht mehr erkennbar sein! Am Mittelrhein hat die Aufgabe der weinbaulichen Nutzung in zahlreichen Talabschnitten bereits zu gravierenden Änderungen des ursprünglich weinbaulich geprägten Landschaftscharakters geführt und bestimmten Monokulturen (z. B. Schwarzdornhecken) Vorschub geleistet. Auch die Lebensräume der an kleinterrassierten Weinberge gebundenen Tier- und Pflanzenwelt haben sich dadurch einseitig nachhaltig verändert. Dies kann nach meiner Überzeugung weder im Interesse des Weinbaues noch im Interesse von Natur- und Denkmalschutz liegen!

6. Lösungsansätze

Es wird von mir keineswegs verkannt, daß nach den Bestimmungen des § 2 Abs. 1 Nr. 13 des Bundesnaturschutzgesetzes "historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart zu erhalten sind". Dies gilt auch für die Umgebung geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sofern dies für die Erhaltung der Eigenart oder Schönheit des Denkmals erforderlich ist. Aber bei den hier aufgezeigten engen Verflechtungen und Wechselbeziehungen zwischen weinbaulicher Nutzungsmöglichkeit und Kulturlandschaft darf meines Erachtens keine isolierte Betrachtungsweise etwa im Sinne eines "entweder - oder" Platz greifen. Vielmehr sind aufeinander abgestimmte Maßnahmen erforderlich, die einerseits den Weinbau in den historischen Terrassenlagen zukünftig unter ökonomischen Aspekten ermöglichen und die andererseits auch der Erhaltung der historischen Kulturlandschaft gebührend Rechnung tragen.

In diesem Zusammenhang ist vor einiger Zeit die Frage des Eifelvereins an Herrn Minister Karl Schneider herangetragen worden, wie eine mit einer Veränderungssperre ausgestattete Unterschutzstellung der Weinbauterrassen an der Ahr beurteilt wird. Ich möchte abschließend aus dem Antwortschreiben des Herrn Ministers an den Vorsitzenden des Eifelvereins, Herrn Regierungspräsidenten a. D. Gerhard Schwetje, auszugsweise folgendes zitieren:

"Ich teile die Auffassung des Eifelvereins, daß die Rebterrassen des Ahrtals einen besonderen Erlebnis- und Erholungswert darstellen und die Weinbergstrockenmauern als Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten schützenswert sind. Ich begrüße es daher, daß die Bezirksregierung Koblenz das Landschaftsschutzgebiet "Rhein-Ahr-Eifel" ausgewiesen hat

Die Entwicklung (gemeint sind das allmähliche Bruchfallen der Rebhänge und deren sukzessorische Bewaldung) ist durch Unterschutzstellung nur unzureichend aufzuhalten. Für nachhaltige Problemlösungen sind vielmehr Bewirtschaftszuschüsse (z. B. Ausgleichszahlungen für erschwerte Arbeitsbedingungen) und agrarstrukturverbessernde Maßnahmen innerhalb und außerhalb von Flurbereinigungsverfahren erforderlich. So werden zum Beispiel im Flurbereinigungsverfahren Ahrweiler in den Lagen "Silberberg", "Thurmberg" und "Rosenthal" auf einer Fläche von rd. 4,4 ha die vorhandenen Weinbergstrockenmauern mit einem Kostenaufwand von 2,4 Millionen DM saniert....

Zusammenfassend ist festzustellen (-so das Ministerschreiben -), daß eine vollständige Unterschutzstellung der kleinterrassierten Weinbergssteilhänge des Ahr als Kulturdenkmal die bestehenden Probleme nicht löst. Zu befürchten ist bei dieser Vorgehensweise ein aufwendiges Unterschutzstellungsverfahren, dessen Ergebnis eine Schutzverordnung mit vielfältigen Einschränkungen und Vorbehalten sein dürfte. Deshalb erscheint es sinnvoller, lediglich die kulturhistorisch besonders wertvollen Bereiche als Kulturdenkmal auszuweisen und so die Voraussetzungen für die Förderung notwendiger Pflegemaßnahmen mit Mitteln der Denkmalpflege zu schaffen."

Das bedeutet im Ergebnis, daß alle an einer Problemlösung ernsthaft interessierte Fachbereiche kompromißfähig sein müssen. Ein Kompromiß könnte nach meiner Meinung darin bestehen, daß

- einerseits überwiegende Teile der noch nicht flurbereinigten Rebflächen Bodenordnungsverfahren mit dem Ziel einer deutlichen Senkung der Arbeits- und Produktionsbedingungen unterzogen und dabei auch Sanierungen an fortbestehenden Trockenmauern sowie die für den Denkmalschutz erforderlichen Maßnahmen durchgeführt sowie mit Hilfe von Flurbereinigungsmitteln finanziert werden, da Nr. 1.3.4 der Förderungsgrundsätze für die Flurbereinigung (Drucksache 12/4207) dies zuläßt und
- daß andererseits denkmalpflegerisch bedeutsame Bereiche unter Verzicht auf jegliche Eingriffe in deren Gestalt gesichert werden.

Da die "museale" Konservierung bedeutender Teilbereiche an der Ahr, die im Einvernehmen aller zu beteiligenden Stellen örtlich festzulegen wären, nicht zum "Nulltarif" zu bekommen ist, sind für die künftige Sicherung und Pflege derartiger "Denkmalzonen" auch Haushaltsmittel aus dem Bereich der Denkmalpflege in Zukunft unverzichtbar. Ebenso wird es dabei notwendig werden, daß ein geeigneter Träger für diese "Denkmalzonen" gefunden wird, der deren zukunftsorientierte Erhaltung sicherstellt.

Nach alledem kommt es bei der anspruchsvollen Aufgabe der Erhaltung historischer Weinberge an der Ahr auf geistige Partnerschaften aller beteiligten Stellen an; das sind in erster Linie die Winzer, deren Berufsvertretung, die Kommunen, die Natur- und Denkmalschutzbehörden sowie -organisationen und die Flurbereinigungsbehörde und weitere Träger öffentlicher Belange.

**Dr. Norbert Heinen,
Vorsitzender des Rhein. Vereins für Denkmalpflege
und Landschaftsschutz e. V.**

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz unternimmt es, gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Landeskulturverwaltung ein Expertengespräch durchzuführen. Er beteiligt sich damit an einer Veranstaltung, die der Erhaltung einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft dient, und damit steht er in der Kontinuität seiner fast 90-jährigen Tätigkeit, nämlich sich der Landschaft als Kulturlandschaft in ihrer historisch gewachsenen Form zu widmen. Hierin sieht er nach wie vor seine Hauptaufgabe, für die er wirbt, für die er Initiative ergreift, für die er gerne koordinierend tätig wird und für die er sich auch gerne den Behörden als Kooperationspartner zur Verfügung stellt.

Die Weinberge an der Ahr sind "Kulturlandschaft" im eigentlichen und ursprünglichen Sinne. Sie sind

- Zeugnisse einer fast 1000 Jahre alten Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weinbaus in dieser Region
- Zeugnisse spezieller, dem Boden- und Stadtmauerbau verwandter handwerklicher und technischer Kenntnisse
- durch ihre optische Verzahnung mit den benachbarten Orten und Burgen besondere Erlebnis- und Erholungsfaktoren für einen "sanften Tourismus" und
- als Biotope Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten; in der Schädlingsbekämpfung stellen sie damit eine Vernetzung wichtiger Verbindungslinien dar.

Diese historischen Weinberge in Steillagen an der Ahr bedürfen des Engagements zu ihrer Erhaltung in besonderer Weise. Gerade an der Ahr hat die Weinbergsflurbereinigung - z. B. im Bereich um Hep-pingen - zu gravierenden Eingriffen geführt. Bei dem Flurbereinigungsverfahren Ahrweiler II hat man dazugelernt. Es wurden wichtige Fortschritte bei der Erhaltung der natürlichen Strukturen, wie bei Trockenmauern, einzelner Brachflächen, Kerbtäler, Bachläufe und Terrassen erzielt.

Heute gilt unsere Hoffnung der Fortführung dieser Erkenntnisse und ihrer Umsetzung im Flurbereinigungsverfahren Mayschoß. Hier wird seit über 1000 Jahren Weinbau betrieben. Die Ahr, der Ort selbst und die Steilterrassen verbinden sich zu einer Kulturlandschaft ersten Ranges. Es geht darum, die bestimmenden Strukturen, die ich eingangs genannt habe, zu beschreiben und sie zu erhalten, und zwar im kulturhistorischen Interesse, aber auch im Sinne vernetzter Biotopsysteme als sogenannte "Trittsteine" für Flora und Fauna. Auch brachgefallene Rebflächen haben dabei im "System Weinberg" ihren Platz und ihren Sinn. Ein besonderes Augenmerk gilt auch dem Übergang von der Weinbergsflur in den darüberliegenden Niederwald. Die Grenze darf nicht wie mit dem Lineal gezogen sein, sondern sollte ebenfalls eine Durchdringung bilden.

Sicherlich ist unbestritten, daß Flurbereinigungsmaßnahmen unverzichtbar sind, um den Weinbau als Haupterwerbszweig zu erhalten. Die Frage ist aber, wie behutsam die Bewirtschaftungsmethoden sein müssen und sein können, um eine radikale Änderung des Landschaftsbildes zu vermeiden, die im Extremfall dazu führen kann, die Terrassenlandschaft zu planieren. Und es ist die Frage, wie solche schonenden Bewirtschaftungsmethoden gefördert werden können.

Nicht beantworten kann die Landespflege allerdings die Frage nach der Wirtschaftlichkeit des Weinbaus und einer möglichen finanziellen Förderung seitens des Landes, des Bundes und der EG. Auch wir sind der Meinung, daß eine Weinbergsflurbereinigung mit ökologischem Anspruch nicht gegen die Winzer durchgeführt werden kann. Es geht um den vielzitierten Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie, von dem leicht gesprochen wird, der aber nicht leicht zu erreichen ist. Hier an der Ahr finden wir einen exemplarischen Fall, an dem gezeigt werden kann, ob der Gedanke realisiert werden kann oder ob er nur einer gutgemeinten, aber nicht ernstgenommenen Vorstellung entspricht, von der man sich dann auch gleich verabschieden sollte. Hier treffen die verschiedenen Elemente in beispielhafter Weise aufeinander: Das unverwechselbare Bild einer historischen Kulturlandschaft und der sie bedingende Weinbau als Wirtschaftsfaktor im doppelten Sinne, als Produktionsgut und als Tourismus- element. Es liegt auf der Hand, daß jeder unverhältnismäßige Eingriff zugunsten einer der vielen

Komponenten dieser Landschaft eine Schädigung der anderen bedeuten würde. Notwendig ist die Vernetzung aller Elemente. Sie bietet zugleich das Maß des Eingriffs, aber auch eines Kompromisses.

Was wollen wir? - Wir wollen einen Dialog führen. Hier an der Ahr haben die Naturschutzverbände in den letzten Jahren sich verstärkt mit Fragen der Weinbergsflurbereinigung beschäftigt und ein offenes Ohr bei der Landeskulturverwaltung gefunden. Dies ist nicht selbstverständlich. Auch vor dem Agrarausschuß des Landtags konnten die anerkannten Verbände im Landkreis Ahrweiler ihre Position darlegen. Heute wünschen wir uns den Austausch von Meinungen, die Darstellung der verschiedenen, sicherlich widersprüchlichen Aspekte und Interessen und möchten dazu beitragen, ihre Vielfalt zusammenzuführen und möglichst zu einem Konsens zu kommen. Wenn ich vom exemplarischen Charakter dieses Vorhabens gesprochen habe, so meine ich es auch in dem Sinne, daß übereinstimmende Ergebnisse, die wir hier erzielen, richtungweisend und vorbildlich für andere Vorhaben ähnlicher Art sein können. Was wir in unserer heutigen, von Widersprüchen und Interessengegensätzen bestimmten Gesellschaft brauchen, ist ein Miteinander. Nur darin können wir letztlich Lösungen erzielen. Die Gesellschaft braucht Ausgleich und nicht Konfrontation! Das hat nichts mit Verwischen von Standpunkten zu tun, sondern mit dem Finden brauchbarer und tragbarer Lösungen. Es ist ein schwieriger Prozeß, der sich allerdings lohnt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, daran mitzuwirken.

Grußwort

Landrat Joachim Weiler,
Kreisverwaltung Ahrweiler

Sehr geehrter Herr Dr. Brönner,
sehr geehrter Herr Zillien,
sehr geehrter Herr Dr. Heinen,

meine Damen und Herren,

es ist absolutes Neuland - zumindest für uns im Kreis Ahrweiler -, was heute hier in der Kreisstadt ansteht - das Hearing über die Erhaltung historischer Weinberge an der Ahr. Ich bedanke mich ganz herzlich beim Landesamt für Denkmalpflege, bei der Landeskulturverwaltung und beim Rheinischen Verein für Denkmalpflege für die Einladung und für die Initiative zu diesem Expertengespräch. Auch der Eifelverein, das darf ich als Bezirksvorsitzender anmerken, hat ebenfalls vor einiger Zeit eine Anregung in gleicher Richtung eingebracht.

Sie, die Sie den Weg hierhin gefunden haben, um aus unterschiedlichem Blickwinkel über das gestellte Thema zu diskutieren, heiße ich herzlich willkommen und wünsche dem Gespräch einen guten, vor allem einen interessanten und ergiebigen Verlauf.

Meine Damen und Herren, nicht von ungefähr kommt es, daß wir die Landschaft als Kapital und Lebensgrundlage zugleich für unsere Region bezeichnen. Wenn ich an den Tourismus denke, gerade auch im Umfeld der Bundesstadt Bonn, dann sind wir dankbar, uns als Grüner Vorgarten einen Ruf erworben zu haben, daß Menschen aus Bonn, aus dem Kölner Raum, aus dem Ruhrgebiet, aus den Nachbarländern hier ausspannen und sich erholen wollen.

Ein Markenzeichen des Kreises Ahrweiler, das sind seit jeher die Weinbergslagen an der Ahr gewesen. Wir sind eines der kleinsten deutschen Anbaugebiete, wir sind das größte zusammenhängende Rotweinanbaugebiet Deutschlands, manche bezeichnen diese Region als die Toskana Deutschlands - all das sind Prädikate, die verpflichten und die uns den Erhalt und den Schutz unserer Landschaft ans Herz legen.

Dabei geht es nicht nur um die Landschaft an sich. Ich sehe darüber hinaus einen Zusammenhang von Wein und Kultur - ein Thema ganz gewiß mit vielen Variationen. Denken Sie nur an die Gastronomie, die derzeit gute, nachahmenswerte Beispiele liefert. Auch die Verbindung Wein und Musik ist zu nennen. Heute nun geht es um Wein und Kulturlandschaft - eine Landschaft, die wir erhalten wollen. Der Erhalt wiederum setzt voraus, daß wir bereit sind - und ich meine damit vor allem die Winzer - sie zu pflegen und zu bewahren. Das Thema hat mithin einen wirtschaftlichen Aspekt - sowohl aus Sicht der Winzer als auch regionalwirtschaftlich. Wir leben nämlich von diesem Erhalt unserer Kulturlandschaft.

Viel, meine Damen und Herren, ist in den vergangenen Jahren seit dem Beginn der Weinbergsflurberreinigung über wirtschaftliche Vorteile, auch über optische Nachteile gesprochen worden. Alle Beteiligten, so glaube ich sagen zu können, haben im Laufe der Jahre einen Lernprozeß mitgemacht. Wenn ich nur an Berichte in den hiesigen Tageszeitungen über eine Aktion zur Bepflanzung von Gabionenmauern in jüngster Zeit denke, dann zeigt dies jenes "Learning by doing", das Wirtschaftlichkeit und Naturerhalt und -pflege miteinander verbindet.

Das heutige Thema paßt in dieses Umfeld. Der Erhalt alter, historischer Weinbergslagen ist unser aller Ziel. Wie wir das erreichen - dafür bietet die Unterschutzstellung nach dem Denkmalrecht einen praktikablen Weg. Welche Interessen dabei in einem Abwägungsprozeß zu berücksichtigen sind, soll uns, der Kreisverwaltung Ahrweiler als zuständiger Denkmalpflegebehörde, der heutige Tag vermitteln.

Mir ist es schon wichtig, das Flair der Region, die typische Winzeratmosphäre, auch einen Eindruck von den Beschwernissen des Winzeralltags zu erhalten. In dieses Gesamtbild gehören die Weinbergsmauern selbstverständlich hinein. Das gilt um so mehr, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß diese Mauern seit Jahrhunderten den Weinbau an der Ahr geprägt haben und unverändert prägen.

Sie werden, meine Damen und Herren, am heutigen Tage sicherlich die unterschiedlichen, vielleicht auch konträren Sichtweisen einer Unterschutzstellung als Denkmalzone eingehend beleuchten. Daß dies im Vorfeld des rechtlichen Verfahrens einer Unterschutzstellung eine Premiere ist und daß wir mit diesem eingehenden Gespräch Neuland betreten, das halte ich für einen wichtigen Gesichtspunkt, den es nicht zu unterschätzen gilt.

Ich hoffe und wünsche mir, daß dieses Expertengespräch in einem Klima des gegenseitigen Verständnisses abläuft und vor allem im Wissen darum, daß - ich möchte mich insofern gerne wiederholen - unsere Landschaft und die historische Weinberglagen Kapital und Lebensgrundlage zugleich darstellen.

Ich wünsche Ihnen, meine Damen und Herren, interessante Informationen und Diskussionen. Nochmals danken darf ich den Veranstaltern und hier vor allem dem Landesamt für Denkmalpflege, mit dem wir gut und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Referate

Die Bedeutung der alten Weinbergsterrassen im Ahrtal aus Sicht der Historischen Geographie

Jürgen Haffke

1. Einleitung

Die beträchtlichen Veränderungen in der Siedlungs- und Agrarstruktur der Nachkriegszeit haben auch das Kulturlandschaftsbild des Ahrgebietes nachhaltig gewandelt. Weinbau als die Region seit Jahrhunderten prägender Faktor ist noch immer präsent, aber seine Verbreitung und Erscheinungsform unterscheidet sich wesentlich von der Vergangenheit. Mehr als die Hälfte der derzeitigen Rebfläche wurde in den vergangenen drei Jahrzehnten durch Flurbereinigung grundlegend umgestaltet. Welcher Wert ist den verbliebenen Elementen der tradierten Weinbaulandschaft beizumessen?

Seit langem befaßt sich die Historische Geographie mit dem Werden der heutigen Kulturlandschaft und der Rekonstruktion geschichtlicher Landschaftszustände. Die Erträge ihrer Forschungen werden als wesentliche Bestandteile räumlich relevanter Planungen erkannt. Neben der Grundlagenforschung bestimmen daher auch anwendungsorientierte Aspekte den wissenschaftlichen Betrieb am Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn (1). So erklärt sich das Ersuchen des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, das um eine gutachterliche Stellungnahme zum Denkmalwert der alten Weinbergsterrassen im Ahrtal bat (2).

Noch gibt es keine Studie, welche auf der Basis der schriftlichen und mündlichen Überlieferung sowie des Geländebefundes einen fundierten Überblick zur Geschichte des Weinbaus im Ahrgebiet liefert. Auch aus den anderen deutschen Weinbauregionen liegen keine Untersuchungen vor, die als Muster herangezogen werden könnten (3). Umso wichtiger ist es, sich die Grundzüge der geographischen und historischen Situation des Ahrtales bewußt zu machen, da sie einen Schlüssel zur Bemessung des Wertes der überkommenen Kulturlandschaft liefern.

2. An der polaren Grenze des Weinbaus

Zu den klassischen Pflanzen aller Mittelmeerkulturen gehört seit jeher der Wein. Die Bedingungen des subtropischen Westseitenklimas mit trocken-heißen Sommern und feucht-milden Wintern bilden natürliche Wachstumsvoraussetzungen, die unter günstigen Umständen aber auch außerhalb des mediterranen Raumes anzutreffen sind. Selbst in Ungunstregionen kam es zeitweilig zu Weinbau, allerdings nicht unter Qualitätsaspekten. Betrachtet man global und über die Zeiten hinweg die Verbreitung der Rebkultur, erreicht ihre nordpolare Anbaugrenze im nördlichen Mitteleuropa ihren äußersten Wert. Es versteht sich, daß diese weite Distanz zum Kerngebiet des Weinbaus am Mittelmeer besondere Anbauformen verlangten, die zumindest zum Teil ökologische Nachteile der Wachstumsbedingungen auszugleichen vermochten. In diesem Zusammenhang sind die umfangreichen Terrassierungen der Steilhänge an Rhein und Mosel, aber auch im Ahrtal zu verstehen. Die Aufgabe des Weinbaus am Niederrhein und der starke Rückgang am unteren Mittelrhein seit der Jahrhundertwende lassen heute das Ahrtal unmittelbar an die polare Weinbaugrenze der Nordhalbkugel stoßen.

Allein schon unter dem Aspekt einer Kulturgeschichte der Weinbautechnik verdient das Ahrtal, in dem ja seit vielen Jahrhunderten ohne Unterbrechung die Reben gepflegt werden, wegen seiner extremen Lage eine besondere Beachtung.

3. Ein lebendiges Zeugnis der Mittelmeerkultur

Diese globale Kulturartengrenze im Ahrtal dokumentiert gegenwärtig zugleich den nördlichen Außenposten der agraren Mittelmeerkultur, mit der sie über Rhein, Mosel, Saone und Rhone in unmittelbarer Verbindung steht. Die historische Bedeutung dieser Beziehung für die europäische, deutsche und rheinische Geschichte während zweier Jahrtausende bedarf an dieser Stelle keine weiteren Erläuterungen. Der Weinbau am Siebengebirge und am unteren Mittelrhein hat infolge der Flurbereinigung viele charakteristische Merkmale der historischen Kulturlandschaft eingebüßt. Ähnliche Verluste sind auch schon für das Ahrtal zu verzeichnen. Auf dem Hintergrund dieser Verluste wird deutlich: Nur die intakten Teile der alten Weinbaulandschaft Ahrtal repräsentieren die große Tradition, die der inzwischen vielerorts aufgegebene Weinbau im nördlichen Mitteleuropa und auch speziell im Rheinland für Jahrhunderte besessen hat.

4. Die historischen Wurzeln

Mir ihrer Karte im Geschichtlichen Atlas der Rheinlande und dem dazugehörigen Beiheft "Weinbau im Mittelalter" hat Barbara Weiter-Matysiak 1985 (4) eine wichtige Grundlage für die folgenden Betrachtungen geliefert. Für 54 Orte im Gebiet des heutigen Kreis Ahrweiler nennt sie urkundliche Quellen, die dort Weinbau vor 1300 belegen. Damit geht sie weit über die im bisherigen Schrifttum immer wieder genannten Orte des Ahrtals zwischen Pützfeld und dem Rhein hinaus. Ihre systematische Auswertung einschlägiger Quellenpublikationen erscheint erheblich glaubwürdiger als die oftmals falsch, schlecht oder gar nicht belegten Angaben z. B. bei Kriege (1911), von dem die späteren Autoren wiederum ausgehen (z. B. Ueig 1957, Wendling 1966, Welter 1975). Zudem erlaubt ihre eindrucksvolle Übersichtskarte einen Vergleich der Entwicklungen in der Großregion. Die Entwicklung im Ahrgebiet läßt sich im Kontext des Rheinlands interpretieren.

Das der Weinbau im rheinischen Raum zur Zeit der Römer gepflegt wurde, ist an vielen Stellen nachgewiesen worden. Für das Ahrtal gibt es bisher keinen zweifelsfreien Beleg, ob z. B. im Umfeld der mehrfach aufgedeckten villae rusticae Reben angepflanzt worden sind. Undenkbar erscheint es jedenfalls nicht. Weiter-Matysiak spekuliert sogar, "an nicht wenigen Orten an Mosel und Rhein darf mit ungebrochener Kontinuität des Weinbaus von der Römerzeit bis zum Mittelalter gerechnet werden" (S. 11). Wie dem auch sei, daß die Anfänge des Weinbaus im Ahrtal im größeren Zusammenhang mit den Entwicklungen an Rhein und Mosel zu suchen sind; ist wohl unbestritten.

In der ersten großen Rodungsperiode der deutschen Siedlungs- und Agrargeschichte, die bis in 10. Jh. reicht, fallen im Rheinland zwei Regionen mit frühmittelalterlichem Weinbau auf: das nördliche Oberrhein-Tiefland und das untere Mittelrheingebiet von Bonn bis Sinzig mit Orten aus dem Ahrtal. "Diese Gebiete kamen mit ihrem relativ flachen Hügelland bzw. den sanft ansteigenden Talhängen der frühmittelalterlichen Anbauweise besonders entgegen. (...) Der Steilterrassenbau scheint noch weitgehend unbekannt gewesen zu sein." Diese Einschätzung Weiter-Matysiaks (S. 13) lohnt sich genauer zu betrachten. Tabelle 1 sortiert die bei ihr belegten Ersterwähnungen des Weinbaus im Ahrtal nach zeitlichen und räumlichen Kriterien. Ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, der Weinbau z. B. in Altenahr, Dernau, Walporzheim, Ahrweiler, Bodendorf, Oberwinter usw. habe sich lediglich auf die dort von Natur aus wenigen Flächen in ebenen Verhältnissen oder geringer Hangneigung beschränkt? Hinweise, die eine genauere Lokalisierung von Rebarealen erlauben, enthalten die frühen Quellen nicht, und auch spätere Lageangaben in Urkunden des 13. Jh können nur in seltenen Fällen überzeugend zugeordnet werden. Überhaupt sagen die ältesten Quellen fast nie etwas über die Beschaffenheit des Geländes oder Anbauverfahren. Das ändert sich erst am Ausgang des Mittelalters.

Die auffallend frühe Erwähnung zahlreicher Orte des Ahrtales, die vorwiegend durch steilere Hangpartien geprägt sind, erlaubt m.E. den Schluß, daß sich der Weinbau dort eben nicht nur auf die flachen Abschnitte eingrenzen läßt. Daß Altenahr und Dernau als Orte der Mittelahr schon jetzt auftreten, liegt sicherlich auch an ihrer besseren Erreichbarkeit von den nördlichen Eifelrandebenen aus, während Wege durch das enge Tal zunächst nur eine geringe Bedeutung hatten. Insgesamt dominieren in dieser ersten Phase die rheinnahen Bereiche des Ahrgebietes. Von den 54 von Weiter-Matysiak angeführten Ersterwähnungen bis 1300 fallen schon 19 vor das Jahr 900.

Es wird wohl nicht nur an der wesentlich schlechteren Quellenlage für das 10. und 11. Jh. liegen, wenn in diesem Zeitraum deutlich weniger Ersterwähnungen von Weinbau überliefert sind: lediglich 7 Orte, davon keiner im Ahrtal, sind nachgewiesen worden. Zudem beschränken sich die Nennungen auf wenige Jahrzehnte, die Zeitlücken sind erheblich. Ein ähnliches Bild stellt sich auch in den übrigen Weinbaugebieten des Rheinlands dar. Überhaupt spricht die allgemeine agrarhistorische Forschung von einem "relativen Stillstand des Landesausbaus bis ins 11. Jahrhundert." (5)

Dagegen erscheint das 12. Jh. mit 19 Ersterwähnungen im Ahrgebiet als überaus aktive Phase. Diese gelten Orten im mittleren und unteren Ahrtal gleichermaßen wie Dörfern in Rheinnähe und auf benachbarten Hochflächen. Weiter-Matysiak (S. 13) stellt für den Moselbereich und die gesamte Rheinstrecke von Eltville bis Köln fest: "Die Steilhänge der Engtalstrecke wurden mit Hilfe der Terrassierung auf breiter Front dem Weinbau erschlossen. (...Es) erfolgte in diesem Zeitraum ein rapider Ausbau, nicht zuletzt durch die Erschließung der Engtalstrecken für die Rebkulturen." Auch die allgemeine Agrargeschichte hat viele Belege für eine Verstärkung der Siedlungsprozesse, Rodung und des Landesausbaus gesammelt. Quellen zur Geschichte Ahrweiler erwähnen ausdrücklich Rodungen zur Anlage von Rebkulturen (1115 Weinberg "Hangendenfels", 1126) und liefern 1136 nach Einschätzung von Ludwig Wirtz den ersten Belege für Terrassen im Ahrgebiet: Er lokalisiert die Lagebezeichnung "Hechenbrucha", wo die Klosterrather Brüder "ein Gelände am Abhang eines Berges" erworben hatten, gegenüber der Mündung des Heckenbaches "an der nach Süden gewandten Bergseite neben der Bunten Kuh." (6) Hans Georg Klein hat jüngst eine Übersicht zu den Ahrweiler Flurnamen veröffentlicht. (7) Setzt man voraus, daß die Lokalisierung der Flurnamen über die Jahrhunderte hin ungefähr gleich geblieben ist, dann ist Kleins Annahme zuzustimmen, daß auch die steilen Hangabschnitte am "Hangendenfels (1115, Flur 27 "Marienthal"), "In der Helten" (1277, Flur 31 "Steinkaul"), "Im Rosenthal" (1286, Flur 35 "Adenbach") und "Im Herrmann" (1277, Flur 39) nur durch Terrassierung dem Weinbau nutzbar gemacht werden konnten.

Obgleich die Quellen weder an Ahr, Rhein, Mosel oder in einem anderen deutschen Weinbaugebiet ausdrücklich von Mauer- und Terrassenbau sprechen, erscheint der Schluß vertretbar: Mindestens seit dem beginnenden 12. Jh. kann man auch im Ahrgebiet von terrassierten Hängen ausgehen.

Im Bevölkerungswachstum und in der Urbanisierung werden im allgemeinen die wichtigsten Beweggründe für eine Ausdehnung des Weinbaus gesehen. (8) Demgegenüber treten andere Aspekte, die m. E. ebenso bedeutsam sind, etwas in den Hintergrund:

- Forschungen zur Klimageschichte haben eindrucksvoll nachgewiesen, daß Mitteleuropa von 800 bis zum Maximum um 1100 eine ungewöhnlich warme Periode erlebt hat ("Klimaoptimum"), die unter starken Schwankungen zwischen 1300 und 1600 zuende gegangen ist. Weinbau war demnach durchaus an vielen Standorten möglich, die uns heute als ungünstig erscheinen.
- Die Technikgeschichte zeigt deutlich die Fortschritte auf, die gerade während des 11. und 12. Jh. im Bergbau und in der Architektur erzielt worden sind. Die Anlage von Terrassen in felsigen Steillagen setzt aber eine beträchtliche Fertigkeit im Bau- und Steinbruchwesen voraus.
- Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Betrachtung der Terrassierung verdeutlicht, daß es sich nur um eine einfache Ausdehnung der Rebflächen im Anschluß an nichtterrassierte Hänge handelte. Vielmehr bedeutet Terrassierung eine gewaltige Intensivierung des Weinbaus! Wer hatte das Kapital und die Arbeitskräfte, aus dem bislang nicht nutzbaren Unland wertvolles Kulturland zu machen? Wie wurde die Arbeit organisiert, welche Folgen ergaben sich für andere Bereiche der Landwirtschaft und des Handwerks? Wird die Terrassierung nicht viele Menschen vor dem Zwang, wegen fehlender üblicher Rebflächen als Existenzgrundlage auswandern zu müssen,

bewahrt haben? Die zeitliche Parallele zur hochmittelalterlichen Ostsiedlung ist sicherlich kein Zufall. So verstärkt die Terrassierung auch die ungewöhnliche Siedlungs- und Bevölkerungsverdichtung, die ohnehin alle Weinbaugebiete auszeichnet und die in einem sich wechselseitig begünstigenden Prozeß mit der Städtebildung in diesen Regionen einhergeht.

Im 13. Jh. liegen nur zwei der neun ersterwähnten Weinbauorte im Ahrtal, sieben dagegen im weiteren Ahrgebiet. Weiter-Matysiak (S. 14) urteilt, im Gegensatz zu den anderen Weinbaugebieten im Rheinland fänden sich an der Ahr nur "wenige neue Nachweise gemessen am Ausmaß der bereits bestehenden Weinbaukulturen". Die schon angeführten Steillagenbelege in Ahrweiler können für dieses Phänomen vielleicht eine Erklärung bieten: Wurde eine Umwandlung von ortsnahen Felspartien in terrassierte Weinberg innerhalb des Ahrtals gegenüber der Umwandlung von Ackerland und Wiesen in Rebland im Bereich des umliegenden Ahrgebietes bevorzugt? In jedem Fall stellen beide Maßnahmen eine beachtliche Intensivierung dar.

Im 12. Jh. einsetzend und dann im 13. Jh. in bis dahin hier nie gekanntem Ausmaß ablaufend, prägen große Baumaßnahmen in vielen Städten und Dörfern des gesamten Ahrgebietes diese Phase: Bedeutende Kirchen entstehen in Marienthal, Altenahr, Sinzig, Heimersheim, Ahrweiler, Remagen und Oberbreisig; Sinzig und Ahrweiler beginnen mit dem Stadtmauerbau; die Burgen Are, Landskron, Neuenahr und Saffenburg besetzen unwegsame Gipfel und Grate; am Laacher See entsteht nicht nur der kunstgeschichtlich überragende Bau der Abtei, sondern gleichzeitig der Fulbert-Stollen. In diesem Kontext werden die Weinbergsterrassen als ebenfalls großartige Bauwerke deutlich, die in einem vielfältigen Beziehungsgeflecht mit den schon als solchen erkannten Baudenkmälern (Kirchen, Burgen usw.) stehen. Die bautechnische Leistung ist als agrare Variante des gewaltigen Fortschritts in Architektur und Städtebau vom frühen zum hohen Mittelalter zu verstehen.

Die Komplexität der Kulturlandschaft "Ahrtal" wird am besten im Bereich Ahrweiler-Walporzheim sichtbar, in dem sich das landschaftliche "Großensemble" aus mittelalterlicher Stadtanlage und - wie man nach obigen Ausführungen begründet sagen kann - zeitgenössischen, terrassierten Weinbergen bietet. Denn über den optischen Eindruck weit hinausgehend dokumentiert es auch funktionale und soziale Aspekte dieser Kulturlandschaftsentwicklung. Niemand würde heute ernsthaft den Abriß der Ahrweiler Stadtmauer erwägen wollen. Die Weinbergsterrassen sind zum Teil älter und gleichermaßen ein unverzichtbarer Bestandteil der Geschichte und des Bildes dieser Stadt und Region. (9)

5. Bewertungsmaßstäbe der Historischen Geographie

Nur wer seine Identität ändern möchte, wird sich nicht mehr zu seiner Vergangenheit bekennen wollen. Zumindest im mittleren Ahrtal und in der "Rotweinmetropole" Ahrweiler ist man sich nicht nur bei Winzerfesten der Tradition bewußt, zumal auch in der Bevölkerung enge Beziehungen zum Weinbau erhalten geblieben sind. Die Historische Geographie weist auf folgende Werte der alten Weinbergsterrassen im Ahrtal hin:

1. Die Lage an der polaren Grenze des Weinbaus auf der Erde hat den Weinbau im Ahrgebiet zu allen Zeiten besonderen Anforderungen ausgesetzt. Auch in diesem Zusammenhang spielen die Terrassen eine entscheidende Rolle.
2. Das Weinbaugebiet "Ahr" bildet heute den nördlichsten Außenposten der agraren Mittelmeerkultur. Von den Römern bis in die Gegenwart ist die Bedeutung dieser kulturhistorischen Linie jederzeit außerordentlich.
3. Das überkommene Bild der noch bewirtschafteten historischen Weinbergslandschaft im Ahrtal repräsentiert zugleich die große Tradition, die der inzwischen vielerorts aufgegebene Weinbau im nördlichen Mitteleuropa und Rheinland für Jahrhunderte besessen hat.
4. Die terrassierten Weinberge stellen noch intakte Zeugnisse einer über tausendjährigen Anbaugeschichte dar.

5. Die bautechnische Leistung der Steilhangkultivierung ist als agrare Variante des gewaltigen Fortschritts in Architektur und Städtebau vom hohen zum frühen Mittelalter zu verstehen.
6. Im Ahrtal haben sich Abschnitte erhalten, die das viele Jahrhunderte alte Gefüge aus Siedlungsbild und Weinbaufläche als "Kulturlandschaftsdenkmal" bewahren können: Mittelalterliche Städte und Burgen befinden sich im unmittelbaren Umfeld mindestens gleich alter Weinberge.
7. Mittelalter-Begeisterung, Burgenromantik und Wein stehen am Beginn der Fremdenverkehrsgeschichte des Kreises Ahrweiler in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. Seitdem bilden Tourismus und Weinbaulandschaft eine in vielfältigen Formen auftretende Symbiose.

6. Folgerungen und Empfehlungen der Historischen Geographie

1. Die räumliche Situation des Ahrtals bietet günstige Voraussetzungen für den Schutz des Kulturlandschaftsdenkmals "Mittelalterliche Weinbaulandschaft an der polaren Grenze des Weinbau":
 - Das Ahrtal ist groß genug, um zusammenhängende, optisch geschlossene Abschnitte mittelalterlicher terrassierter Weinberge zu dokumentieren.
 - Das Gefüge aus Siedlungs- und Agrarlandschaft ist in Ahrweiler/Walporzheim und im Umfeld der Saffenburg und Burg Are erlebbar.
 - Das Ahrtal ist klein genug, schützenswerte Bereiche auch tatsächlich zu schützen.
2. Die vorgeschlagenen Kernzonen des Kulturlandschaftsschutzes tragen zu einer Erhaltung der landschaftlichen Vielfalt des Ahrtals in historischer, ökologischer und visueller Hinsicht für seine Einwohner und Gäste bei. Es ergäbe sich im Flußverlauf von Kreuzberg bis Kripp die Abfolge:
 - Aufgelassenes Rebland: bis Altenahr
 - Naturschutzgebiet: Langfigtal
 - Kulturlandschaftsschutzgebiet: Umfeld der Burg Are bis Reimerzhoven
 - maßvolle Flurbereinigung: Laach und Mayschoß
 - Kulturlandschaftsschutzgebiet: Umfeld der Saffenburg
 - maßvolle Flurbereinigung: Rech
 - klassische Flurbereinigung: Dernau bis Marienthal
 - Kulturlandschaftsschutzgebiet: Bunte Kuh/Walporzheim/Ahrweiler
 - klassische Flurbereinigung: Ahrweiler bis Lohrsdorf/Ehlingen
 - aufgelassenes Rebland: Bad Bodendorf, Sinzig, Remagen
 - Naturschutzgebiet: Ahrmündung
3. In den Orten mit noch intaktem oder schon aufgelassenen Weinbau sind seine Relikte zu sichern. Bei erhaltungsfähigen Gebäuden ist auf ihre historische Bedeutung hinzuweisen. Einschlägige Flurnamen erinnern als Straßennamen mit knapper Erläuterung an den passenden Stellen in der Landschaft an die alte Nutzung. Alte Terrassen in den Hängen werden nicht abgerissen. Auch unter wildem Bewuchs sind sie erlebbar und für künftige Generationen geschützt. Maßstab für den Wert der aufgelassenen Gebiete ist nicht allein die lokale Bedeutung, sondern die regionale Betrachtung liefert wesentliche Anhaltspunkte: Weinbaugeschichte im Kreis Ahrweiler ist eben nicht nur Weinbaugeschichte im Ahrtal.

4. Die Wissenschaft ist gefordert vor allem zwei Forschungslücken zu füllen:

- Bislang gibt es aus keinem Weinbaugebiet eine bauhistorische Analyse der Terrassenanlagen. Läßt sich eine für Datierungen geeignete Typologie des Mauer- und Terrassenbaus entwickeln, die regionale oder sogar allgemeine Gültigkeit besitzt?
- Eine systematische Bestandsaufnahme der Flurnamen und der Versuch ihrer Lokalisierung vermag die Kenntnisse über historische Landschaftszustände grundlegend zu verbessern.

Anmerkungen

1. Einen aktuellen Überblick bietet KLAUS FEHN: Überlegungen zu den Aufgaben und Möglichkeiten der Angewandten Historischen Geographie im Bereich der Kulturlandschaftspflege am Beispiel des Raumes zwischen Bonn/Köln und Lüttich/Maastricht. In: Bonn und das Rheinland. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Region. FS DIETRICH HÖROLDT. Hrsg. v. MANFRED VAN REY und NORBERT SCHLOSSMACHER (= Bonner Geschichtsblätter 42), Bonn 1992, S. 673-688. Grundsätzlich ist heranzuziehen die Zeitschrift "Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie", deren inzwischen neun vorliegenden Jahrgänge das breite Spektrum der Forschungen dokumentieren.
2. JÜRGEN HAFFKE: Weinbauterrassen als Kulturlandschaftsdenkmal. Weinbaulandschaft und Weinbaugeschichte im Ahrgebiet. Bonn 1992.
3. Erstaunlicherweise konnte in der umfangreichen Literatur über Weinbaugebiete, Weinbaugeschichte, Anbauverfahren usw. kein einziger präziser Hinweis auf die Entwicklung des Terrassenbaus gefunden werden. Ebenso wenig scheint bisher die Möglichkeit genutzt worden sein, bei einem Flurbereinigungsverfahren in einem der deutschen Weinbaugebiete eine systematische Bauaufnahme der vor dem Abriß stehenden Terrassen vorzunehmen, also gewissermaßen einen archäologischen Schnitt zu legen.
4. Beiheft VII/2
5. EDITH ENNEN, WALTER JANSSEN: Deutsche Agrargeschichte vom Neolithikum bis zur Schwelle des Industriezeitalters. 1979.
6. LUDWIG WIRTZ: Zur Geschichte von Walporzheim. In: Festschrift zum Kapellenfest in Walporzheim, 24. Juli 1924.
7. HANS-GEORG KLEIN: Historische Flurnamen und Lagebezeichnungen in der Gemarkung Ahrweiler. In: De aruillre. 1100 Jahre Ahrweiler. Hrsg. v. HANS-GEORG KLEIN. Ahrweiler 1993.
8. vergl. Anm. 4 u. 5
9. Der Stellungnahme für das Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz (vergl. Anm. 2) liegen weitere umfangreiche Auswertungen des historischen Bild- und Kartenmaterials, das für das Ahrgebiet seit dem 16. Jh. vorliegt, und der Statistiken des 19. und 20. Jh. zugrunde. Mit Hilfe dieser Analyse konnten ältere, terrassierte Bereiche eindeutig von jüngeren unterschieden werden.

Literatur

Heyen, F.-J.: Der Mittelrhein im Mittelalter. Koblenz 1988.

Kriege, W.: Der Ahrweinbau. Seine Geschichte und wirtschaftliche Lage in der Gegenwart. Diss. Trier 1911.

Schnurpel, G.: Strukturwandel und regionale Entwicklung des Weinbaus in Rheinland-Pfalz nach dem 2. Weltkrieg. Diss. Bonn 1987.

Ueing, H.-B.: Entwicklungstendenzen des Ahrweinbaues seit Erstellung des Katasters bis zum Feldvergleich 1954/56. Diss. Bonn 1957.

Weiter-Matysiak, B.: Weinbau im Mittelalter. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande. Beiheft VII/2. Köln 1985.

Welter, K.: Der Ahrweinbau in Geschichte und Gegenwart. Diss. Hohenheim 1975.

Wendling, W.: Sozialbranche und Flurwüstung in der Weinbaulandschaft des Ahrtales. Bad Godesberg 1966. (Forschungen zur deutschen Landeskunde 160)

Zepp, P.: Der Rückgang der rheinischen Weinkultur nordwärts von Andernach. In: Verh. d. Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens, 84. Jg. 1927, S. 112-180.

Tab.1: Weinbau im Kreis Ahrweiler: Ersterwähnungen und ihre räumliche Verteilung

	Oberahr 1	Mittelahr 9	Unterahr 16	Rhein 11	Nord-Eifel 10	Süd-Eifel 7	54
700				755 Remagen 772 Sinzig			2
800	893 Pützfeld	856 Gyssenhoven 893 Kreuzberg, Altenahr, Dernau	830 Landskron 836 Krechelheim 853 Ehlingen, Gimmigen 893 Walporzheim, Ahrweiler, Bodendorf	853 Unkelbach, Einazfeld 893 Oberwinter	853 Oedingen 856 Berg		17
900				963 Breisig	948 Niederich	975 Oppinga	3
1000			1020 Vehn		1019 Lantershofen 1028 Bengen, Gelsdorf		4
1100		1106 Mayschoß 1140 Marienthal	1110 Wadenheim 1143 Bachern 1151 Green, Lohrsdorf 1187 Hemmesen 1192 Westum	1143 Unkelstein 1148 Rolandswerth, Nonnenwerth 1158 Kalmunt 1187 Birgel	1110 Nierendorf 1140 Kirchdaun	1139 Lützingen 1173 Waldorf 1187 Franken 1192 Koisdorf	19
1200		1220 Saffenburg 1222 Horgendorf	1201 Heimersheim 1250 Löhndorf		1253 Grass 1297 Karweiler	1263 Adenau 1268 Gleys	8
1300		1300 Laach					1

Quelle: Daten nach Weiter-Matysiak, 1985, S.27-38

Rechtliche und praktische Aspekte bei der Erhaltung historischer Weinbergsanlagen in der Flurbereinigung am Beispiel der Verfahren "Ahrweiler" und "Walporzheim"

Hartmut Schmidt

Das Weinbaugebiet "Ahr" ist mit etwas über 600 ha Rebfläche eines der kleinsten deutschen Anbaugebiete. In anderen Weinbaugebieten umfaßt manche größere Weinbaugemeinde bekanntlich mehr Rebflächen als die gesamte Ahr. Unser Weinbaugebiet weist darüber hinaus noch einige charakteristische Besonderheiten auf. So liegt es in einer absoluten Randlage für den Weinanbau insgesamt und stellt das nördlichste geschlossene Rotweinanbaugebiet dar, da der Rotwein inzwischen überwiegt. Von besonderer Bedeutung für den Weinbau an der Ahr ist auch, gerade im Hinblick auf die "nördliche" Lage, der Steillagenweinbau, überwiegend auf südexponierten Steilhängen des Ahrtales mit Hangneigungen von 50 % bis über 80 %. Hier hat sich eine charakteristische Terrassenlandschaft mit wertvollen Trockenmauern herausgebildet, die ganz spezielle und wichtige Impulse für das Landschaftsbild, den Fremdenverkehr und die Wirtschaft in diesem Raum gibt. Diese "Terrassenlandschaft", auf die sich die heutige Veranstaltung konzentrieren wird, ist allerdings auch besonderen Gefährdungen und Belastungen ausgesetzt.

Weshalb liegt eigentlich ein solches Interesse an den damit verbundenen Fragen vor, das auch durch die heutige Veranstaltung und die Zahl der Teilnehmer dokumentiert wird? Dafür gibt es eine Reihe von Gründen:

- Die Weinbergsterrassen, als kulturhistorischer Landschaftsteil und traditionelle Produktionsflächen, sind in wesentlichen Teilen noch vorhanden.
- Sie sind jedoch akut gefährdet, wobei die Gründe im folgenden noch genannt werden.
- Das Problem der Gefährdung und der Erhaltung ist in der Öffentlichkeit leider nur in Teilaspekten präsent.
- Es gibt in der Öffentlichkeit eine kontroverse Diskussion über die ökologische Dimension (z. B. zur Erhaltung der Trockenmauern), über die Schutzwürdigkeit als Denkmal sowie allgemein über den Wert dieses Landschaftsteiles für unsere Gesellschaft.
- Die zuständigen Fachbehörden suchen seit Jahren nach sachgerechten Lösungen. Lösungsansätze zur Erhaltung der Terrassenflächen in Teilgebieten sind bereits entwickelt worden, sind aber in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt.
- Zumindest bei den Fachleuten wurde die Notwendigkeit erkannt, daß als Voraussetzung für eine sachgerechte Lösung des Problems zunächst das erforderliche "Bewußtsein" geschaffen werden muß.

Welche Ausgangslage finden wir vor? Welche Probleme sind im Zusammenhang mit diesen Terrassenweinbauflächen zu lösen?

Die Rebfläche im Weinbaugebiet "Ahr" wird seit Jahrzehnten ständig kleiner, zunächst in den Randgebieten, in Zukunft aber auch durch Brachfallen in den Kerngebieten. Dies hat überwiegend wirtschaftliche Gründe:

- der Arbeitsaufwand im Steilhang ist bei 4 bis 5-fach höherem Lohnkostenanteil erheblich höher als in Flachlagen;

- gleichzeitig bestehen im Landkreis Ahrweiler außerhalb der Landwirtschaft relativ günstige Verdienstmöglichkeiten und ein erheblich höheres Lohnniveau gegenüber der Landwirtschaft und dem Weinbau;
- trotz eines noch recht guten Preisniveaus beim Ahrwein werden bei einem mehrfach höheren Arbeitszeitbedarf gegenüber den wesentlich günstigeren Produktionsbedingungen in vielen anderen Weinbaugebieten völlig unbefriedigende Stundenlöhne bei Lohnarbeit erzielt;
- die Ertragssituation bleibt auch bei betriebsinternen Produktionsverbesserungen, bei sinkendem Aufwand und höheren Erlösen gegenüber den Steigerungen im außerlandwirtschaftlichen Bereich deutlich zurück.

Diese bedenkliche Entwicklung ist besonders groß in den historischen Terrassenlagen, da hier praktisch kein Ersatz der kostenaufwendigen Handarbeit durch Teilmechanisierung und Maschineneinsatz möglich ist. 2300 Arbeitsstunden je ha und Jahr in den Terrassenflächen gegenüber 500 Arbeitsstunden in Flachlagen bedeuten letztlich das endgültige Aus für den Weinbau in diesen Flächen damit auch den unumkehrbaren Verlust von wertvollen Kleinbiotopen in Form von Trockenmauern und zum Teil extensiv genutzten Rebflächen.

Diese bedrohliche und für alle mit dem Weinbau Verbundenen auch bedrückende Entwicklung war und ist seit Jahren Anlaß, durch unterschiedliche und vielfältige Maßnahmen der Flurbereinigung, des Wiederaufbaus, der Beratung und der Umstellung in der Bewirtschaftung den Versuch zu unternehmen, die Produktionskosten möglichst weitgehend zu senken und damit das wirtschaftliche Überleben des Weinbaus zu ermöglichen.

Dies ist naturgemäß zunächst in den Randgebieten und den am stärksten brachfallenden Bereichen geschehen. Hier wurde in den vergangenen Jahren für etwa 60 % der Rebfläche die Flurbereinigung abgeschlossen und für weitere 15 % der Rebflächen eingeleitet.

Inzwischen ist aber der Kostendruck auch und gerade in den "Kerngebieten" besonders hoch. Hinzu kommt noch ein Generationsproblem, da immer weniger davon ausgegangen werden kann, daß die heutige Jugendgeneration bei völlig unbefriedigenden Verdienstmöglichkeiten die schwere Arbeit in der Steillage auf sich nehmen wird, wie dies die Generation der "Alten" getan hat.

Es besteht daher die akute Gefahr, daß gerade diese Kerngebiete, die zu den besten Qualitätslagen zählen, in den kommenden Jahren aufgegeben werden, da die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben ist.

Es ist auch leicht nachzuvollziehen, daß auch Außenstehende keine Weihnachtsbaumkulturen in den Weinbergterrassen oberhalb der Altstadt von Ahrweiler oder in Mayschoß haben wollen.

Es würde auch völlig gegen die Ziele der deutschen Weinwirtschaft verstoßen, wenn die Qualitätslagen aufgegeben werden müßten und der Weinbau in die minderwertigen, aber kostengünstigen Tallagen wandern würde.

Es stellt sich also die Frage, wie dieser nachvollziehbar unwirtschaftliche Weinbau unter besonders ungünstigen äußeren Bedingungen mittel- oder sogar langfristig erhalten werden kann. Denn dies ist offensichtlich das gemeinsame Ziel der Winzer, der Kommunen, aber auch der Naturschützer und ihrer Verbände.

Unter der Annahme, daß über Preiserhöhungen für das Produkt, also den Wein, nur sehr beschränkte Möglichkeiten zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit bestehen, gibt es hierfür nur zwei Antworten, die sich allerdings grundsätzlich unterscheiden:

Zum einen könnten die naturbedingten und teilweise auch denkmalbedingten Produktionsnachteile durch eine Subvention im echten Sinne des Wortes, also durch jährliche Geldleistungen von der Allgemeinheit aufgefangen werden.

Diese Lösung wird in der Öffentlichkeit, insbesondere von den "Naturschützern", häufig genannt, da sie einen großen Vorteil aufweist, nämlich den Verzicht auf Eingriffe in vorhandene Strukturen sowohl der Landschaft als auch bestimmter Produktionsweisen.

Bei etwas Nachdenken erweist sich diese Lösung des Problems allerdings als Scheinlösung, denn

- ein einigermaßen sachgerechter Ausgleich für die höheren Produktionskosten müßten den Lohnkosten von etwa 500 bis 1000 Arbeitsstunden je ha entsprechen;
- dieser Ausgleichsbetrag von 10.000 bis 20.000 DM/ha müßte in Zukunft bei steigenden Lohnkosten in der Wirtschaft ebenfalls nach oben korrigiert bzw. angepaßt werden;
- es ist unvorstellbar, daß allein für die rund 150 ha Terrassenlagen an der Ahr aus öffentlichen Haushalten jedes Jahr zwischen 1,5 und 3 Millionen DM an Subventionen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden, nur damit dort weiterhin Wein produziert werden kann;
- es ist weiterhin undenkbar, daß derartige Subventionen Jahr für Jahr und mit steigender Tendenz für alle vergleichbaren Weinbauflächen in Deutschland finanziert werden können;
- eine solche Subvention würde auch eklatant gegen EG-Recht verstoßen;
- und schließlich kann die immer wieder geforderte allgemeine Kürzung aller Subventionen nicht ausgeschlossen werden, die dann sicherlich nicht ausgerechnet bei den Winzern ausgesetzt würde.

Als realistische Lösung bleibt daher tatsächlich nur die "Senkung der Produktionskosten", um in absehbarer Zeit mit dem hier produzierten Wein auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben.

Ich will die Verbesserungen in der Vermarktung, in der Kellerwirtschaft, beim Pflanzgut usw. nicht näher erläutern. Von letztlich ausschlaggebender Bedeutung sind für die Frage der Wirtschaftlichkeit jedoch die Maßnahmen in der Flurbereinigung und als Folge der Flurbereinigung, nämlich die Zusammenfassung und Formverbesserung von Grundstücken, das Anlegen von Wirtschaftswegen und die Entlastung der Eigentümer von Aufwendungen im Zusammenhang mit Niederschlagswasser, Regelung der Wasserführung, Mauerunterhaltung und Pflege der Biotopflächen im Weinberg.

Durch Wegebau und die Beseitigung der Zwischenmauern (Stichwort "Planierung") werden der Transport wesentlich erleichtert und die Teilmechanisierung bestimmter Arbeiten im Weinberg ermöglicht. Dies gilt für den traditionellen Weinbau, in ganz besonderem Maße aber auch für den ökologischen Weinbau, da hierfür zwingend eine Bodenbegrünung gefordert wird. Die Bodenbegrünung wiederum macht den Einsatz von Geräten für Mulcharbeiten erforderlich, da ein Herbizideinsatz ebenfalls weitgehend entfällt.

In Terrassenlagen bzw. in Flächen mit Zwischenmauern ist unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit weder eine Bodenbegrünung, noch ein Verzicht auf Herbizide vorstellbar. Das scheint so selbstverständliche Junktim mancher Naturfreunde zwischen Terrassenweinbau und ökologischem oder naturnahem Weinbau erweist sich daher als unauflösbarer Widerspruch, während die in letzter Zeit immer häufiger erhobene Frage nach der Flurbereinigung als einer wichtigen Voraussetzung für den ökologischen Weinbau gerade im Steillagenweinbau immer mehr Bedeutung gewinnt.

Eine solche Flurbereinigung oder Bodenordnung, verbunden mit aufwendigen Baumaßnahmen, kann, vergleichbar zu den erwähnten Subventionen, aufgrund der hohen Kosten bekanntlich nur mit öffentlicher Unterstützung durchgeführt werden. Im Gegensatz zu den jährlichen Subventionen handelt es sich aber um eine einmalige Unterstützung einer benachteiligten Produktionsweise. Ein solcher Investitionsschub dient als Hilfe zur Selbsthilfe, da der Winzer anschließend ohne weitere Unterstützung auf sich selbst gestellt weiter Weinbau betreiben kann.

Diese Flurbereinigung (auf der Grundlage eines Bundesgesetzes und ausgestattet mit Fachpersonal des Landes und öffentlichen Mitteln von Bund und Land) verfolgt als wesentliches Ziel die "Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft" (Zitat § 1 FlurbG). Der gesetzliche Auftrag fordert bei der Neugestaltung unter Beachtung der vorhandenen Landschaftsstruktur zunächst die Abwägung der Interessen der Eigentümer und Bewirtschafter, der allgemeinen Landeskultur und der Landentwicklung. Bei der Neugestaltung sind weiterhin die öffentlichen Interessen zu wahren; dabei ist u. a. auch den Erfordernissen des Denkmalschutzes und der Gestaltung des Landschaftsbildes Rechnung zu tragen.

Im Flurbereinigungsverfahren "Ahrweiler" standen der verantwortliche Planer und gleichermaßen die Interessenvertretung der Winzer ganz konkret vor folgendem Problem:

Wie können die Produktionsbedingungen in diesen Spitzenlagen unter möglichst wirtschaftlichem Einsatz der öffentlichen Mittel und der Geldleistungen der Grundstückseigentümer verbessert und gleichzeitig die historisch entstandenen und gewachsenen Strukturen der Trockenmauern als wichtige Kleinbiotope, die Vielfalt der Landschaft und das Erscheinungsbild weitgehend erhalten werden?

Die Planfeststellung des Wege- und Gewässerplanes von 1990 hat nach mehreren Jahren Vorarbeit und intensiven Gesprächen mit den verschiedenen Stellen zu folgender Lösung als Ergebnis des Abwägungsprozesses geführt:

1. Von rund 42 ha Rebfläche werden ca. 24 ha, die auch im alten Zustand ohne größere Zwischenmauern genutzt werden, mit möglichst geringen Eingriffen in die vorhandene Bodenstruktur durch Wege ohne Mauern erschlossen, wobei lediglich die Wegeböschungen angeglichen werden.
2. Von rund 18 ha Rebfläche mit Zwischenmauern werden 13 ha durch Wege mit Gabionenmauern als Ersatztrockenmauern erschlossen und nach Beseitigung der Zwischenmauern für die Bearbeitung im Selzzug oder Direktzug hergerichtet.
3. Die verbleibende Rebfläche von ca. 5 ha wird in ihrer derzeitigen Ausprägung als Terrassenweinberg erhalten und bei Bedarf durch Monorackbahnen erschlossen. Die zu einem größeren Teil einsturzgefährdeten Zwischenmauern werden als Trockenmauern instandgesetzt. Dabei handelt es sich um diejenigen Flächen, die besonders stark durch Zwischenmauern geprägt und dadurch für das Landschaftsbild von besonderer Bedeutung sind. Es handelt sich weiterhin um Flächen, die bei der später durch das Landesamt erfolgten Voruntersuchung über die Denkmälwürdigkeit als Kernzonen oder Kernbereiche definiert worden sind. Diese Flächen schließen sich unmittelbar an das historische Stadtbild von Alt-Ahrweiler an (nur getrennt durch die Umgehungsstraße und die Bahnlinie). Möglicherweise hat dieses Argument des Flurbereinigungsplaners letztlich auch die äußerst schwierigen Fragen der Finanzierung geklärt und vielleicht auch zu einer Umkehr bei der zunächst ablehnenden Haltung zur Frage der Denkmälwürdigkeit geführt.

Bei der eben geschilderten Lösung mußten naturgemäß Kompromisse eingegangen werden und eine Reihe von rechtlichen und praktischen Problemen gelöst werden. So stellten sich u. a. die folgenden Fragen:

- Verstößt eine Flurbereinigungsmaßnahme mit dem Ziel der Erhaltung von unwirtschaftlichen Produktionsstrukturen in der Terrassenlage nicht gegen die vom Gesetz geforderte Verbesserung der Produktionsbedingungen als Grundvoraussetzung der Flurbereinigung?
- Ist ein Einsatz von öffentlichen Haushaltsmitteln, noch dazu in wesentlich höherem Umfang gegenüber einer traditionellen Flurbereinigung, mit haushaltsrechtlichen Gesichtspunkten noch vereinbar?
- Ist die gegebenenfalls "zwangsweise" Zuteilung von Terrassenflächen an die Alteigentümer mit dem Grundsatz der "wertgleichen Landabfindung" in einer Bodenordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz vereinbar?
- Kann der Aufwand für die Mauersanierung überhaupt finanziert werden?

und schließlich

- Wie kann die Weiterbewirtschaftung in diesen "denkmalverdächtigen" Terrassenflächen tatsächlich mittel- und langfristig gesichert werden?

Diese Fragen sind zum Teil bereits beantwortet, zum Teil hoffen wir, die richtige Antwort noch geben zu können.

Das Ziel der Verbesserung der Produktionsbedingungen und damit der Erhaltung des Weinbaus kann nach unserer Auffassung, der sich letztlich auch die Vertreter der Grundstückseigentümer angeschlossen haben, nur als Kompromiß zwischen der Umgestaltung des überwiegenden Teils der Rebflächen und der Erhaltung der alten Strukturen in einer kleinen, aber sehr wichtigen Teilfläche erreicht werden. Da das eine das andere bedingt, ist der Einsatz von öffentlichen Geldern im Hinblick auf die Gesamtmaßnahme vertretbar und mit den gesetzlichen Bestimmungen vereinbar.

Die Wahrung der Belange, z. B. des Denkmalschutzes als öffentlicher Zielsetzung ist gegenüber dem Eigentümer auch durch die Höhe der öffentlichen Zuschüsse zumutbar. Durch die mit erheblichen Eingriffen verbundene Umgestaltung des überwiegenden Teils der Rebfläche zugunsten der Eigentümer kann auch ein Verzicht auf derartige Eingriffe in Teilflächen zugemutet werden. Die enormen wirtschaftlichen Vorteile in den teilmechanisierbaren Rebflächen sollten die Winzer auch in die Lage versetzen, unwirtschaftliche Teilflächen mit bestimmten Qualitätsvorteilen weiter zu bewirtschaften. Und schließlich erfahren die Winzer auch in den Terrassenlagen, u. a. durch die aufwendige Mauer-sanierung, das Angebot einer Monorackerschließung und die Zusammenlegung in erheblichem Umfang Vorteile, die unter den gegebenen Bedingungen mit den Vorteilen in den übrigen Flächen durchaus vergleichbarer sind. Die Sanierung der Zwischenmauern wird im übrigen von einer verbindlichen Verpflichtung zum Wiederaufbau und einer 12jährigen Nutzung abhängig gemacht, so daß auch die Weiternutzung gesichert sein dürfte. Letztlich wird sich diese Frage jedoch allein durch das private Interesse des Winzers an einer Amortisierung seiner Kosten für die Wiederbestockung und die Beiträge zur Flurbereinigung beantworten lassen.

Eine Verbesserung in der Rentabilität des Terrassenweinbaus bedingt neben der Lösung des Transportproblems (z. B. durch Monorackbahnen) eine Arrondierung und Vergrößerung der Wirtschaftsflächen sowie die Umstellung auf die hangparallele Bearbeitung innerhalb der Terrassen bzw. der Hangflächen zwischen den Mauerzügen. Erst bei ausreichender Grundstücksgroße und -breite ist der Einsatz von Kleingeräten für die Querbearbeitung sinnvoll. Neben der Senkung der Lohnkosten und des Arbeitsaufwandes wird der Boden- und Erosionsschutz verbessert.

Vermutlich ist diese Lösung des Problems, eine kulturhistorische Landschaft mit einer musealen Wirtschaftsform zumindest in wichtigen Teilgebieten vor dem Fortschritt bzw. vor dem Verschwinden zu retten und zu bewahren, nicht auf alle kulturhistorischen Landschaftsbestandteile übertragbar. Wir wissen zur Zeit auch noch nicht, ob im Anschlußverfahren "Walporzheim" eine vergleichbare Lösung möglich ist, da dort nicht 5 ha, sondern 12 bis 15 ha Terrassenflächen mit noch höherem Maueranteil zur Problemlösung anstehen. Wir gehen allerdings davon aus, daß gerade in diesem Bereich die positive Grundeinstellung zur Beibehaltung der Terrassenstruktur viel stärker und allgemeiner ist, so daß die Überzeugungsarbeit hoffentlich leichter sein wird.

Von ausschlaggebender Bedeutung dürfte allerdings sein, und dies trifft für fast alle noch nicht flurbereinigten Rebflächen an der Ahr zu:

Eine Unterschutzstellung als Denkmal oder eine Ausweisung als Denkmalzone vor einer Flurbereinigung würde jede Planung erheblich erschweren und Kompromißlösungen unmöglich machen. Ein Ergebnis wie im Verfahren Ahrweiler wäre nicht möglich gewesen, wenn die Terrassenflächen vorher als Denkmalzone ausgewiesen worden wären. Ohne die Mitwirkung der Eigentümer und ohne erhebliche finanzielle Unterstützung durch die Denkmalpflege würde eine Unterschutzstellung ohne Flurbereinigung die Weiterführung der Rebnutzung zusätzlich belasten und damit zwangsläufig zum Verlust dieser Rebflächen führen.

Zur Wahrung der Belange des Denkmalschutzes bei der dringend anstehenden Verbesserung der Rentabilität des Terrassen- und Steillagenweinbaus an der Ahr wird daher aufgrund der bereits gewonnenen Erfahrungen folgendes Vorgehen empfohlen:

1. Anregen und Einleiten eines Bodenordnungsverfahrens (vom freiwilligen Landtausch über die beschleunigte Zusammenlegung bis zur Regelflurbereinigung) auch und gerade wegen des Denkmalschutzes,
2. Untersuchungen zur Denkmalwürdigkeit als Beitrag der Denkmalpflegebehörde zur Vorbereitung der Planung,
3. sachgerechte Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes im Rahmen der Abwägung für die Neugestaltungsplanung,
4. Bereitstellen der öffentlichen Mittel als Folge der Planfeststellung unter Einbeziehung der Eigenleistungen der Grundstückseigentümer,
5. fachliche Begleitung und Beratung der Ausführung durch die Fachbehörde,
6. rechtliche Abwicklung der Neueinteilung und Weiternutzung als Rebfläche mit Auflagen zum Schutz der Trockenmauern,
7. bei Bedarf die eigentliche Unterschutzstellung (als letzter Schritt).

In dieser Richtung bewegen sich auch die bisher bekannten Absichten und Absprachen zwischen Kreisverwaltung und Flurbereinigungsbehörde im Kreis Ahrweiler. Ich würde mir im Interesse der Winzer und aller übrigen Bewohner und Gäste des Ahrtals wünschen, daß dieser Weg von allen als vertretbar angesehen und weiterhin unterstützt wird.

Erfassung und Bewertung historischer Weinbergslagen an der Ahr

Paul-Georg Custodis

1. Zum Begriff der Kulturlandschaft

In den Zeiträumen von Jahrhunderten hat der Mensch das Umfeld seiner Siedlungen großräumig gestaltet. Es wurde zum Zeugnis für die Geschichte seiner Lebensführung, seiner Ernährung, seiner Arbeitsweise wie auch seiner Wirtschaftsführung. Versumpfte Wiesen wurden trockengelegt, Wälder gerodet, Siedlungen großräumig mit Mauern und Hecken als Schutz gegen Naturgewalten und feindliche Übergriffe eingefaßt. Mit Hilfe weiträumiger Systeme von Kanälen und Straßen sowie mit Eisenbahnen sollten große Entfernungen überbrückt werden. Durch Schleusen und Aufzüge wurden dabei hindernde Höhendifferenzen überwunden. Besonders die Versorgung des Menschen mit Nahrungsgütern war die Ursache weiträumiger Umgestaltungen der Landschaft. Aus der Kenntnis des Anbaus von Feldfrüchten, der Lage und Parzellierung der Felder sowie der Herstellung von Getränken läßt sich die Sozialgeschichte von Generationen ablesen. Die Wissenschaft definiert derartig von Menschen in Jahrhunderten gestaltete Räume als Kulturlandschaften.

Als Kulturlandschaft besonderer Art stellen sich historische Weinbergslagen dar. Publikationen zur Begriffsdefinition sowie mit Zielsetzungen zu ihrer Erhaltung liegen in großer Zahl vor. Seit längerer Zeit hat man sich auch von seiten der amtlichen Denkmalpflege mit dem Thema befaßt. Tilmann Breuer hatte im Jahre 1983 im Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege Weinbergslandschaften als "besondere Zeugnisse der Geschichte" definiert, unter Hinweis auf eine Weinbautradition in Bayern seit der Römerzeit. Nach dem Abschluß einer landesweiten Inventarisierung wurden in Bayern sechs historische Weinbergslagen in die amtliche Denkmalliste eingetragen. Weiterhin wird auf die Darstellung der "Kulturlandschaft Weinberg" durch Klaus Freckmann im Jahre 1985 verwiesen. Diese Arbeit wurde in den amtlichen Jahresberichten des Landesamtes für Denkmalpflege "Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz" Jg. 40 - 41 im Jahre 1988 publiziert.

2. Anlaß der Erfassung

Der Anlaß, sich mit der Inventarisierung historischer Weinbergslagen an der Ahr zu befassen, ergab sich für das Landesamt für Denkmalpflege im Zusammenhang mit den aktuellen Flurbereinigungsmaßnahmen Ahrweiler und Walporzheim. Es handelte sich bei den genannten Bereichen um große Flächen von Weinbergslagen in Steillagen. Von der Nebenstelle Adenau des Kulturamtes Mayen wurde im Rahmen der Anhörung der Träger öffentlicher Belange Ende 1990 um planungsrelevante Anregungen seitens der Denkmalpflege nachgesucht. Die vom Kulturamt aufgestellten Planungen zur Flurbereinigung sehen eine weitgehende Erhaltung der historischen Weinbergsstrukturen vor, andererseits aber auch gezielte Eingriffe zur Verbesserung der Erschließung. Dies waren für eine öffentliche Diskussion neue Aspekte. Denn die meisten bisher an Rhein und Mosel praktizierten Flurbereinigungen in Weinbergslagen hatten gerade im Hinblick auf eine erhoffte bessere Bewirtschaftung großer, zusammenhängender Anbauflächen die historischen Mauerstrukturen beseitigt. Die Anfrage des Kulturamtes geschah auch vor dem Hintergrund einer Diskussion zwischen Befürwortern und Gegner dieser Planungen, einer Diskussion um Notwendig- und Zumutbarkeit einer Erhaltung jener historischen Strukturen. Zur gleichen Zeit traf ein Antrag des "Beirates für Landespflege bei der Kreisverwaltung Ahrweiler" beim Landesamt für Denkmalpflege ein, die Weinbergslagen "Am Silberberg" in Ahrweiler, "Walporzheimer Berg" und "Mayschoß" als Kulturdenkmäler auszuweisen. Damit stellte sich für das Landesamt für Denkmalpflege konkret die Frage, inwieweit diese Flächen als Denkmalszone nach § 5 DSchPflG anzusehen wären und somit durch die zuständige Untere Denkmalschutzbehörde ein gesetzlicher Schutz ausgesprochen werden könne. Um dies beantworten zu können, war als Voraussetzung eine flächendeckende Erfassung aller noch vorhandenen historischen Weinbergslagen an der Ahr notwendig. Denn nur aus der Kenntnis des vorhandenen Bestandes und dessen Wertung konnte hierzu eine abschließende Antwort gegeben werden. Diese Erfassung sollte exem-

plarischen Charakter haben und für die weitere Inventarisationsarbeit des Amtes maßstabsbildend sein. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß sie vom Unterzeichner als dem zuständigen Gebietsreferenten nur neben der "normalen" Beratungstätigkeit durch erhöhtes zeitliches Engagement geleistet werden konnte.

3. Räumliche und sachliche Kriterien der Inventarisierung

Als Bearbeitungsgebiet wurde das Teilstück der Ahr zwischen Bad Bodendorf und Kreuzberg gewählt, also ein Gebiet, in dem noch heute Weinbau in Steillagen betrieben wird und sich diese Lagen noch weitgehend ungestört erhalten hatten. Diese Flächen wurden nach ausführlicher Ortsbegehung parzellenscharf in Blätter der Deutschen Grundkarte im Maßstab 1:5000 eingetragen. Zur Verdeutlichung wurden die Flächen zudem in Fotos und Beschreibungen hinsichtlich ihres aktuellen Bestandes dokumentiert. Diese Arbeit war im wesentlichen im April 1992 abgeschlossen. Parallel zu dieser Erfassung des Bestandes war eine historisch-geographische Ausarbeitung notwendig. Hierzu erbat das Landesamt für Denkmalpflege die Hilfe des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn. Es ergab sich der hilfreiche Umstand, daß dort bereits seit einiger Zeit Herr Oberstudienrat Jürgen Haffke MA an dieser Thematik arbeitete. Diese umfangreiche Dokumentation der Weinbaugeschichte, die eine weitreichende Kenntnis der historischen Quellen und Urkunden voraussetzte, konnte bis zum April 1992 bereits abgeschlossen werden. Die Ergebnisse sollen gesondert vorgestellt werden. Für eine zusammenfassende Bewertung der erfaßten Weinbergslagen war der Denkmalsbegriff in § 3 des rheinland-pfälzischen Denkmalschutz- und -pflegegesetzes heranzuziehen. Hiernach sind nachfolgende Kriterien als Voraussetzung für die Denkmaleigenschaft notwendig:

Kulturdenkmäler sind Gegenstände aus vergangener Zeit, die Zeugnisse des geistigen oder künstlerischen Schaffens oder des handwerklichen oder technischen Wirkens sind (§ 3 Abs. 1 a - c) und an deren Erhaltung und Pflege aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder städtebaulichen Gründen, zur Förderung des geschichtlichen Bewußtseins oder der Heimatverbundenheit oder zur Belebung und Werterhöhung der Umwelt ein öffentliches Interesse besteht.

Die Bedeutung des Kulturdenkmals liegt danach nicht nur in seiner optisch wahrnehmbaren Qualität, sondern auch in seinem geschichtlichen, volkskundlichen oder sozialgeschichtlichen Zeugniswert. Hinsichtlich ihrer räumlichen Dimension waren historische Weinbergslagen als "bauliche Gesamtanlagen" (§ 5 Abs. 1 Nr. 1) einzustufen.

Als Vergleiche konnten die bereits förmlich als Kulturdenkmal ausgewiesenen Weinberge in

- Serrig, ehemaliges staatliches Weingut,
- Weinheim bei Alzey, Villa Heiligblut,
- Wendelsheim bei Alzey, Weinberg am Friedhof sowie
- Forst bei Bad Dürkheim, Weinberg westlich des Ortes

herangezogen werden.

4. Wertung

Nach Abschluß der örtlichen Inventarisierung war unschwer festzustellen, daß zahlreiche Flächen sich den oben genannten Kriterien entzogen.

1. Der ursprünglich betriebene Weinbau war bereits eingestellt worden. Die Terrassenanlagen waren in eine Art naturnahen Zustand zurückverfallen. Zu dieser Gruppe waren die Flächen westlich von Bad Bodendorf nordöstlich von Lohrsdorf, die Lage "Steinbergsmühle" bei Dernau sowie die ehemaligen Lagen an der oberen Ahr südwestlich von Altenahr zu zählen.

2. Durch Flurbereinigungsmaßnahmen in jüngerer Zeit, insbesondere durch das Abbrechen der alten Terrassenmauern, waren die Weinbergslagen derart verändert worden, daß sie ihren historischen Zeugniswert verloren hatten. Dieses Kriterium war auf die durch Flurbereinigungen der letzten Jahrzehnte veränderten Weinbaulagen anzuwenden.
3. Es gab Inselflächen nördlich von Bad Neuenahr mit Resten der alten Terrassierung, die nur noch kurzfristig mit Wein bebaut wurden und die in der bereits planfestgestellten Straßenterrasse der B 266 als Ahrtalumgehung lagen.

Alle derartigen Flächen konnten für eine Bewertung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten nicht in Frage kommen. Auf der anderen Seite verbleiben vier nachfolgend beschriebene Bereiche mit Weinbergen in historischer Steillage, die sich als Denkmalzonen geradezu anbieten:

Ahrweiler:

Der terrassierte Bereich der südöstlichen Ausläufer des Silberberges.

Walporzheim:

Die terrassierten Lagen "Am Kaiserstuhl" und "Bunte Kuh".

Mayschoß:

Der terrassierte, gekrümmte Hang auf dem rechten Ahrufer zwischen Rech und Mayschoß einschließlich des gegenüberliegenden Bergsporns mit der Saffenburg.

Reimerzhoven:

Der terrassierte Berghang zwischen Reimerzhoven und Altenahr einschließlich des Bergsporns mit Burg Are.

Da in allen vier Fällen die geschichtlichen Grundlagen ihrer Entstehung und die Konstruktionsmerkmale der Weinbergsmauer sowie die enge Verbindung von Natur und Kunstschöpfung sehr vergleichbar sind, können die Argumente für ihre Denkmaleigenschaft im folgenden zusammenfassend behandelt werden:

Die vorgenannten Weinbergslagen sind Denkmalzonen im Sinne von § 5 Abs. 1 Nr. 1 DSchPflG, deren Erhaltung und Pflege im öffentlichen Interesse liegt.

1. Sie sind Zeugnis des geistigen Schaffens:

Im hohen Mittelalter wurde an der Ahr der Anbau von Wein intensiviert. Über die weitere Nutzung von Lagen in der Ebene hinaus wurden Berghänge terrassiert. Die Gründe lagen im Anwachsen der Bevölkerung, dem damit verbundenen Bau neuer Siedlungen und dem Suchen neuer Erwerbsquellen. Unter wirtschaftlichem Druck wurde der Aufwand an "Kapital und Arbeit" massiv gesteigert. Hinzu kamen langfristige Klimaänderungen mit warmen Perioden, die Steillagen attraktiv machten.

In einer ungeheuren bautechnischen und arbeitsmäßigen Gemeinschaftsarbeit wurden die Hänge auf der Nordseite des Ahrtales terrassenartig ausgebaut. Die gewonnenen neuen Flächen wurden wohl als Erblehen oder in Erbpacht vergeben.

Es kann daher aufgrund der Quellenlage gefolgert werden, daß auf den vorgenannten Steillagen der Anbau von Wein vom hohen Mittelalter bis heute in ungebrochener Kontinuität betrieben wurde. Sie sind damit in besonderer Weise Zeugnisse der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Kreises Ahrweiler.

2. Sie sind Zeugnisse des handwerklichen und technischen Wirkens:

Der Weinbau in Steillagen setzt besondere Kenntnis der Gründung und der Aufmauerung von Trockenmauern voraus. Die Konstruktion der Trockenmauern aus Grauwacke sowie deren Herauswachsen aus dem Fels ist nur aus der Kenntnis von Wehrmauern zu erklären. Die Anfänge

der Terrassierung von Weinbergshängen im hohen Mittelalter ist zeitgleich mit einer Intensivierung der Besiedlung an der Ahr, dem Bau der bedeutenden Kirchen und Burgen sowie der Errichtung von Verteidigungsmauern. (Sinzig, Heimersheim, Ahrweiler, Marienthal, Altenahr) Eine enge Wechselwirkung zwischen dem Bau von Burgen im Ahrtal und ihren langgreifenden Ummauerungen sowie dem Bau der Stadtmauer von Ahrweiler und der Errichtung von Weinbergsterrassen ist anzunehmen.

3. Sie sind kennzeichnende Merkmale der Orts- und Landschaftstopographie:

Die Weinbauflächen in den Steillagen oberhalb von Ahrweiler und Walporzheim gingen eine enge optische Verbindung mit der umgebenden Bebauung ein und sind von silhouettenhafter Fernwirkung. Dies drückt sich besonders in Ahrweiler in der räumlichen Nähe zwischen mittelalterlicher mauerumwehrter Stadt und terrassierten Steillagen aus. Die Burgen Saffenburg und Are haben eine besondere historisch-territoriale Bedeutung für den Kreis Ahrweiler. Beide Burgen auf spornartigen Bergausläufern sind mit den umgebenden Weinbauflächen verbunden. Bildliche Darstellungen des Weinbaus an der Ahr in Steillagen lassen sich seit dem späten 16. Jahrhundert finden und treten vermehrt seit dem 18. Jahrhundert in romantischen Ansichten auf. Weinbauterrassen sowie Ortsanlagen und Burgen stellen eine landschaftliche Einheit dar.

Quellen:

Paul-Georg Custodis

Erfassung der historischen Weinbergslagen an der Ahr zwischen Bad Bodendorf und Kreuzberg in Verbindung mit Walter Appel, Maschinenschrift, Mainz 1992. Dazu Ortsbegehungen Januar - März 1992.

Zum Denkmalrecht

Tilman Breuer

Denkmale des Weinbaues in Bayern, in: Jahrbuch der Bayrischen Denkmalpflege; Bd. 37/1983
und in:
Denkmalpflegeinformationen, her. vom Bayrischen Landesamt für Denkmalpflege; Ausgabe A Nr. 42, 1983.
Denkmalschutz- und -pflegegesetz (DSchPflG) vom 23. März 1978.

Ernst Rainer Hönes

Zur Schutzkategorie "Histor. Kulturlandschaft", in: Natur und Landschaft 66. Jg. H. 2/1991

Zur Kulturlandschaft

Antje Brink und Hermann Wöbse

Die Erhaltung der histor. Kulturlandschaften in der Bundesrep. Deutschland, Bonn 1990.

Klaus Freckmann

Weinberge als Kulturlandschaft, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, her. vom Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Jg. 40 - 41, 1985 - 1986, Worms 1988.

Ulrich Stanjek

Weinbergsfloorbereinigung Guntersblum, Verfahrensabschnitt III, Informationsschrift, her. vom Kulturamt Worms, Worms 1986.

Wilhelm Wendling

Schutz und Nutzung der Rebterrassen-Landschaft des Ahrtales - Möglichkeiten zur Konfliktlösung, in: Die Eifel, Zeitschrift des Eifelvereins, Jg. 85 H. 4/1990.

Zur Weinbaugeschichte

Ignaz Görtz

Historische Belege für die Weinbergsterrassen im Ahrtal, Maschinenschrift, 1989.

Ignaz Görtz

Verbindungen zwischen Weinbergslagen und Weingütern, Maschinenschrift, 1991, nach Ludwig Wirtz, Der Ahrgau im Wandel der Zeiten (Bd. III, 3, 4).

Jürgen Haffke

Der Kulturlandschaftswandel im unteren Ahrtal seit dem beginnenden 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung von Bad Bodendorf, Magisterarbeit, Bonn 1976.

Jürgen Haffke

Weinbauterrassen als Kulturlandschaftsdenkmal und Weinbaugeschichte im Ahrgebiet, Stellungnahme für das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz und die Kreisverwaltung Ahrweiler, Maschinenschrift, Bonn 1992.

Barbara Weiter-Matysiak

Weinbau im Mittelalter = Publikation der Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde, Köln.

Anforderungen des Naturschutzes an Weinbergsflurbereinigungen

Werner Zavelberg

Thema des Referates sollen die Anforderungen sein, welche die "Arbeitsgemeinschaft der anerkannten Landespflegeverbände" an eine Weinbergsflurbereinigung stellen, um den Belangen des Naturschutzes, aber auch den Anforderungen an die Erhaltung des Landschaftsbildes Rechnung zu tragen.

Daneben sind noch weitere Anforderungen zu formulieren, die mehr grundsätzlicher Natur sind.

1. Bedeutung für die Erholungsnutzung

Daß das Ahrtal, und insbesondere die Weinbergsterrassenlandschaft, eines der hochwertigsten Gebiete für die Erholungsnutzung darstellt, ist wohl unstrittig. Die Weinbergslandschaft ist der Anziehungspunkt des Ahrtales schlechthin. Besonders hervorzuheben ist, daß das Ahrtal zwischen Altenahr und Walporzheim noch relativ wenig verbaut ist.

Die erste Anforderung an die Weinbergsflurbereinigung muß daher lauten:

Erhalt der einmaligen Weinbergsterrassenlandschaft aus Gründen der Erholungsnutzung und des Naturlebens für die Bürger.

2. Bedeutung der Terrassenlandschaft für den Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr, der in seiner Bedeutung sicherlich die reine Weinproduktion abgelöst hat, braucht den Steillagenweinbau. Die Touristen kommen nicht in das Ahrtal, um die sanften flurbereinigten Hanglagen von Lantershoven oder Bachem zu sehen, sondern wegen der Terrassenlandschaft bei Reimerzhoven, Mayschoß oder Walporzheim.

Die zweite Anforderung an die Weinbergsflurbereinigung lautet daher:

Erhalt der Terrassenlandschaft aufgrund der hohen Bedeutung für den Fremdenverkehr an der Ahr.

3. Bedeutung für den Naturschutz

Mit dem Ahrtal, und hier insbesondere zwischen Altenahr und Walporzheim, haben wir eine Naturlandschaft und eine Kulturlandschaft, die für den Naturschutz eine überaus hohe Bedeutung hat.

In einer Studie des Deutschen Rates für Landespflege wird dem Ahrtal aufgrund der Vegetation der Rang einer Landschaft von nationaler Bedeutung zugemessen.

Die Besonderheit des Ahrtales liegt darin, daß aufgrund der Klimagunst hier Pflanzen- und Tierarten vorkommen, die sonst nur in viel südlicheren Gebieten, z. B. im Mittelmeerraum, verbreitet sind und im Ahrtal, wie der Wein, ihre nördliche Verbreitungsgrenze erreichen. Der Lebensraum dieser besonderen Pflanzen- und Tierwelt sind zum einen die schroffen Felsbereiche, die nur von einer spärlichen Felsheide oder von schwachwüchsigen Felsgebüsch besiedelt werden.

Neben den naturbelassenen Steilhängen mit ihrer Trockenvegetation weist aber auch die Weinbergsterrassenlandschaft eine hohe Bedeutung für den Naturhaushalt auf. Von Bedeutung sind neben den Weinbergsbrachen vor allem die Trockenmauern, die mit ihren zahlreichen Hohlräumen den Lebensraum der Mauereidechse und der Schlingnatter darstellen, die in der Roten Liste Rheinland-Pfalz vertreten sind.

Die hohe Bedeutung der historischen Weinbergslandschaft für den Naturschutz ist unter Fachleuten unbestritten.

Die dritte Anforderung an eine Weinbergsflurbereinigung muß daher lauten:

Erhalt der bundesweit bedeutenden Terrassenlandschaft aus Gründen des Naturschutzes.

Konkrete Anforderungen an die zukünftigen Weinbergsflurbereinigungen aus Sicht des Naturschutzes sind:

1. Verzicht auf eine Flurbereinigung, die aufgrund der Zielsetzungen "Verbesserung der Produktionsbedingungen" zu einem großflächigen Verlust der jetzigen Terrassenlandschaft führen würde.

Die Ziele Naturerleben und Erholung, Naturschutz sind nicht nur ausreichend zu berücksichtigen, sondern zu einem zentralen Bestandteil weiterer Flurbereinigungsverfahren zu machen.

2. Für eine Vielzahl von Weinbergslagen kann dies nach unserer Ansicht nur durch Förderung des Wegebbaus und durch Landtausch erfolgen. Auf eine Beseitigung der Weinbergsmauern muß daher in diesen Bereichen verzichtet werden.
3. Keine Beseitigung von Brachflächen Die in der jetzigen Terrassenlandschaft vorhandenen Brachflächen müssen an dem jetzigen Standort und in ihrem flächenmäßigen Anteil erhalten bleiben.

Auf den jetzigen Brachflächen hat sich eine Pflanzen- und Tierwelt erhalten, die das Endprodukt einer über 1000jährigen Entwicklung darstellt. Bis zu den 40er und 50er Jahren dieses Jahrhunderts konnte eine relativ ungestörte Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt stattfinden. Erst danach setzte eine massive Beeinträchtigung durch intensive Nutzung ein. Lediglich in den Brachflächen konnte sich ein gewisser Anteil der ehemals im gesamten Teil der Weinbergslandschaft verbreiteten Tier- und Pflanzenwelt erhalten.

Beseitigt man Brachflächen, um an anderer Stelle neue anzuweisen, ist unter den heutigen Bedingungen von keiner erfolgreichen Neubesiedlung in einem angemessenen Zeitraum auszugehen, wenn die neuen Schutzflächen nicht in unmittelbaren räumlichen Kontakt zu den vorhandenen Brachflächen stehen.

4. Trockenmauersanierung

Der Neubau von Weinbergsmauern sollte zumindest in Gabionenbauweise erfolgen, da sie wohl derzeit aus Kostengründen die günstigsten Alternativen zu herkömmlichen Trockenmauern aufweisen. Neu gebaute Gabionen und Trockenmauern müssen in räumlichen Kontakt zu vorhandenen alten Weinbergsmauern stehen, falls man eine Neubesiedlung durch Tierarten erreichen will. Um die Besiedlung zu fördern, sind die an die neuen Mauern angrenzenden 5 - 10 m Bereiche für einen Zeitraum von 5 - 10 Jahren aus der intensiven Nutzung zu nehmen. Gabionenmauern müssen ein ausreichendes Hohlraumsystem sowie ausreichenden Kontakt zum Erdreich haben. Die Funktionen, die Weinbergsmauern als lineares Vernetzungselement aufweisen, müssen bei einem Verlust durch zusätzliche lineare Saumstrukturen, wie Absätze, flußläufige Verbindungen oder Raine, ersetzt werden.

5. Erfolgskontrolle

Eine der wichtigsten Forderungen im Flurbereinigungsverfahren ist es, eine detaillierte Bilanzierung des Artenbestandes vor und nach der Maßnahme durchzuführen. Es ist eine Erfolgskontrolle der Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Die Pflanzen- und Tierarten sind nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu erfassen.

Kostensituation im Weinbau sowie wirtschaftliche Aspekte bei Flurbereinigungsverfahren an der Ahr.

Ernst Bender

In den kommenden 10 bis 15 Jahren werden in Deutschland 30 bis 40 % der derzeitigen Weinbergsflächen verschwinden. Die Stilllegungen werden die schwer zu bewirtschaftenden Flächen, z. B. Terrassenlagen und unwirtschaftlichen Flächen, z. B. Randlagen betreffen. Diese Aussage machte Professor Hoffmann von der Forschungsanstalt Geisenheim am 22.09.1992 anlässlich einer Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes, eine Aussage, die zunächst auf Widerspruch stieß. Nachdem die einzelnen Gebietsvertreter die Situation in ihren Gebieten analysiert hatten, waren einige der Meinung, daß die Zahlen von Professor Hoffmann noch erhöht werden müssen. Die Genossenschaftsverbände haben auf Grund der Aussagen von Professor Hoffmann bei den Winzer-genossenschaften eine Erhebung der Ist-Situation durchgeführt. Ich darf Ihnen die Zahlen unseres Hauses nennen. Von unseren 627 Mitgliedern ist 1/4 jünger als 40 Jahre, die Hälfte der Mitglieder ist älter als 60 Jahre. Von den über 60-jährigen haben 90 Mitglieder keinen Betriebsnachfolger. Auch diese Zahlen bestätigen die Prognosen von Professor Hoffmann. Im Zukunft werden also nur noch die wirtschaftlich interessanten Flächen weiter bewirtschaftet werden. Das heißt, damit die Terrassen weiter bewirtschaftet werden, müssen wir Sie so gestalten, daß sie ökonomisch interessant sind. Das bedeutet, wir müssen die Flurbereinigungen fortführen und die Landschaft den Möglichkeiten entsprechend umgestalten. Wir sind uns im klaren, daß die Mauern nicht ganz weggerissen werden können. Allein aus topographischen Gründen ist das nicht möglich.

Wir wollen das auch nicht, denn auch uns, den Winzern, ist bewußt, daß die Terrassen Teil unserer Kulturlandschaft sind. Es ist besonders diese Kulturlandschaft, die den Fremdenverkehr an der Ahr fördert, der wiederum für den Weinabsatz unverzichtbar ist. Aber, und das sei betont, es darf kein Tabu sein, Mauern zu verändern, zu versetzen und bei Bedarf ganz zu entfernen. Wir benötigen derzeit in flurbereinigten Direktzug- oder Seilzulagen 1.100 bis 1.300 Arbeitsstunden pro ha und Jahr, in den Terrassenlagen jetziger Form benötigen wir dagegen 1.900 bis 2.300 Stunden. In diesem Mehraufwand an Zeit ist die Unterhaltung der bestehenden Mauern nicht enthalten. Entsprechende Mehrerlöse sind jedoch nicht zu realisieren. Der Terrassenwinzer wird zum Winzer zweiter Klasse und kurz oder lang aufgeben. Der Mittelrhein ist dafür das Paradebeispiel. Dort sind die Terrassenweinberge aufgegeben und der Sukzession anheim gefallen.

Betrachten wir einmal den derzeitigen Zustand der Mauern im Gebiet Walporzheim - Ahrweiler. Ein Teil der Mauern wurde mit Beton repariert, in Brachflächen sind viele Mauern gefallen. Dicke Mauerbäuche, die kurz vor dem Fallen stehen, brauchen Sie auch nicht lange zu suchen. Das heißt, ohne gründliche Sanierung wäre die Unterschützstellung unvernünftig. Die Kosten für Trockenmauerwerk liegen derzeit bei etwa 1.000,00 DM pro qm. Wenn schon diese Riesensummen investiert werden, sollte man es im Rahmen einer Flurbereinigung tun und dabei versuchen, wie schon angesprochen, vernünftige Bewirtschaftungsstrukturen zu schaffen, denn Parzellengröße und Parzellenstruktur ist in diesen Steillagen in der Regel ebenfalls unwirtschaftlich.

Wir wollen zum naturnahen Weinbau. Nach Meinung vieler Experten ist derzeitiger Terrassenweinbau ohne Herbizideinsatz nicht möglich. In unseren flurbereinigten Flächen sind Herbizide kein Thema mehr. Stroh und Kompost kann eingebracht werden, wenn die Parzellen entsprechend erschlossen sind. Dadurch werden Wasserhaltkapazitäten geschaffen, die Begrünung möglich machen und diese verhindert Erosionen. Bei der Bekämpfung von Heu- und Sauerwurm haben wir insbesondere in den flurbereinigten Gebieten mit der Verwirrmethode gute Erfolge zu verzeichnen.

Zusammenfassend dürfen wir sagen: Nur wenn wir die Wirtschaftlichkeit nachhaltig sicherstellen, denn wir wollen keine Antragswinzer werden, wird die Kulturlandschaft erhalten. Hierfür muß der Arbeitsplatz Weinberg jedoch der Zeit entsprechend verändert werden. Kein Arbeitsplatz in Industrie und Dienstleistung ist wie vor 100 Jahren. Alle Arbeitnehmersvertreter würden zur Arbeitsverweigerung aufrufen. Nur der Winzer soll bei fallendem Einkommen arbeiten wie vor Jahrhunderten. Wir dürfen den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun, zuerst Erhaltung des Weinbaus und dann eventuell unter Schutz stellen. Dazu müßten dann endlich einmal die betroffenen Winzer gehört werden, deren Eigentum die Flächen ja immer noch sind.

Erhaltung historischer Weinberglagen als Ziel des Tourismus

Alfons Meyer

1. Situation

Das enge Junktum zwischen Weinwirtschaft, der Weinbaulandschaft und dem Tourismus hat man vor Jahren an der Ahr erkannt und die Fremdenverkehrs- und Weinwerbung in einer Organisation zusammengefaßt. Die Gemeinden, der Kreis Ahrweiler, alle Institutionen, die Hotels - Gastronomie und die Weinbaubetriebe arbeiten in dieser Institution eng zusammen.

Man profitiert von einander und beide Wirtschaftszweige sind sich des engen Abhängigkeitsverhältnisses voneinander bewußt. Von der Aufgabenstellung der Fremdenverkehrsorganisation "Bäder-, Wein- und Wanderland Rhein, Ahr, Eifel e. V." her, sind zwei Dinge wichtig:

- Die positive Weiterentwicklung des Tourismus.
- Die Sicherung der Existenzgrundlage für die Winzer.

2. Die Fremdenverkehrssituation

Der Tourismus in der Region Rhein, Ahr, Eifel des Landkreises Ahrweiler, ist geprägt durch drei Faktoren:

- Die Bäder, mit dem herausragenden Badeort Bad Neuenahr-Ahrweiler.
- Die Weinlandschaft der Ahr.
- Die Freizeitlandschaft: Der Nürburgring, als die Freizeiteinrichtung in der Eifel und die Naturlandschaft für Erholungssuchende in der Hohen Eifel und dem Brohltal.

Der Fremdenverkehr in der Region Ahrweiler konnte im Jahr 1992 ca. 1,5 Millionen Übernachtungen und 3-4 Millionen Tagesausflugsgäste verzeichnen. Auf der Grundlage der amtlichen Statistik, ist eine direkte Abhängigkeit zwischen dem Weinbau der Ahr und den Übernachtungsgästen und Tagesausflüglern nicht eindeutig nachvollziehbar. Wenn man aber die direkt betroffenen Gemeinden und Randgebiete kennt, kann man leicht zu der Aussage kommen, daß mehr als 1/3 der Übernachtungen und der Tagesausflüge im direkten oder indirekten Zusammenhang zur Weinlandschaft der Ahr stehen.

3. Abhängigkeit vom Weinbau

Direkt betroffen und Hauptnutznießer von der einmaligen Landschaft des Ahrtales, sind die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Verbandsgemeinde Altenahr.

Teilaussagen zur Bedeutung der Weinlandschaft für den Fremdenverkehr der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, anhand der statistischen Zahlen sind schwierig. Eines ist sicher auch hier prägend - wenn man nur an den Namen Rotweinmetropole Ahrweiler denkt - der Wein und das Landschaftsbild mit dem Weinanbau. Der Kur-, Tagungs- und Seminarbereich hat aber eine höhere Bedeutung für den Fremdenverkehr der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Signifikanter sind die Zahlen der Verbandsgemeinde Altenahr in bezug auf ihre Abhängigkeit zur Weinwirtschaft, sie können deshalb sicher beispielhaft herangezogen werden, um die Abhängigkeit des Fremdenverkehrs vom Weinbau in der Region Ahr darzustellen.

Betrachtet man vergleichend die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und der Verbandsgemeinde Altenahr (siehe die Anlage der beiden Graphiken) in den Jahren 1981 bis 1991, so fallen bei den Kurven gravierende Unterschiede auf. Die Zahlen der Übernachtungen sind tendenziell in der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler völlig konform zu den bundesrepublikanischen Ergebnissen, mit Tiefpunkten im Jahre 1983 und einem leichten Rückgang im Jahre 1989. Wie bereits oben gesagt, ist hier nicht der Wein der dominante Faktor für den Fremdenverkehr. Die Entwicklung hat sich im Jahre 1992 bei 157.170 Gästen und 854.727 Übernachtungen eingependelt, bei einer Verweildauer von 5,43 Tagen. Überraschende Bedeutung hat also die Kur mit einer höheren Verweildauer und die Urlaubsgäste.

Betrachtet man im Vergleich die Zahlen der Verbandsgemeinde Altenahr von 1981 - 1992 (Übernachtungen 1992: 210.423, Gäste: 83.070), so ist festzustellen, daß wir von 1981 (209.038 Übernachtungen) bis 1987 (149.097 Übernachtungen) bei einem Rückgang der Verweildauer von 2,5 auf 2,06 Tagen, eine abweichende Entwicklung bei den Übernachtungszahlen gegenüber dem bundesrepublikanischen und rheinlandpfälzischen Durchschnitt haben

Daß wir den Tiefstand bei den Übernachtungen 1987 haben, kann nur in Gründen gesucht werden, die in der Weinwirtschaft liegen. Ab 1987 erfolgt dann ein stetiger Anstieg der Übernachtungszahlen und im Jahr 1992 (210.423) haben wir das Niveau von 1981 wieder überschritten. Die Verweildauer ist wieder angestiegen auf 2,35 Tage. Bei den Gästezahlen waren die Schwankungen von 1981 - 1992 (ca. 5.000 weniger Gästeankünfte) nicht so groß, aber auch hier haben wir in etwa das Niveau von 1981 erreicht.

Die Verbandsgemeinde Altenahr mit ihrer mittelständigen Fremdenverkehrsinfrastruktur, hauptsächlich Familienbetriebe, mit einer geringen Auslastung von ca. 24 % (Landkreis Ahrweiler 35,9 %, Rheinland-Pfalz 33,8 %) ist im wesentlichen im Fremdenverkehr vom Weintourismus abhängig ist. Die Struktur ist von daher ein Wochenendtourismus mit einem hohen Anteil an Tagestourismus. Gründe hierfür sind, daß die Ahr das klassische Naherholungsziel insbesondere für die Ballungsgebiete in Nordrhein-Westfalen ist.

4. Symbiose der Interessen

Tourismus und Wein, Wein und Tourismus ein Zusammenspiel, das im Ahrtal in hervorragender Weise funktioniert und die Partner - Weinbaubetriebe und Hotellerie/Gastronomie - ergänzen sich in hervorragender Weise.

Das bestimmte Anbaugebiet Ahr ist das einzigste Weinbaugebiet, bei dem es im Prinzip keine Probleme mit dem Absatz gibt. Meist reicht die geerntete Weinmenge nicht zur Befriedigung der Nachfrage aus. Erstmals seit Jahren ist 1992 davon auszugehen, daß die Ernte ausreichend war und der Bedarf und die Nachfrage aus der eigenen Erntemenge gedeckt werden kann:

Woher kommt das?

1. 70 - 80 % der Vermarktung erfolgt direkt an den Endverbraucher (60 % in der Region an Selbstabholer)

1. Der Weineinkauf an der Ahr ist auch gleichzeitig ein touristisches Erlebnis mit der Einzigartigkeit und Kleinräumigkeit dieser Landschaft. So kann man z. B. auf dem Rotweinwanderweg in 5-6 Stunden diese Erlebnislandschaft Weinbau erwandern.

1. Jeder Tourist der Ahr wird als Weinkunde angesehen und jeder Weinkunde ist ein Gast an der Ahr.

Die Tendenz für die Zukunft ist aber eindeutig, es sind Rückgänge bei den Tagesbesuchern zu erwarten. Für die Zukunft wird an der Ahr weiterhin auf Qualitätssteigerung und Anhebung des Standards, sowohl in touristischen Bereichen, als auch in der Weinproduktion gesetzt werden.

5. Szenarium

Die Weinbaulandschaft der Ahr fällt in den prägenden Landschaftsteilen mit ihren einmaligen Steillagen von Walporzheim bis Altenahr brach. Die Winzer geben den Weinbau auf, teils aus altersbedingten, aber in den landschaftlich interessanten Lagen, insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen.

Es wird uninteressant, den Rotweinwanderweg zu begehen, da die interessanten Stellen verbuscht sind und mit Bäumen bewachsen sind. Der Fremdenverkehr im Ahrtal geht zurück und damit ein Rückgang des Weinverkaufs an den Endverbraucher. Die Winzer bekommen Absatzprobleme. Ersatzangebote (andere Gewerbezweige) sind in dem engen Ahrtal nicht in Sicht und sinnvoller Weise auch nicht ansiedelbar.

Führt man sich diese Konsequenzen vor Augen, so kann die Maxime für die nächsten Jahre nur lauten, den Steillagenterrassenweinbau in den exponierten Lagen der Ahr zu erhalten und zu fördern. Ein Rückgang in diesem Bereich des Weinbaues könnte für zwei Wirtschaftszweige, die Weinwirtschaft selbst und den Tourismus, zu einschneidenden Konsequenzen führen.

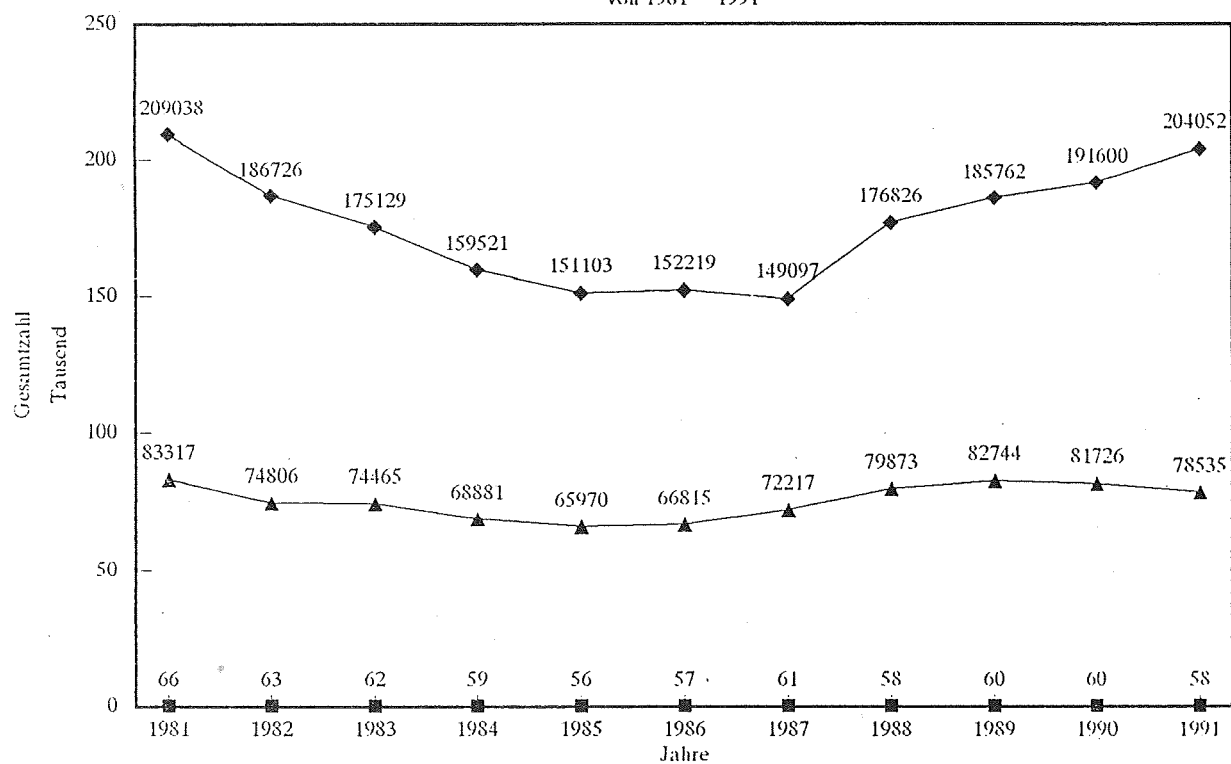
6. Fazit

Aus Sicht des Tourismus, aber auch des Weinbaus, ist es für die Zukunft weniger eine Frage der Unterschutzstellung dieser wichtigen Landschaftsteile, sondern daß der Winzer die einmaligen Steillagenterrassen weiter bewirtschaftet. Auch die wirtschaftlichen Interessen der Winzer müssen hierbei berücksichtigt werden. Sollte hierfür keine Lösung gefunden werden, dann müßten wir dazu übergehen, die Winzer der Ahr als Landschaftspfleger zur Erhaltung der Steillagen einzusetzen. Es muß also vor Unterschutzstellung der historischen Terrassen ein Weg gefunden werden, der den einzelnen Weinbaubetrieben einen gesunden Mischbetrieb, in klassisch flurbereinigten Gebieten und in den Steillagen ermöglicht. Die Steillagen selbst können dann für die Produktion von Spitzenerzeugnissen und Raritäten genutzt werden.

Es ist also ein Weg zu beschreiten, der ein Symbiose zwischen der schützenswerten Kulturlandschaft des Weinbaues und den wirtschaftlichen Interessen der Winzer ermöglicht und damit wird für den Tourismus im Ahrtal gesichert.

Gäste und Übernachtungen in der VG Altenahr

von 1981 – 1991



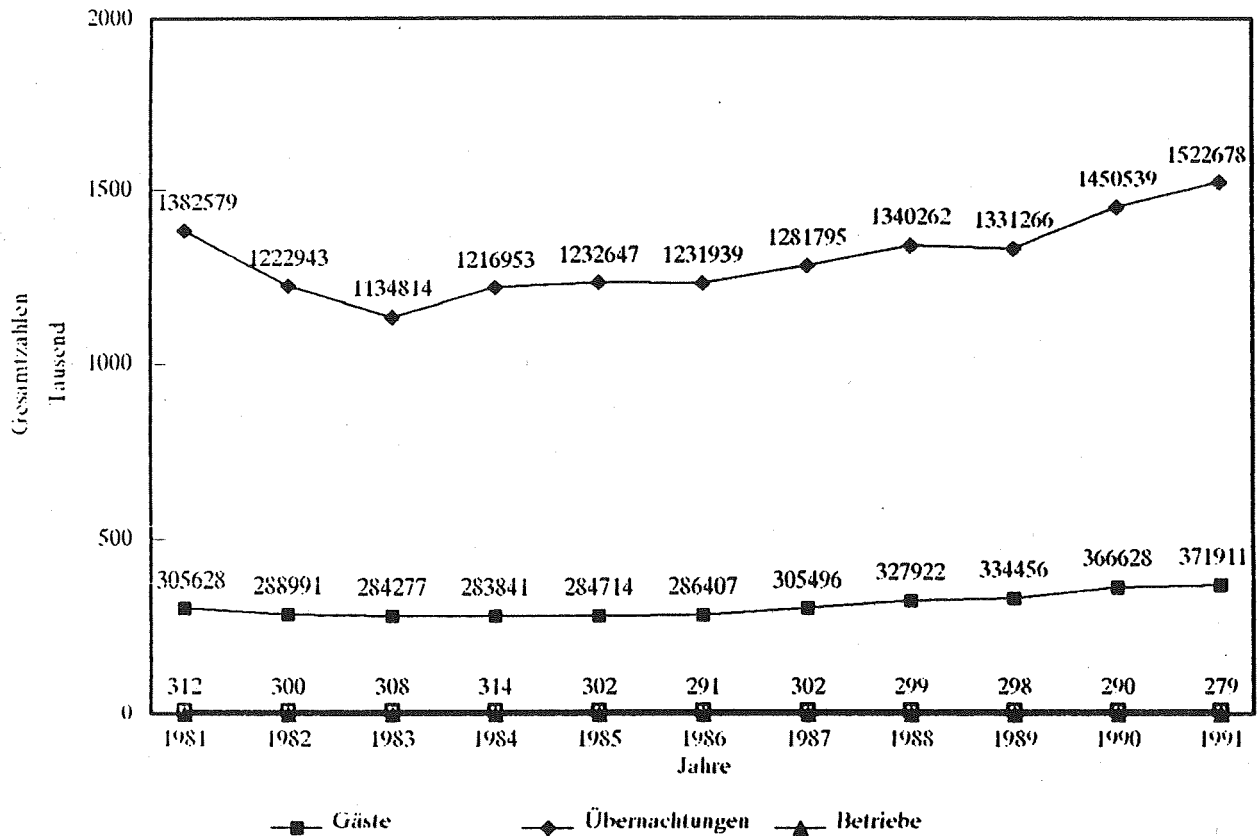
■ Betriebe

◆ Übernachtungen

▲ Gäste

Quelle: Statistisches Landesamt, Bad Ems

Gäste und Übernachtungen im Kreis Ahrweiler von 1981 – 1991



Quelle: Statistisches Landesamt, Bad Ems

Rechtliche Aspekte zur Sicherung historischer Weinberge

Ernst-Rainer Hönes

Bei der Suche nach rechtlichen Aspekten zur Sicherung historischer Weinberge möchte ich mich nicht auf die vorhandenen rechtlichen Möglichkeiten der Unteren Denkmalschutzbehörde sowie der Unteren Naturschutzbehörde beschränken, die im Anschluß an mein Referat aus der Sicht der Praxis noch ergänzt werden, sondern auf Grundfragen der Obhut und damit des Schutzes eingehen. Schließlich handelt es sich hier um einen verfassungsrechtlichen Schutzauftrag:

Nach Art. 40 Abs. 3 S. 1 LV nimmt der Staat die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft in seine Obhut und Pflege.

Was den Begriff "Obhut" angeht, so soll darunter die für die Zukunft rechtlich bindende Benennung von Schutzgegenständen verstanden werden, d. h. die Klarstellung, daß durch die Zuordnung historischer Weinberge zu einer Schutzkategorie bezüglich der Erhaltung bestimmte Verhaltensanforderungen an Gemeinden, Behörden und Bürger aktuell bestehen oder in Zukunft gestellt werden können.

Dies möchte ich eingangs so allgemein formulieren, weil der bisherige Umgang mit Zeugnissen früherer Weinkultur gezeigt hat, daß diese Verhaltensanforderungen, soweit es sie gab, meist nicht sehr wirksam waren. Die Denkmalpflege hat sich bisher fast ausschließlich mit anderen Zeugnissen der Weinkultur befaßt wie den Winzerhöfen einschließlich der Keller als Weinlagerstätten, den Ratskellern, den Weinberghäuschen oder den Zeugnissen der Frömmigkeit.

Das eindrucksvollste und wichtigste Denkmal der Weinkultur ist jedoch die historische Weinbergslandschaft selbst (Breuer, Denkmale des Weinbaues in Bayern, S. 214 f. <219>).

Seitens des Naturschutzes wurden diese Gegenstände früher mehr von der Landschaftsästhetik gesehen. So wurde unter der Geltung des Reichsnaturschutzgesetzes vom Obergericht Rheinland-Pfalz durch Urteil vom 22.01.1959 - 1 A 48/58 - AS Bd. S. 196 f. (198) zum Moseltal festgestellt, daß nach § 5 RNatSchG Landschaftsteile in der freien Natur, die den Voraussetzungen der §§ 3 und 4 (Naturdenkmale, Naturschutzgebiete) nicht entsprechen, jedoch zur Zierde und zur Belebung des Landschaftsbildes beitragen, vor verunstaltenden Änderungen geschützt werden (§§ 5 Satz 2 und 19 RNatSchG) ...

Das Moseltal mit seinen Hängen und Seitentälern ist wegen seiner besonderen Schönheit schutzwürdig. Das gilt auch für das hier in Betracht kommende Gebiet, das durch seine Weinbergshänge und die in der Moselschleife liegende Aue ein besonderes Gepräge hat und damit zur Zierde und Belebung des Landschaftsbildes beiträgt (OVG aaO. S. 199).

Heute erfolgt die Erfassung der Kulturlandschaften primär unter landschaftsökologischen Gesichtspunkten. Damit werden kulturhistorische Aspekte meist nur indirekt berücksichtigt. So dürfte es z. B. für den Naturschutz bei der Einordnung des Weingartens um das Schloßgut in Edesheim bei Landau kaum eine Rolle spielen, daß sich darunter ein fränkisches Gräberfeld befindet.

Die Frage nach den rechtlichen Aspekten hängt somit nicht zuletzt von der Art der zu schützenden Gegenstände ab. Im System des öffentlichen Rechts sind bei der in Art. 40 LV festgelegten Staatsaufgabe der Schutz kraft Gesetzes oder kraft untergesetzlichen Aktes die gängigen Instrumente.

Ein eigenes Gesetz zum Schutz historischer Weinberge mit einem Schutz kraft Gesetzes gibt es nicht. Seit dem Gesetz zur Berücksichtigung des Denkmalschutzes im Bundesrecht vom 01.06.1980 (BGBl. I S. 649) sind jedoch nach dem Grundsatz des § 2 Abs. 1 Nr. 13 BNatSchG und dem folgend

auch nach § 2 Abs. 1 Nr. 13 S. 1 LPflG historische Kulturlandschaften - und landschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart zu erhalten (Hönes, NuL 1982, S. 207 f. und NuL 1991, S. 87 f. = DSI 2/1991, S. 82 f.). Hier geht es jedoch nur um die Berücksichtigung des denkmalpflegerischen Anliegens im Naturschutzrecht, was die Entstehungsgeschichte und der Sachzusammenhang mit § 2 Abs. 1 Nr. 13 S. 2 belegen.

Im Landespflegegesetz gibt es jedoch keine Regelung, die vergleichbar dem Schutz von Pflanzen und Tieren nach § 25 LPflG erklärt, daß es kraft Gesetzes verboten ist, historische Weinberge oder gar historische Kulturlandschaften zu zerstören sowie deren charakteristischen Zustand zu verändern, wie es z. B. nach § 24 Abs. 2 Nr. 6 LPflG verboten ist, Wachholderheiden oder Borstgrastriften zu beseitigen, zu zerstören, zu beschädigen sowie deren charakteristischen Zustand zu verändern.

Dagegen erklärt § 2 Abs. 1 S. 1 DSchPflG, daß Eigentümer, sonstige Verfügungsberechtigte und Besitzer verpflichtet sind, die Kulturdenkmäler (auch ohne zusätzlichen Schutz durch untergesetzlichen Akt) zu erhalten und zu pflegen.

Diese echte Rechtspflicht (OVG Rhld.Pf., Urte. v. 05.06.1985 - 8 A 76/84 - DÖV 1985, S. 923) setzt nicht voraus, daß das Kulturdenkmal gemäß § 8 Abs. 1 DSchPflG förmlich unter Schutz gestellt ist (Hönes, Denkmalrecht und Dorferneuerung, 1988, S. 62). Eine allgemeinverbindliche Regelung in Gesetzesform bindet stets, gleich ob sie Rechte einräumt oder Pflichten auferlegt.

Daher ist das (Denkmalschutz-)Gesetz auch zu befolgen, wenn der Gesetzgeber von Sanktionsnormen zur Durchsetzung seiner gesetzlichen Regelungen absieht und nur an das Einsichtsvermögen und die Vernunft der Betroffenen appelliert (VerfGH Rhld.-Pf., Urte. v. 30.03.1982, NVWZ 1982, S. 614; Hönes, Die Unterschutzstellung von Kulturdenkmälern, 1987, S. 266).

Die Regelung kann jedoch in vielen Fällen bei historischen Kulturlandschaften mangels einer fachlichen Konkretisierung wie einer historisch-geografischen Beschreibung und Bewertung nicht ausreichend greifen. Selbst der Begriff "historische Weinberge" ist für den Gesetzesvollzug durch die Kreisverwaltung als untere staatliche Behörde oft zu unbestimmt.

Somit komme ich zur Rechtskonkretisierung durch untergesetzlichen Akt:

Das Landespflegegesetz ermöglicht den Schutz von Landschaftsschutzgebieten (§ 18), geschützten Landschaftsbestandteilen (§ 20), Naturschutzgebieten (§ 21) oder Naturdenkmälern (§ 22) durch Rechtsverordnung. Wegen des überwiegend naturgeschichtlichen Bezugs werden bei diesen Schutzkategorien die klaren kulturgeschichtlichen Bezüge historischer Weinberge nur unzureichend berücksichtigt, auch wenn z. B. der Schutz geschützter Landschaftsbestandteile zur Belebung, Gliederung oder Pflege des Orts- oder Landschaftsbildes (§ 20 Abs. 1 Nr. 2 LPflG) erforderlich ist oder Landschaftsschutzgebiete zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Vielfalt, Eigenart oder Schönheit des Landschaftsbildes (§ 18 Abs. 1 Nr. 2 LPflG) ausgewiesen werden. Schließlich sind historische Weinberge Zeugnisse des frühen Arbeitens und Lebens und damit Relikte der Agrar- und Technikgeschichte ebenso wie der Weinbaukultur.

Diese Feststellung führt zur Einbeziehung historischer Weinberge in den Kulturdenkmalbegriff des § 3 DSchPflG. Daher hat das Ministerium für Bildung und Kultur auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Bernd Lang (SPD) am 01.06.1992 (LT-Drucks. 12/1535) geantwortet, daß sich das Landesamt für Denkmalpflege verstärkt um den Schutz von Gegenständen bemüht, die für die Geschichte der jeweiligen Kulturlandschaft besonders prägend sind. "Dazu gehören auch Weinberge, soweit sie z. B. Zeugnis einer historischen Kulturlandschaft oder kennzeichnende Merkmale der Städte und Gemeinden sind und an deren Erhaltung und Pflege aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder städtebaulichen Gründen, zur Förderung des geschichtlichen Bewußtseins oder der Heimatverbundenheit oder zur Belebung und Werterhöhung der Umwelt ein öffentliches Interesse besteht (§ 3 Abs. 1 DSchPflG)."

Somit sind historische Weinberge als agrargeschichtliche Zeugnisse früheren Arbeitens und Lebens als Denkmalzonen durch Rechtsverordnung zu schützen. Es ist hierbei nicht notwendig, daß sich in der Denkmalzone nochmals Kulturdenkmale wie Weinbergshäuschen oder Zeugnisse der Frömmigkeit befinden. Der historische Weinberg, soweit er die Voraussetzungen des § 3 DSchPflG erfüllt, ist ein Kulturdenkmal. Er kann nach § 4 Abs. 1 S. 2 DSchPflG Gegenstände umfassen, die keine Kulturdenkmäler, jedoch für das Erscheinungsbild der Gesamtheit von Bedeutung sind. Ausstattungsstücke und Umgebung des historischen Weinbergs sind Teil dieses unbeweglichen Kulturdenkmals, soweit sie mit diesem aus Gründen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege eine Einheit bilden (§ 4 Abs. 1 S. 3 DSchPflG).

Der Schutz als Denkmalzonen (§ 5 DSchPflG) im Bereich des öffentlichen Rechts ist zur Rechtskonkretisierung auch sachgerecht. Dies schließt im Einzelfall die zusätzliche Schutzbedürftigkeit nach dem Landespflegegesetz nicht aus, da die unterschiedlichen Ziel- und Zweckbestimmungen eine Unterschutzstellung nach beiden Gesetzen rechtfertigen (VGH Mannheim, Urt. v. 15.11.1991 - 5 S 615/91 - NVWZ 1992, S. 995).

Landschaftspfleger und Denkmalpfleger sind demnach unter fachlicher Anleitung der Experten für Historische Geographie unter Beteiligung von Landwirtschaft und Landeskulturverwaltung zu Partnern geworden, die die vorhandenen rechtlichen Instrumentarien nutzen.

Historische Kulturlandschaften wie die historischen Weinbergslandschaften müssen als Schutzkategorie mehr zum Gegenstand des öffentlichen Interesses gemacht werden. Dazu könnte eine Ergänzung des § 5 DSchPflG um einen Absatz 6 beitragen:

Eine historische Kulturlandschaft ist ein Landschaftsausschnitt, der vom Umgang früherer Generationen mit Natur und Landschaft oder als Beispiel früheren Arbeitens und Lebens oder früherer Landschaftsgestaltung als Lebensraum und Selbstdarstellung früherer Gesellschaften und der von ihnen getragenen Kultur Zeugnis gibt (E § 5 Abs. 6 DSchPflG).

Jedenfalls muß der Denkmalschutz, sei es über das brauchbare vorhandene Gesetzesinstrumentarium, sei es durch eine gesetzliche Ergänzung, den Erhaltungsanspruch für historische Weinberge erheben. Das muß er unabhängig von der Frage, ob er dann bei der späteren Abwägung mit anderen Interessen (Gemeinwohl) auf Dauer Erfolg hat oder nicht. Schließlich erfüllt die Verwaltung mit dem Schutz einen Verfassungsauftrag.

Schutz von historischen Weinbergen aus der Sicht der Unteren Denkmalschutzbehörde

Alexander Saftig

Nach dem rheinland-pfälzischen Denkmalschutz- und Pflegegesetz (DSchPflG) aus dem Jahre 1978 liegt die förmliche Unterschutzstellung von Kulturdenkmälern und damit der Schwerpunkt des Gesetzesvollzuges bei der jeweiligen Kreisverwaltung. Als beratende Instanz steht ihr das Landesamt für Denkmalpflege als Denkmalfachbehörde zur Seite.

Diese Aufgabenteilung zwischen Schutz- und Fachbehörde hat sich in der Praxis bewährt, wenn auch durch die Zerteilung oftmals zeitliche Verzögerungen in der Bearbeitung unvermeidbar sind. Ausdrücklich hervorzuheben ist aus unserer Sicht jedoch die unbürokratische und effektive Zusammenarbeit mit der Denkmalfachbehörde.

Seit dem Inkrafttreten des rheinland-pfälzischen Denkmalschutz- und Pflegegesetzes hat es zumindest in der Kreisverwaltung Ahrweiler nur wenig Konfliktpunkte bei der förmlichen Unterschutzstellung von Kulturdenkmälern gegeben.

Im Juni 1992 hat nun das Landesamt für Denkmalpflege erstmals die Unterschutzstellung von historischen Weinbergsanlagen an der Ahr durch Ausweisung von 5 Denkmalzonen gemäß § 5 DSchPflG beantragt. Die Erfassung und beantragte Unterschutzstellung ist exemplarisch, da es bisher keine vergleichbaren Fälle gibt. Bevor wir daher die Zonen durch entsprechende Rechtsverordnung ausweisen, muß besonders sorgfältig das Für und Wider abgewogen werden. Dazu dient in erster Linie die heutige Veranstaltung, die man als Anhörung - zumindest für einen Teil der Betroffenen - verstehen kann. Selbstverständlich wird daneben zur gegebenen Zeit der bzw. die Entwürfe der Rechtsverordnungen gemäß § 9 Abs. 1 DSchPflG öffentlich ausgelegt, damit jeder einzelne Betroffene Anregungen und Bedenken vorbringen kann.

Wir sind uns sehr bewußt, daß der Erlaß der Rechtsverordnung einen Eingriff in das Eigentum der Winzer darstellt, wie es auch bei allen anderen Unterschutzstellungen der Fall ist. An dieser Stelle muß aber auch auf das Grundgesetz und die hierin verankerte Sozialpflichtigkeit verwiesen werden. Durch die zunehmende Bedeutung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege für den Staat und die Gesellschaft muß der Rahmen der Sozialpflichtigkeit mittlerweile weiter gesehen werden als in früheren Zeiten. Der Eigentumsbeschränkung kommt noch keine enteignende Wirkung zu, da die gesetzliche Bindung noch keinen endgültigen Charakter hat. Der Eingriff in die Rechtsposition des Eigentümers hat lediglich latenten Charakter. Die Wirkung ist nur insoweit unmittelbar, als sie das Eigentum einer bestimmten Verfahrenspflichtigkeit unterwirft. Es liegt später im Ermessen der Unteren Denkmalschutzbehörde, die Erlaubnis zur Durchführung der Maßnahmen, um deren Genehmigung nachzusuchen ist, zu erteilen oder nicht. Unmittelbare Konsequenzen für die Eigentümer sind in der Erhaltungs-, Auskunfts- und Genehmigungspflicht zu sehen. Diese Pflichten wiederum sind Inhaltsbeschränkung des Eigentums und nicht enteignende Eingriffe. Die bereits im Vorfeld der Unterschutzstellung geäußerten Bedenken, die Verschärfung der Schutzmaßnahmen (das Weinbaugebiet ist Landschaftsschutzgebiet) würde alle Parzellen mehr oder weniger wertlos machen, ist daher nicht berechtigt.

Es geht hier darum, auf einen Lebensraum Einfluß zu nehmen, der gerade für die hiesige Region prägend ist. Die historischen Weinbergsanlagen sind ebenso untrennbar mit der Region verbunden, wie z. B. besonders herausragende Baudenkmäler (Maria Laach, Burg Olbrück, Burg Are u.a.).

Für uns als Schutzbehörde ist entscheidend, daß die Erhaltung dieser Kulturlandschaft zweifelsfrei im öffentlichen Interesse liegt. Sie liegt deshalb unseres Erachtens im öffentlichen Interesse, da die Weinbergsmauern erhaltungswürdig im Sinne des Gesetzes sind. Die Einzigartigkeit der hier in Frage stehenden historischen Weinberge gebietet es geradezu, daß sich der Staat für den Schutz und die

Erhaltung einsetzt. Deshalb begrüßen wir ausdrücklich den Vorstoß des Landesamtes für Denkmalpflege, der für das ganze Bundesgebiet einmalig ist, besonders markante Bereiche als Zonen gemäß § 5 DSchPflG auszuweisen. Wir haben zu prüfen, ob dem Antrag in der Form genüge getan werden kann oder es nicht sinnvoller ist, mehrere kleinere Zonen auszuweisen. Diese Frage wird in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturamt wegen der anstehenden Flurbereinigung behandelt. Selbstverständlich fließen auch die Ergebnisse der heutigen Tagung mit in unsere Überlegungen ein.

Die vorgenannten Aspekte sind unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß der Denkmalschutz und die Denkmalpflege von Kompromissen leben. Es wird auch in diesem besonderen Falle nicht möglich sein, alles wünschenswerte in die Tat umzusetzen. Wir als Untere Denkmalschutzbehörde werden daher nur dort letztlich Zonen ausweisen, wo es aus unserer Sicht auch mit den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit vereinbar ist. Das wir als untere Behörde der allgemeinen Landesverwaltung nicht nur das Gesetz ausführen, sondern gleichzeitig auch konkrete Hilfe anbieten, können Sie daraus entnehmen, daß der Kreis Ahrweiler - als einer der wenigen im Lande - seit vielen Jahren freiwillige Mittel zur Instandsetzung von Kulturdenkmälern in den Haushalt einstellt.

Diese Mittel können zukünftig natürlich auch von den betroffenen Winzern mitbeansprucht werden. Wir wollen in diesem Zusammenhang jedoch nicht verschweigen, daß diese Mittel natürlich nicht ausreichen, um allen eine wirksame Hilfe zukommen zu lassen.

Abschließend muß nochmals ausdrücklich betont werden, daß das ganze Vorhaben nur gelingen kann, wenn gemeinsam zwischen den Denkmalfachbehörden, der Unteren Denkmalschutzbehörde und den betroffenen Winzern ein Konzept erarbeitet wird, das einerseits die Interessen der Unterschutzstellung berücksichtigt und andererseits denjenigen, die von den Weinbergen leben müssen, die Möglichkeit gibt, weiterhin mit ihren Weinbergen Geld verdienen zu können. Dies ist auch der Grund, wieso eine solche Veranstaltung zustandegekommen ist, auf der die gemeinsamen Interessen ausgetauscht und auch die unterschiedlichen Ansätze diskutiert werden können.

Aus Sicht der Kreisverwaltung kann deshalb die Zusage erteilt werden, daß vor einer endgültigen Unterschutzstellung weitere Gespräche zur Abklärung der unterschiedlichen Interessen geführt werden. Gemeinsames Ziel muß es sein, daß wir mit unseren Weinbergen leben wollen und die Einmaligkeit der Landschaft unseren Nachkommen erhalten wollen.

Die Rebterrassen des Ahrtals aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes

Wilhelm Wendling

Als ich vor etwa 3 Jahren dem Landesamt für Denkmalpflege vorschlug, die letzten, noch verbliebenen Rebterrassen-Steillagen des Ahrtals unter Denkmalschutz zu stellen, war ich mir nicht sicher, ob ein derartiges, denkmalpflegerisches Großvorhaben jemals Erfolg haben könnte, weil mir bewußt war, daß damit eine Lawine von Problemen auf alle Beteiligten zukommen würde. Es war ja noch nicht einmal geklärt, nach welchem Recht eine Unterschutzstellung erfolgen könnte, denn nach dem Landespflegegesetz wäre ein Schutz nach § 2 Abs. 13 möglich gewesen: "Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart sind zu erhalten. Dies gilt auch für die Umgebung geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sofern dies für die Erhaltung der Eigenart und Schönheit des Denkmals erforderlich ist."

Nach dem Landespflegegesetz bieten sich hier nur die Kategorien "Landschaftsschutzgebiet" und "Naturschutzgebiet" an. Das gesamte Ahrtal ist aber bereits Landschaftsschutzgebiet. Der Begriff ist aber inhaltlich völlig anders belegt, um damit auch einen Schutz der Rebterrassen zu ermöglichen. Unter Naturschutzgebiet verstehen wir auch etwas ganz anderes, schwerpunktmäßig eine besonders zu schützende Pflanzen- und Tierwelt, also ebenfalls kein eindeutiges Instrument für den Schutz einer durch Kulturgüter geprägten Landschaft.

Die Bewältigung ökologischer Probleme stehen zur Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Dabei wird leider übersehen, daß für die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft zwar ein gesetzlicher Auftrag besteht, daß es aber kaum Bestrebungen gibt, Kulturlandschaften und -landschaftsteile unter Schutz zu stellen. Seitens der Wissenschaft fehlen hier auch die greifenden Bewertungskriterien. Im Artenschutz wissen wir ziemlich genau, wieviele Pflanzen und Tiere ausgestorben, vom Aussterben bedroht oder gefährdet sind. Meines Wissens gibt es aber noch keine "Rote Liste" bedrohter Kulturlandschaften oder -landschaftsteile. Die Rebterrassenlandschaft des Ahrtals müßte hier mit Sicherheit aufgeführt werden, denn die Rebterrassen sind die in die Landschaft geschriebenen Dokumente der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur bei der Sicherung seiner Existenz. Sie lassen Arbeit, Entbehrungen, Leiden, Erfahrungen, Handwerkskunst, Erfindungsgeist und Phantasie erkennen. Sie sind für uns ein Zeugnis der Realisierung des in der jeweiligen Zeit Machbaren. Alle diese Aktivitäten fanden ihre Veränderungen in der Natur, die zu einer Kulturlandschaft umgestaltet wurde. Die Rebterrassen sind - so gesehen - ein sichtbares Dokument der Naturbeherrschung unserer Vorfahren. Der Kulturlandschaftsschutz hat daher zu Recht seinen Platz in den Naturschutzgesetzen, weil er die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur zum Ausdruck bringt. Wir müssen uns daher auch der Frage stellen: Sind die Trockenmauern-Steillagen des Ahrtals tatsächlich auch "Naturschutzgebiete"?

Dieser Antrag ist ja vom BUND einmal - zu Recht - gestellt worden, wohl aber mehr in der Zielrichtung, die Flurbereinigung an die Kette zu legen. Die Rebterrassen - das sagt uns auch schon unser Sprachgefühl - sind nun einmal kein "Naturschutzgebiet" im klassischen Sinne. Der Antrag wurde wohl auch deshalb von der Bezirksregierung Koblenz abgelehnt.

So blieb also nur die eine Möglichkeit, die Rebterrassen als Kulturdenkmalzone auszuweisen und ich bin Herrn Dr. Custodis dankbar, daß er zumindest eine sachliche Prüfung meines damaligen Antrages zugesagt hatte, wenigstens zunächst einmal. Nachdem nun auch Herr Schmidt vom Kulturamt Adenau in vielen fruchtbaren und sehr objektiven Diskussionen dem Gedanken einer denkmalpflegerischen Unterschutzstellung durchaus positiv gegenüberstand, war mir klar, daß ein Einzelner diesen Problemberg niemals hätte bewältigen können.

Ich bin heute dem Eifelverein sehr dankbar, daß er mir damals die Möglichkeit gab, anläßlich einer Tagung der Kulturwarte des Eifelvereins in Altenahr ein Referat "Schutz und Nutzung der Rebterrassenlandschaft des Ahrtals - Möglichkeiten zur Konfliktlösung" zu halten und die Unterschutzstellung zu begründen. Noch auf dieser Tagung wurde beschlossen, eine Resolution zu verfassen, worin der Eifelverein den Schutz der terrassierten Rebsteillagen des Ahrtals als Kulturdenkmal fordert.

Das Ergebnis der heutigen Expertengespräche zeigt, daß es eine Fülle von begründeten und wissenschaftlich belegbaren Argumenten gibt, dieses in der Bundesrepublik einmalige, man kann fast schon sagen spektakuläre Vorhaben - Unterschutzstellung der terrassierten Rebsteillagen des Ahrtals als Kulturdenkmal - durch das Landesamt für Denkmalschutz zu realisieren.

Auch aus der Sicht des Naturschutzes gibt es eine Fülle von Gründen, das Pflanzen- und Tierleben an und in den Trockenmauernsystemen zu schützen und zu erhalten.

Dankenswerterweise hat der ehemalige Leiter des Kulturstandes Mayen - Herr Neuser - eine Anregung des Beirates für Landespflege bei der Kreisverwaltung, dessen Mitglied er auch war, aufgenommen, ein Forschungsprojekt zur Bedeutung von Weinbergstrockenmauern für den Arten- und Biotopschutz zu vergeben. Auf die Ergebnisse will ich hier in gebotener Kürze eingehen.

Die ökologische Bedeutung von Weinbergstrockenmauern wurde von Anette und Bodo Möller an zwei Weinbergshängen in der Gemeinde Winnigen und Niederfell an der Mosel durchgeführt. Obwohl es sich hier um eine modellhafte Einzeluntersuchung handelt, sollte dennoch geklärt werden, ob allgemeingültige Aussagen über die ökologische Wertigkeit von Weinbergsmauern für derartig strukturierte Weinbaugebiete in Rheinland-Pfalz möglich sind. In der hier gebotenen Kürze können natürlich nicht alle einzelnen Pflanzen- und Tierarten aufgeführt werden. Es seien deshalb überwiegend nur die an und in den Mauern lebenden Familien und Gattungen genannt wie

Gehäuseschnecken,
Schmetterlinge,
Spinnen,
Wanzen,
Käfer,
Hautflügler,
Echte Netzflügler,
Felsenspringer,
Tausendfüßler,
Asseln,
Zweiflügler,
Fliegen,
Reptilien und Amphibien,
Vögel,
Säuger,
Geradflügler,
Gleichflügler.

Aus der Sicht des Artenschutzes wollen wir hier nur einige Arten herausgreifen, sogenannte stenöke Arten, d. h. die an und im Bereich von Trockenmauern vorkommen und allein auf diesen Lebensraum angewiesen sind. Wie schon der deutsche Name "Mauer" - oder die wissenschaftliche Bezeichnung "muralis" sagt, sind dies die Mauereidechse, Mauerbienenarten, die Mauerflechteneule, oder der Schmalflügliger Pelzbienen-Ölkäfer, der ebenfalls ausschließlich in und an Trockenmauerwerken vorkommt. Diese Arten stehen sämtlich auf der sogenannten "Roten Liste".

Trockenmauern haben aber auch für die sonst artenarmen bis artenlosen Reblagen für die sogenannten euryöken, d.h. in mehreren Lebensräumen vorkommenden Arten eine große lokale Bedeutung. Diese stehen zwar nicht auf der roten Liste, haben aber in den Trockenmauern eine "Überlebensnische" entdeckt, sind also in Relation zu dem artenarmen Biotop Weinberg ebenfalls als

gefährdet einzustufen. Weinbergsmauern sind daher für die sogenannten "Ubiquisten", d. h. "Allerweltsarten", ein idealer Retentionsraum, d. h. Rückzugs- oder Restlebensraum. Tierarten, die dem unmittelbaren Bereich des Biotops Weinbergsmauer zuzuordnen sind, sind unter den Gehäuseschnecken

die Kleine Achatschnecke,
die Gefleckte Schüsselschnecke,
die Große Glanzschnecke,
die Gemeine Haarschnecke und
die Kugelige Glasschnecke.

Insgesamt wurden an den Trockenmauern 24 Arten der Gehäuseschnecken, 11 Spinnenarten, 4 Arten der Tausendfüßler, 4 Reptilien/Amphibienarten, 2 Asselarten und 29 Schmetterlingsarten der Roten Liste gefunden.

In Zusammenhang mit der Darstellung der Trockenmauerfauna sollte auch noch einiges zur biologischen Schädlingsbekämpfung gesagt werden. In den Mauerfugen leben zahlreiche Tierarten, die heute teilweise in der biologischen Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden, zu deren Zwecke sie teilweise sogar schon gezüchtet werden. Zu diesen sogenannten Antagonisten zählen beispielsweise Marienkäfer, die sowohl ausgewachsen wie als Larve Blattläuse verzehren, ebenso wie die Florfliegen, deren Hauptnahrung die Larven von Blattläusen sind. Auch unter den Hautflüglern finden sich einige, die für das biologische Gleichgewicht der Natur sorgen, etwa die Schlupf- und Wegwespen, die ihre Eier parasitisch in Wirtstieren ablegen, worin sie sich dann entwickeln, wobei das Wirtstier natürlich eingeht. Diese Tiere haben zwar einen Hauptwirt, können sich aber auch in zahlreichen Nebenwirten entwickeln. "So bedeutet der Nachweis dieser Arten an den Weinbergsmauern nicht, daß hier dann auch gleichzeitig Rebenschädlinge vorhanden sein müssen. Derartige Nebenwirte werden von den Parasiten dann befallen, wenn ihr eigentlicher Hauptwirt fehlt. Diese Tierarten überdauern also an den Weinbergsmauern unter suboptimalen Bedingungen schädlingsfreie Zeiten und wandern bei einem verstärkten Befall der Reben durch ihre Hauptwirte aus diesen Refugialräumen in das Rebengelände ein. In einer ökologisch intakten Landschaft könnte im günstigsten Fall eine chemische Schädlingsbekämpfung überflüssig werden. Durch das Vorhandensein von natürlichen Feinden der Weinbauschädlinge in den Weinbergen kann der Einsatz von Insektiziden jedoch vermindert werden. So haben Untersuchungen von Moser eindeutig belegt, daß der Schädlingsbefall der Reben in Weinbergen mit ökologischen Zellen deutlich niedriger ist als in sterilen Wingerten, in denen jedes Kräutchen als potentielle Nahrung eines Weinschädlings vorbeugend beseitigt wird." Was die Pflanzenwelt betrifft, so wurden im Untersuchungsgebiet 95 Pflanzenarten gefunden, wovon keine in der Roten Liste von Rheinland-Pfalz verzeichnet ist, zwei Arten jedoch - *Sepervivum* (Dach- oder Hauswurz) und *Ceterach* (Milzfarn) - sind in der Bundesartenschutzverordnung aufgeführt. Pflanzengesellschaften im eigentlichen Sinne kommen an und auf Trockenmauern nicht vor. Wenn, dann sind es Rumpfgesellschaften hauptsächlich der Felsspalten- und Mauergesellschaften, denen jedoch die eigentlichen charakteristischen Arten fehlen. Pflanzensoziologisch sind die Weinbergsmauern noch wenig untersucht, doch wurde bereits im faunistischen Teil darauf hingewiesen, wie wichtig auch die Pflanzenbestände für Nahrung und Reproduktion vieler Tierarten sind, die an und in den Weinbergsmauern leben.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß knapp ein Viertel unserer heimischen Fauna Phytophagen (Pflanzenfresser) sind. Allein an Eichen leben in Mitteleuropa etwa 1000 Tierarten, wovon 500 einzig und allein auf die Eiche angewiesen sind. Stirbt die Eiche aus, sterben mit ihr gleichzeitig 500 Tierarten aus. Gleiches gilt für die im Volksmund sogenannten "Unkräuter". Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß an 102 untersuchten "Unkräutern" 1 200 phytophage Tierarten leben, darunter auch sehr viele nützliche, d. h. die sich innerhalb der Nahrungskette selbst bekämpfen und so schadmindernd wirken.

In der Biotopvernetzung spielen die Weinbergsmauern untereinander und mit ökologischen Zellen, etwa Felsbrachen, eine wichtige Rolle. Für Schneckenarten - und das waren, wie wir gesehen haben nicht wenige - sind Unterbrechungen, genauso wie für die Fußläufigen, ein fast unüberwindliches Hindernis. Insbesondere für ortstreuer Tierarten mit geringem Aktionsradius sind die Weinbergsmauern in

der an sich sterilen Monokultur "Weinberg" wichtige populationsbiologische Verbindungslinien, die einen Genfluß und damit die Arterhaltung der am Weinbergshang lebenden Gesamtpopulation garantieren. "Bei Zerstörung der Weinbergsmauern wird dieser Genfluß unterbrochen, es kommt zur Verinselung kleiner "Noch-Biotope" mit individuenarmen Restpopulationen, deren Individuendichte meist zu klein ist, um die Art auf Dauer vor dem lokalen Aussterben zu bewahren" (Möller S. 68). Dies gilt vor allem für die auch schon bei uns selten gewordene Mauereidechse.

Das Ahrtal gilt als das nördlichste geschlossene Weinanbaugebiet der Erde. Wie Herr Haffke in seinem Eingangsreferat bereits darstellte, ist es allein die Weinkultur, die das Ahrtal in einer pulsierenden, ununterbrochenen Lebensader mit ihrer mediterranen Heimat verbindet. Wegen seiner außergewöhnlichen naturräumlichen Ausstattung ist das Weinbaugebiet der Ahr eine Wärmeinsel, wo eine Fülle von Pflanzen und Tieren submediterraner oder atlantischer Herkunft die nördlichste oder westlichste Grenze ihres Verbreitungsgebietes erreichen. In den Europäischen Mittelgebirgslandschaften nimmt das Weinbaugebiet der Ahr daher pflanzen- und tiergeographisch eine einmalige Sonderstellung ein.

Der eigentliche Referenzraum für die im Ahrtal beheimatete seltene Flora und Fauna ist das "Naturschutzgebiet Ahrschleife bei Altenahr". In einem wissenschaftlichen Großprojekt wurde hier eine Intensiverfassung der Fauna und Flora durchgeführt. Während einer sechsjährigen Sammeltätigkeit wurden knapp 1 400 Käferarten erfaßt. Davon stehen circa 15 % auf der Roten Liste, elf Arten stellen Neufunde für die Rheinprovinz dar, zwei Arten wurden jetzt das zweite Mal im Rheinland nachgewiesen und sechs Arten waren seit 100 Jahren nicht mehr gefunden worden. In unmittelbarer Nachbarschaft wurde gar eine für Deutschland neue Käferart entdeckt. Großer Artenreichtum ist auch bei den Schmetterlingen zu verzeichnen. Etwa 600 Großschmetterlinge konnten hier nachgewiesen werden, wovon etwa 100 in der Bundesartenschutzverordnung aufgeführt sind, 50 stehen auf der Roten Liste, darunter auch die vom Aussterben bedrohten Segelfalter und Schwalbenschwanz. Von den 61 Spinnenarten stehen drei auf der Roten Liste, während eine Art "wiederentdeckt" wurde, die bisher als ausgestorben galt.

Insgesamt kommt die Intensiverfassung zu dem Ergebnis, daß allein im "Naturschutzgebiet Ahrschleife bei Altenahr" auf einer Fläche von nur 260 ha über 30 % der in Deutschland vorkommenden Tierarten nachzuweisen sind, darunter auch - wie bei den Zikaden - Neufunde für Deutschland.

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß das Weinbaugebiet des Ahrtals, das durch die Rebkultur mit dem mediterranen Raum biotopmäßig vernetzt ist, pflanzen- und tiergeographisch eine einmalige Sonderstellung in den Europäischen Mittelgebirgslandschaften einnimmt. Durch die Kleinkammerung und Vielfaltigkeit der Lebensräume, je nach Lage und Neigung zur Sonne einmal südeuropäisch warm oder nordisch kühl, hat sich hier eine Pflanzen- und Tierwelt entwickeln und erhalten können, die nicht zuletzt auch dem terrassierten Weinanbau zu verdanken ist, da ja gerade in den schiefriigen Steillagen der Wärmeumsatz am höchsten ist und damit quasi auch ein mediterranes Kleinklima erzeugt wird, das vielen südlichen Pflanzen- und Tierarten noch zusagt.

Die Gutachter konnten auch nachweisen, daß es zum Trockenmauerbau ökologisch kaum Alternativen gibt, da sie feststellen konnten, daß selbst neu errichtete Trockenmauern Jahre, gar Jahrzehnte brauchen, bis eine volle Wiederbesiedlung im Vergleich zu alten Mauersystemen eingetreten ist.

Lassen Sie mit hier mit den sehr ernstzunehmenden Worten der beiden Gutachter schließen: "Die wichtigste, überwiegend zoologisch begründete Forderung dieses Gutachtens muß deshalb der Erhalt alter, wertvoller und miteinander vernetzter Mauerzüge sein." (S. 68)

Anmerkungen

Möller, A. u. Möller, B.: Modelluntersuchung über die Bedeutung von Weinbergsmauern für den Arten- und Biotopschutz. Erstellt im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz vertreten durch das Kulturstamt Mayen. S Bde. Man. - Ehringshausen 1985

Wendling, W.: Schutz und Nutzung der Rebterrassenlandschaft des Ahrtals - Möglichkeiten zur Konfliktlösung. In: Die Eifel. Zeitschrift des Eifelvereins. Jg. 85 (1990), 4. S. 234-240

Diskussion

Leitung: Dr. Norbert Kühn

Hörsch, Ahrweiler

weist auf die Schwierigkeiten der Winzer bei der Bewirtschaftung von Steillagen und die Notwendigkeit technischer und finanzieller Hilfen hin. Andererseits bestehe aber ausdrückliches Interesse der Winzer an der Weiterbewirtschaftung von Steillagen.

Görres, Neuenahr

legt das starke Interesse junger Leute an der Bewirtschaftung der in Rede stehenden Steillagen hin. Er sieht das Konzept des Kulturamtes als tragbare Basis, insbesondere auch im Hinblick auf die Zielsetzung für den Tourismus der Region.

Schmidt, Kulturamt, Nebenstelle Adenau

weist ergänzend auf die Konzeption des Kulturamtes nach dem Motto "Hilfe zur Selbsthilfe" und auf die vorgesehenen technischen Hilfsmittel zur Transportverbesserung hin.

Hausen, Trier

begrüßt eine derartige Veranstaltung als Meinungs- und Interessenaustausch. Er wünschte sich ähnliche Veranstaltungen und eine weitere Inventarisierung historischer Weinberglagen nach dem dargestellten Muster durch das Landesamt für Denkmalpflege und dem Rheinischen Verein auch im Bereich der Bezirksregierung Trier.

Custodis, Mainz

stellt die personellen und finanziellen Probleme der Inventarisationsarbeit durch das Landesamt für Denkmalpflege dar. Für das Landesamt für Denkmalpflege sei die vorgelegte Arbeit ein Modellfall, der zunächst aus finanziellen und personellen Gründen ein Einzelfall bleiben müsse.

Wegener, Bodendenkmalpflege Bonn

deutet auf die notwendige Erhaltung der charakteristischen Weinbergsmauern als Teile einer großräumigen Landschaftsstruktur hin.

Heiser, Altenahr und Weltken, Ahrweiler

weisen auf eine "sinnvolle Kulturlandschaft Wein" hin, die einen Ausgleich zwischen der Erhaltung historischer Strukturen und wirtschaftlichen und finanziellen Zwängen und damit der Belastbarkeit der Winzer bieten müsse.

Lorig, Mainz

Wegen der besonderen kulturhistorischen Bedeutung habe das Landwirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz für die aktuellen Flurbereinigungsgebiete Ahrweiler II und Walporzheim einen Kostenaufwand für notwendige Erhaltungs- und Reparaturmaßnahmen zwischen 500 TDM/ha und 1 Mio DM/ha bereitgestellt. Die bisherigen Werte gingen von einer finanziellen Belastung in Höhe von 300 TDM/ha aus. Er stellt der Teilnehmerrunde die grundsätzliche Frage: "Wieviel ist der Öffentlichkeit und damit dem Steuerzahler die Erhaltung der Kulturlandschaft an der Ahr wert?"

Brönner, Mainz

stimmt der Konzeption des Kulturstamtes und der Erhaltung der Mauerstrukturen ausdrücklich zu und konstatiert die Notwendigkeit der Bereitstellung von Mitteln, wenn sie denkmalbezogen seien. Dies müsse im vorliegenden Fall für die Flächen Ahrweiler II und Walporzheim ausdrücklich festgestellt werden.

Gülich, Planungsbüro

weist auf ein in Kürze durch das rheinland-pfälzische Umweltministerium wieder aufgelegtes Finanzierungsprogramm "Biotop-Sicherung" hin. Dieses Programm läßt auf Antrag für 10 Jahre einer Ausgleichszahlung in Höhe von 1 TDM/ha zu.

Fehn, Bonn

verdeutlicht aus der Sicht der historischen Geographie die Zielsetzung einer "historischen Kulturlandschaft". Auf der Grundlage historischer Daten müssen diese der Öffentlichkeit als erhaltens- und schützenswerte Bereiche im Hinblick auf Natur- und Denkmalschutz stärker ins Bewußtsein gerückt werden.

Klaer, Mainz

weist darauf hin, daß die Quellenlage für historische Weinbaulandschaften an der Ahr äußerst unklar seien. Beispielsweise sei nicht definitiv zu beweisen, daß die Römer Weinbau im Ahrbereich betrieben hätten.

Schürmann, Mainz

weist aus der Sicht der Geographie auf das Konfliktfeld zwischen der Erhaltung historischer Weinbergsterrassen und den Zwängen einer wirtschaftlichen Nutzung hin. Dieser Konflikt sei z. B. besonders aus dem Bereich der Dorferneuerung und Stadtsanierung bekannt.

Schmidt, Kulturstamt, Nebenstelle Adenau

weist auf das Vorhandensein eines speziellen Bauteams zur Sanierung und Ergänzung der Bruchsteinmauern in historischer Technik hin.

Haffke, Bonn

regt an, daß im Zuge notwendiger Korrekturmaßnahmen im Flurbereinigungsgebiet Ahrweiler II ein Grabungsschnitt angelegt wird, an dem die Fundamentierung von Weinbergsmauern erforscht werden und damit ein weiterer Beitrag zur historischen Grundlagenforschung gelegt werden kann. Dies sagt Schumann seitens der Nebenstelle Adenau zu. Einzelheiten sollen in Kürze zwischen Schumann, Custodis und Haffke verabredet werden.

Zillien, Mainz

stellt den treuhänderischen Umgang der Kulturverwaltung mit dem Eigentum in den in Rede stehenden Flurbereinigungsgebieten ausdrücklich heraus. Vor dem Hintergrund der Sozialgebundenheit des Eigentums sei in einem Abwägungsprozeß die Zuteilung derart herzustellen, daß wirtschaftlich nutzbare Einheiten entstehen. Das Ziel der Landeskulturverwaltung sei eine "gestaltende Umweltpolitik".

Saftig, Ahrweiler

weist darauf hin, daß für die Unterschutzstellung der hier vom Landesamt für Denkmalpflege beantragten Denkmalzone durch das Denkmalschutz und -pflegegesetz klare Vorgaben gegeben seien. Trotzdem werde die Handhabung durch die Kreisverwaltung flexibel sein. Zwänge für einen festen Zeitplan gäbe es nicht.

Brönner, Mainz

ergänzt zum Denkmalschutz, daß der Widerstand gegen Unterschutzstellungen vor allem in Unsicherheit und Unkenntnis begründet sei, denn verglichen mit dem Nachbarland Nordrhein-Westfalen stehe hier in Rheinland Pfalz der Denkmalschutz noch immer am Anfang: In Nordrhein-Westfalen seien 90 % der Denkmäler durch eine systematische Aufarbeitung durch Ämter für Denkmalpflege erfaßt. Davon seien 60.000 Denkmäler förmlich unter Denkmalschutz gestellt. In Rheinland Pfalz dagegen sei aus Gründen nicht ausreichend vorhandener Arbeitskapazität erst etwa ein Drittel des Denkmalbestandes erfaßt und darüber hinaus bisher nur aus den o. g. 7000 Denkmäler förmlich unter Schutz gestellt.

Görres, Ahrweiler

weist ausdrücklich darauf hin, daß die Durchführung von Rechtsverfahren in historischen Weinbergslagen nicht über die Köpfe der Winzer hinweg geschehen könne. Oberste Zielsetzung der Flurbereinigung müsse die Wirtschaftlichkeit sein.

Arntz, Bonn

weist ebenfalls auf die regional teilweise unsichere historische Quellenlage hin. Trotzdem deuteten im Moselbereich die oftmals verballhornte Form lateinischer Namen der Weinorte auf römische Anfänge des Weinanbaues hin.

Kühn, Köln

hebt das Interesse des Rheinischen Vereins an der Erhaltung historischer Weinbergslagen hervor. Gemeinsam mit den Naturschutzverbänden sei der Kontakt zum Kulturstadtrat und zur Kreisverwaltung in dieser Frage gesucht worden. Der bislang geführte Dialog habe zu erheblichen Verbesserungen aus Sicht der Kulturlandschaftspflege wie auch des Naturschutzes geführt. Eine besondere Herausforderung sei in diesem Zusammenhang das anstehende Flurbereinigungsverfahren in Mayschoß. Hier sei wiederum die Chance gegeben, eine seit über 1000 Jahren vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft zu erhalten.

Schlußwort

Dr. Norbert Heinen,
Rhein. Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

Das Ziel der Zusammenkunft sei der Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen, Gruppierungen und Behörden gewesen. Dieses Ziel sei auf hohem Niveau in moderater Form erfüllt worden. Er dankt allen Anwesenden und insbesondere den Referenten für ihre Ausführungen. Als Zielsetzung für die Zukunft und insbesondere für die Politiker sieht er einen notwendigen Ausgleich zwischen der Erhaltung der Kulturlandschaft Weinbau an der Ahr und Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte. Mit dem Wort "gestaltender Naturschutz" zitiert er den nordrhein-westfälischen Umweltminister Mathiesen auf einer Tagung des Wissenschaftsrates.

Als Ergebnis der Tagung sei folgendes festzuhalten:

1. Ziel und Aufgabe der Flurbereinigung in Bereichen historischer Weinbergsanlagen sei die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen für den dortigen Weinbau.
2. Eine frühzeitige Eingabe der Belange des Denkmal- und Naturschutzes in Flurbereinigungsplanungen sei notwendig.
3. Öffentlich-rechtliche Festsetzungen durch Denkmal- und Naturschutz seien notwendig. Jedoch müsse der Zeitpunkt geprüft werden.
4. Für die Belange der Erhaltung historischer Kulturlandschaften insbesondere der Weinbauregionen sei eine stärkere Sensibilisierung der Öffentlichkeit notwendig. Hierzu sollte die Tagung dienen, deren Ergebnis in der Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums publiziert werden solle.

Zusammenfassend nennt der Vorsitzende des Rheinischen Vereins die Vorgehensweise des Kulturamtes bei den Flurbereinigungsmaßnahmen Ahrweiler II und Walporzheim in Planung und Strategie beispielhaft und weist auf die gute Berücksichtigung der Belange des Denkmal- und Naturschutzes in diesen Planungen hin. Dies sei insbesondere durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Kulturamt und Landesamt für Denkmalpflege sowie auch mit den Verbänden erreicht worden.

Er dankt zusammenfassend als Mitveranstalter

der Landeskulturverwaltung sowie dem Kulturamt
dem Landesamt für Denkmalpflege
dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz
der Kreisverwaltung Ahrweiler.

Dr. Heinen unterstreicht weiterhin das hohe Engagement der Referenten sowie der Teilnehmer und das starke Interesse der Presse.

Die Veranstaltung wird um 17.00 Uhr geschlossen

Teilnehmerliste

Appel, Dr. Walter	Volontär	Landesamt f. Denkmalpflege
Arntz, Prof. Dr. Helmut		Ges. f. Geschichte d. Weines
Bender, Ernst	Geschäftsführer	Bauern- u. Winzerverband
Berg, Klaus	Ltd. Reg.-Dir.	Kulturamt Bernkastel-Kues
Beu, Willi	Landespflege	Kreisverwaltung Ahrweiler
Blum, Willi	Stud.-Dir. a. D.	Eifelverein
Brönner, Dr. Wolfgang	Landeskonservator	Landesamt für Denkmalpflege
Bucher, Heinz	Winzer	Ahrweiler
Bungarten, Heinz		L-Jagdverband Rheinland-Pfalz
Bunnagel, Wolfgang	Winzer	WG Ahrweiler
Custodis, Dr. Paul-Georg		Landesamt für Denkmalpflege
Denzer, Vera		Geogr. Institut der Uni. Mainz
Fehn, Prof. Dr. Klaus		Sem. f. Histor. Geogr. Uni. Bonn
Freckmann, Dr. Klaus		Freilichtmuseum Sobernheim
Frisch, Dr. Wolfgang	Ltd. Landwirtschafts.-Dir.	Ahrweiler, Ld.-Lehr- u. Vers.Anst.
Görres, Norbert	Winzer	Bad Neuenahr
Gülich, Johannes	Landschaftsplaner	Büro Schnug-Börgering, Altenkirchen
Haas, Ewald	Vermessungsdirektor	Kulturamt Bernkastel-Kues
Haffke, Jürgen	Oberstudienrat	Sem.f. Hist. Geographie, Uni. Bonn
Hausen, Alfons	Ltd. Vermessungsdirektor	Bezirksregierung Trier
Heinen, Dr. Norbert	Vorsitzender	RVDL
Heiser, Hermann	Bürgermeister	Altenahr
Helfgen, Lothar	Vermessungsdirektor	Kulturamt Mayen
Herz, Paul	Ltd.Reg.-Direktor	Kulturamt Westerbürg
Hörsch, Peter	Winzer	Ahrweiler
Jost, Wolfgang	Direktor	Amt f. Regionalentw. Wiesbaden
Klaer, Prof. Dr. Wendelin		Geogr. Institut der Uni. Mainz
Knieps, Karl	Vorsitzender	TG Ahrweiler
Kühn, Dr. Norbert	Geschäftsführer	RVDL
Lorig, Axel	Verm. Direktor	Min.f.Landwirtschaft, Weinbau und Forsten
Markowitz, Klaus		RVDL, Ortsverband Koblenz
Meyer, Alfons	Geschäftsführer	BWW-Rhein-Ahr-Eifel e.V.
Pohlmeyer, Hannsjörg	Oberforstrat	Landesaktionsgem. Natur u. Umwelt RLP e.V.
Raths, Winfried	Abteilungsleiter	Kreisverwaltung Ahrweiler
Saftig, Dr. Alexander	Reg.-Direktor	Kreisverwaltung Ahrweiler
Schäfer, Ludwig		Kreisverwaltung Ahrweiler
Schambach, Herbert	Vermessungsdirektor	Kulturamt Worms
Schmidt, Hartmut	Vermessungsdirektor	Kulturamt Mayen, Nebenst. Adenau
Schöllhammer, Anke	Regierungsrätin	Bezirksregierung Koblenz, Ref. 53
Schumann, Martin	Vermessungsrat	Kulturamt Mayen, Nebenst. Adenau
Schürmann, Dr. Heinz	Privatdozent	Geogr. Institut der Uni. Mainz
Schuy, Dr. Willy	Ltd. Regierungsdirektor	Kulturamt Worms
Stanjek, Ulrich	Obervermessungsrat	Kulturamt Worms

Türk, Matthias		Geogr. Institut der Uni. Mainz
Wabnitz, Wolfgang	Ltd. Regierungsdirektor	Kulturamt Mayen
Wagner, Georg	Abt. Dir. i. R.	Gesellschaft für Geschichte d. Weine
Wegener, M.A. Wolfgang	Landesverwaltungsrat	Rhein. Amt für Bodendenkmalpflege
Weiler, Joachim	Landrat	Kreis Ahrweiler
Weltken, Rudolf	Bürgermeister	Stadtverw. Bad Neuenahr-Ahrweiler
Wendling, Dr. Wilhelm	Vorsitzender Beirat	Kreisverwaltung Ahrweiler
Zavelberg, Werner	Dipl. -Ing .	AG der anerkannten Naturschutzverbände
Zillien, Felix	Ministerialdirigent	Min.f. Landwirtschaft, Weinbau und Forsten

Fotodokumentation

Erhaltung historischer Weinberge an der Ahr

Martin Schumann, Adenau

Karte 1: vorgesehene Denkmalzonen

Bild 1: Reimershoven mit Blick auf Burg Are

Bild 2: Reimershoven mit Blick auf Burg Are

Bild 3: Mayschoß mit Saffenburg

Bild 4: Mayschoß - Weinbergslagen östlich der Ortslage

Bild 5: Mayschoß - Weinbergslagen im Ahrbogen

Bild 6: Mayschoß - Weinbergslagen im Ahrbogen

Bild 7: Walporzheim

Bild 8: Walporzheim

Bild 9: Walporzheim

Bild 10: Walporzheim

Bild 11: Ahrweiler

Bild 12: Ahrweiler

Bild 13: Historische Bilder

Bild 14: Historische Bilder

Bild 15: Historische Bilder

Bild 16: Historische Bilder

Bild 17: Trockenmauer im Erdreich gegründet

Bild 18: Trockenmauer auf Fels gegründet

Bild 19: Freistehende Treppe

Bild 20: angesetzte Treppe mit bündiger Stufe

Bild 21: angesetzte Treppe mit überragender Stufe

Bild 22: eingefallene Trockenmauer

Bild 23: eingefallene Trockenmauer

Bild 24: brachgefallener Terrassenweinberg

Bild 25: aufgeforsteter ehemaliger Weinberg

Bild 26: nördlicher Streifenfarn

Bild 27: nördlicher Streifenfarn

Bild 28: wilder Feldsalat

Bild 29: Mauereidechse

Bild 30: Dernau-Marienthal "klassische Flurbereinigung"

Bild 31: Trockenmauersanierung im Flurbereinigungsverfahren Ahrweiler

Bild 32: Gabionenmauer

Bild 33: Gabionenmauer

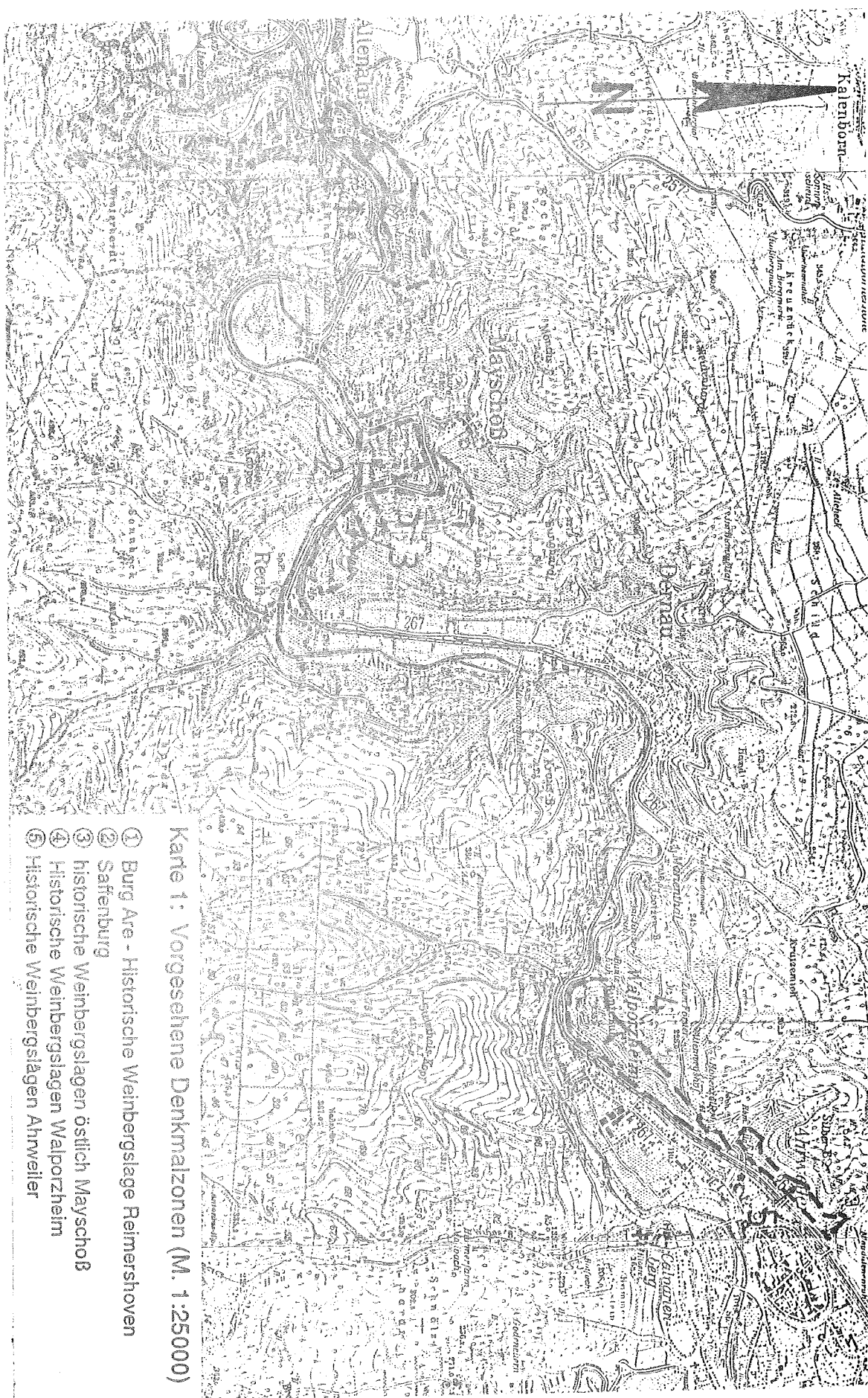
Bild 34: Monorackbahn

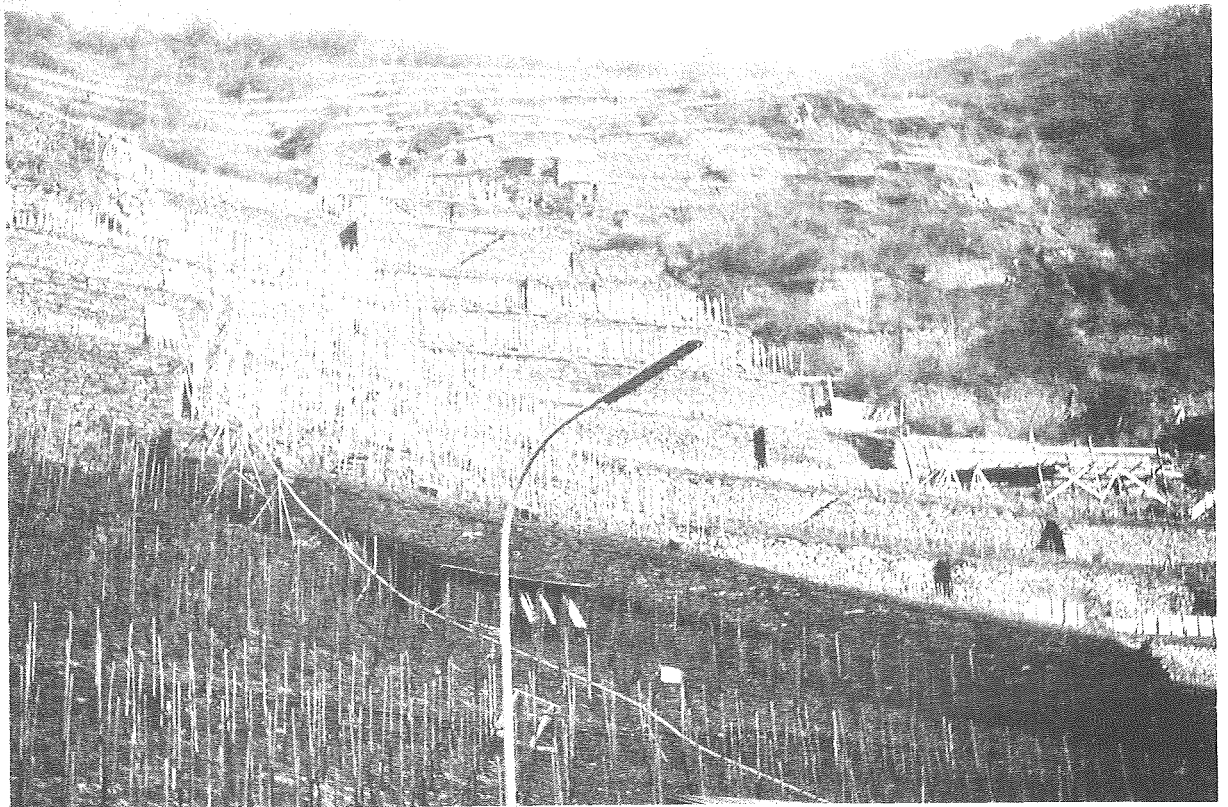
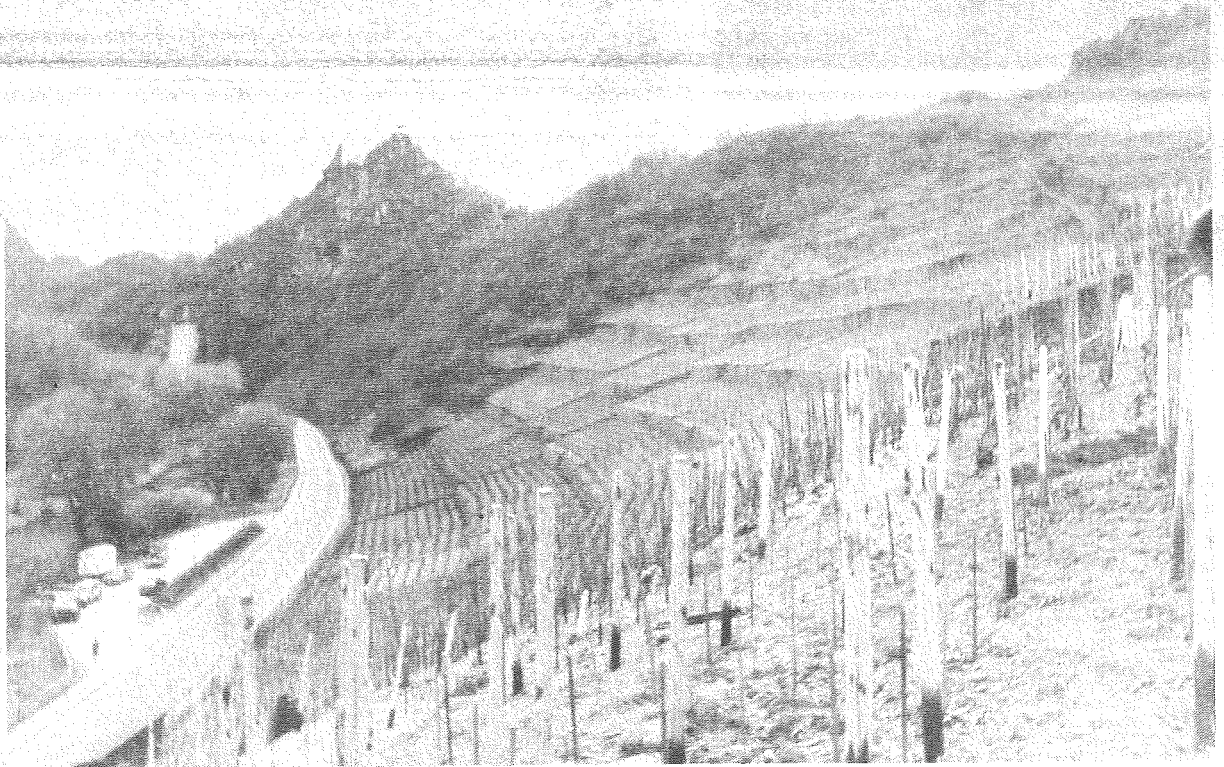
Bildernachweis:

13 - 16: Kreisbildstelle Bad Neuenahr-Ahrweiler

26 - 29: Dr. Wilhelm Wendling, Altenahr

1 - 12; 17 - 25; 30 - 34: Martin Schumann, Adenau





Bilder 1 + 2: Reimershoven mit Blick auf Burg Are

Das Altenahrer Eck ist die am weitesten ahraufwärts gelegene, geschlossene, noch bewirtschaftete Weinbergslage an der Ahr. Südwestlich von dieser Weinbergslage liegt die 1121 erstmalig erwähnte und 1714 zerstörte Burg Are, das Wahrzeichen von Altenahr (Bild 1 oben links).



Bild 3: Mayschoß mit Saffenburg

Die 1081 erstmalig erwähnte und 1704 zerstörte Saffenburg grenzt direkt an die Ortslage von Mayschoß an. Die Weinberglagen um die Saffenburg werden wegen der schwierigen Produktionsbedingungen nur noch teilweise bewirtschaftet.



Bild 4: Mayschoß - Weinberglagen östlich der Ortslage

Der Recher Herrenberg ist beste Weinberglage der Gemarkung Rech. Im rechten unteren Teil des Bildes ist ein Eingang eines inzwischen eingefallenen alten Eisenbahntunnels zu sehen.



Bilder 5 + 6: Mayschoß - Weinbergslagen im Ahrbogen

Bei dem sogenannten "Ahrbogen" handelt es sich um eine der landschaftlich schönsten Weinbergslagen an der Ahr, vielleicht sogar in ganz Deutschland. Der Talkessel wird durch viele, sehr steile Terrassen sowie zahlreiche Felsrippen charakterisiert.



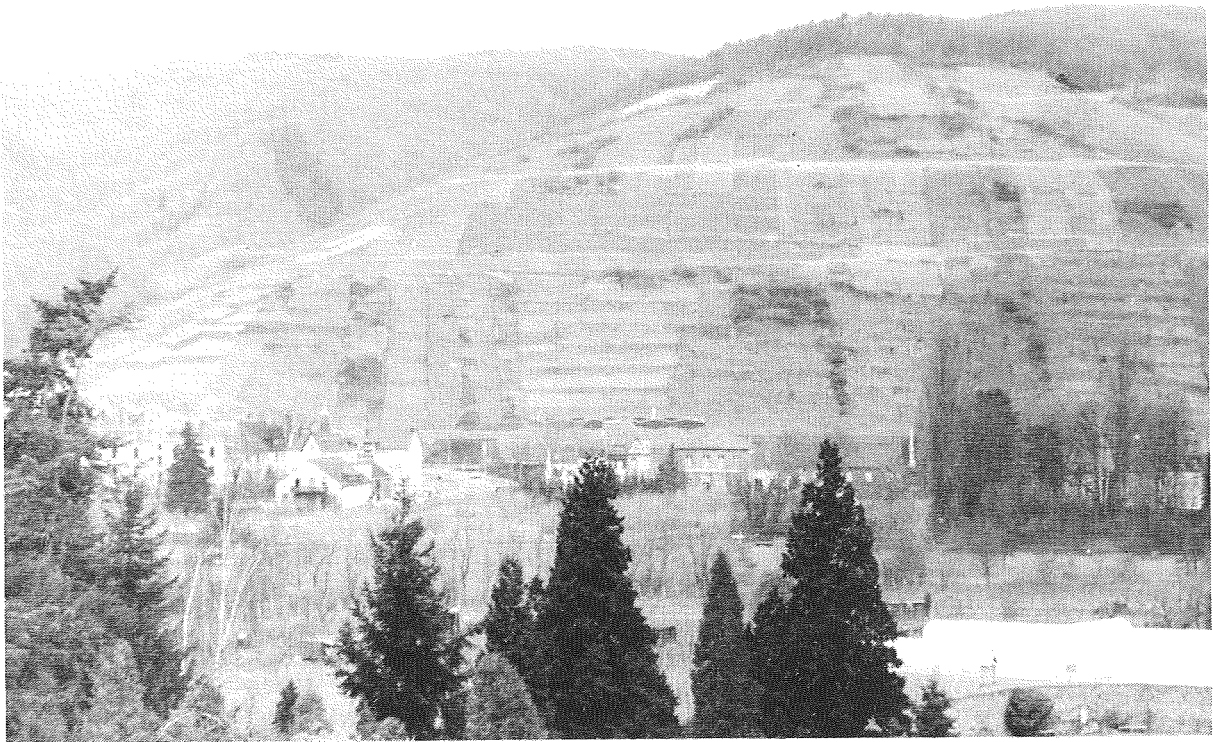
Bilder 7 + 8: Walporzheim

Der Vorort Walporzheim der Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler wird überragt von den Weinbergs-
lagen "Kräuterberg, Gärkammer und Alte Lay", Spitzenlagen im ganzen Ahrtal.



Bilder 9 + 10: Walporzheim

Der westliche Teil der vorgesehenen Denkmalzone wird von der "Bunten Kuh", einer charakteristischen Gesteinsformation, die gleichzeitig ein Naturdenkmal ist, begrenzt.



Bilder 11 + 12: Ahrweiler

Diese Weinberge unterliegen z.Zt dem Flurbereinungsverfahren Ahrweiler. Im Rahmen des Flurbereinungsverfahrens werden auf einer Fläche von ca. 4,5 ha die Trockenmauern saniert und instandgesetzt (Kostenaufwand ca. 2,5 Mio. DM).
Im Bild 12 ist im Vordergrund die Altstadt von Ahrweiler mit der Laurentius-Kirche zu sehen.

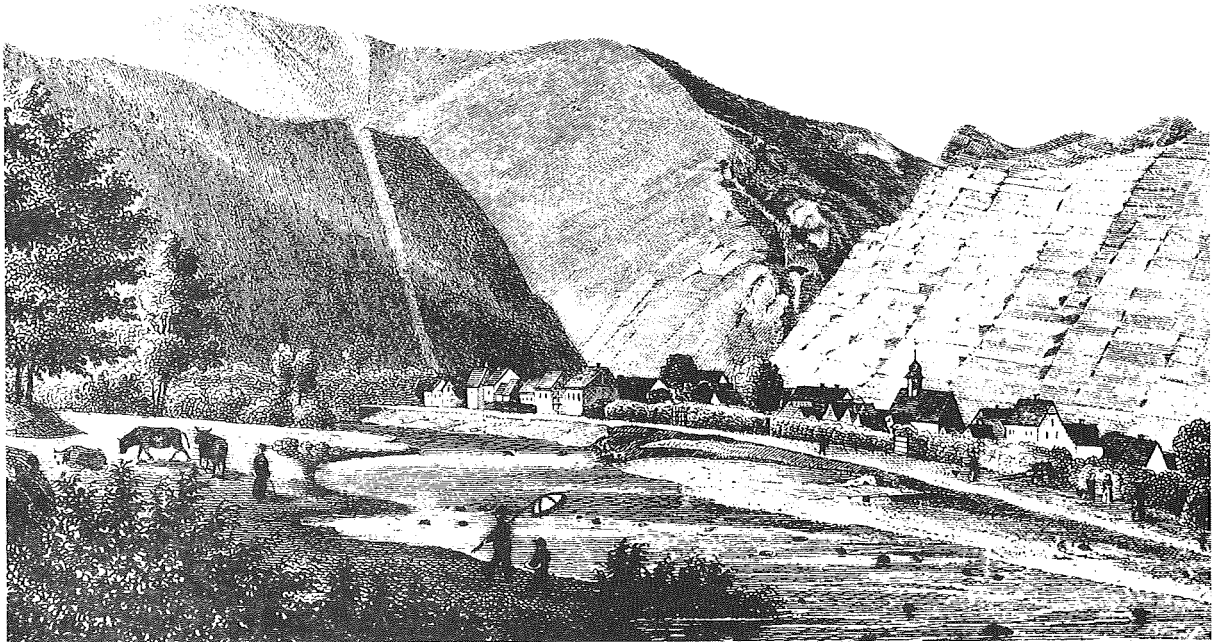


Bild 13: Walporzheim um 1840

Stahlstich v. Emden n. Zeichnung v. C. Schlickum

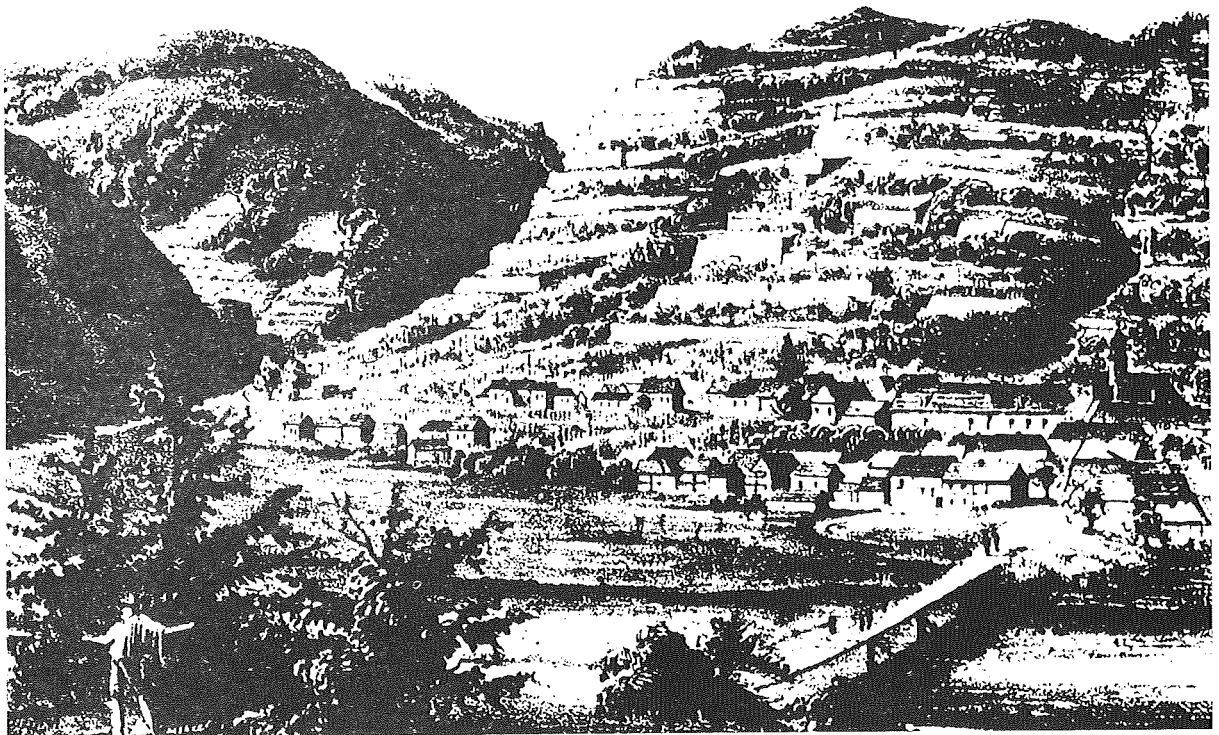


Bild 14: Walporzheim um 1850

Stahlstich v. O.v. Gersheim n. Zeichnung v. G. Täubert

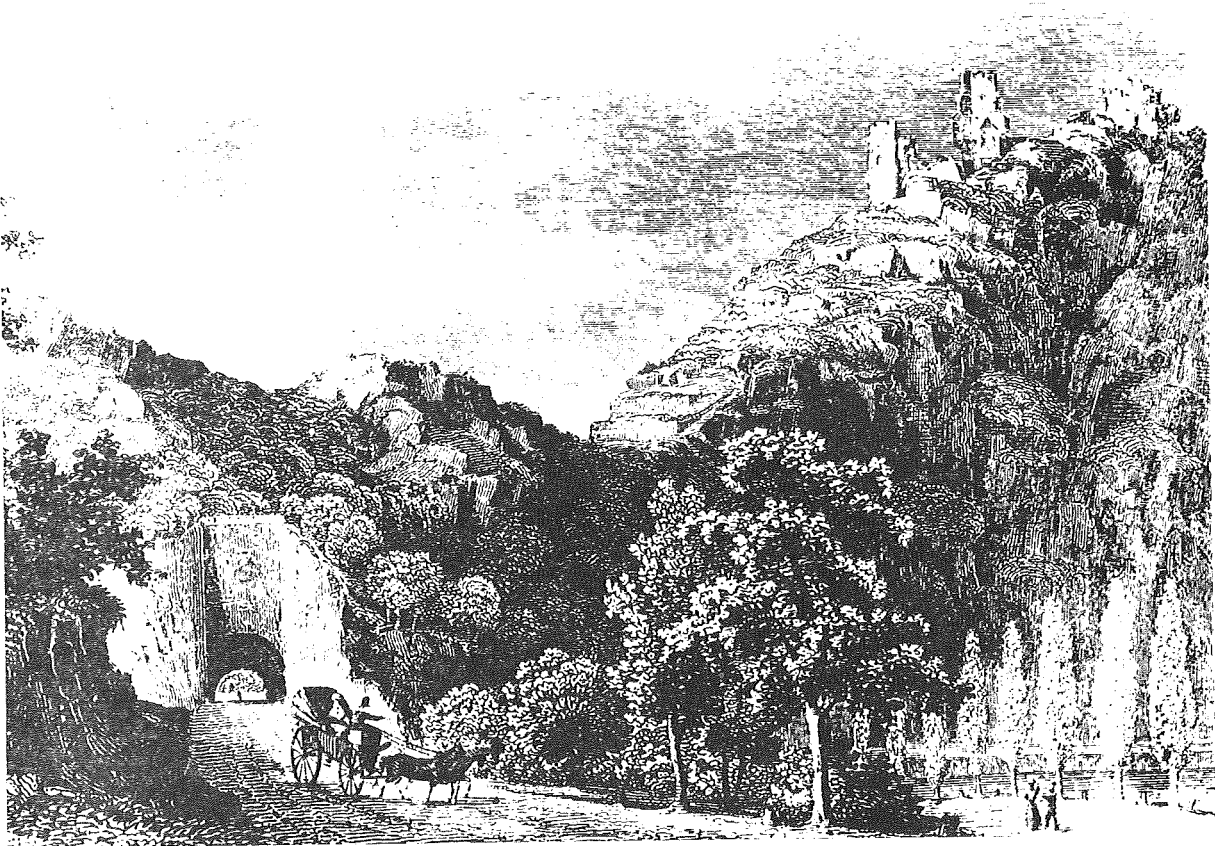


Bild 15: Der Felsendurchbruch bei Altenahr um 1840

Stahlstich v. Chr. Hohe

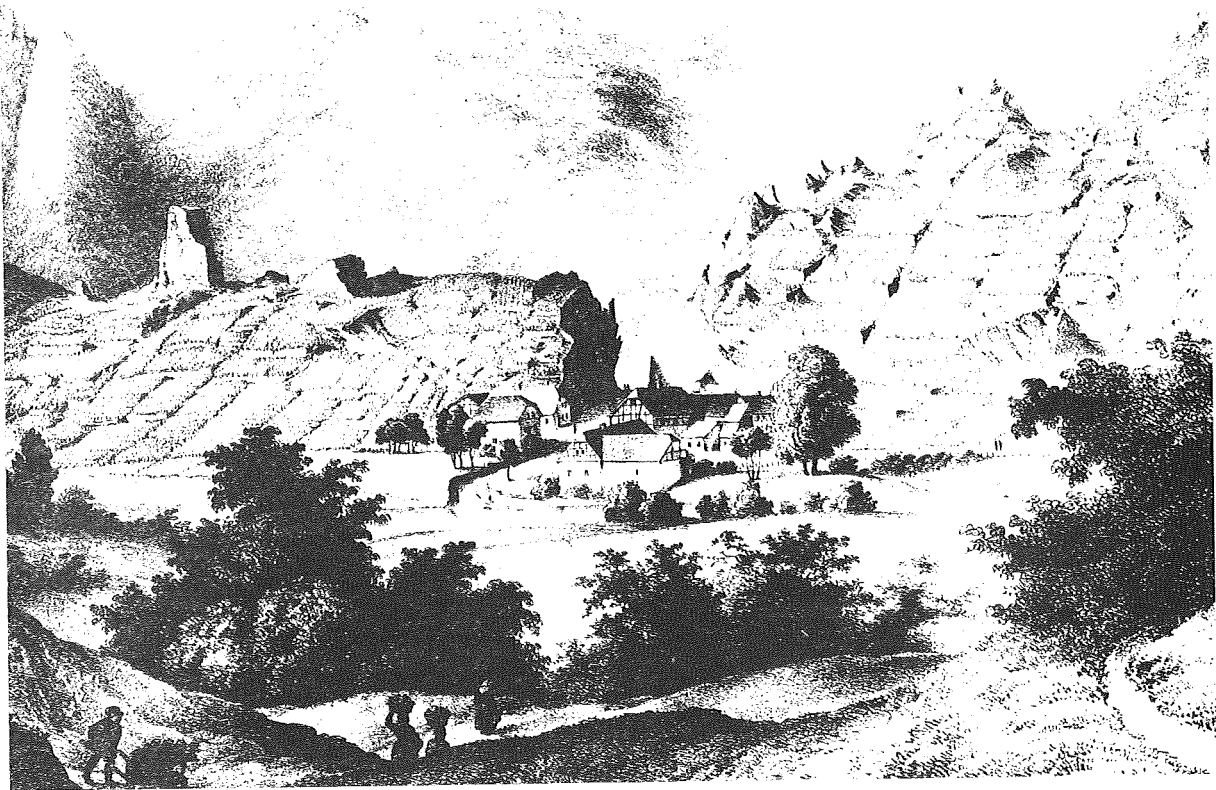


Bild 16: Die Lochmühle bei Mayschoß um 1840

Lithographie v. Chr. Hohe



Bild 17: Trockenmauer im Erdreich gegründet



Bild 18: Trockenmauer auf Fels gegründet



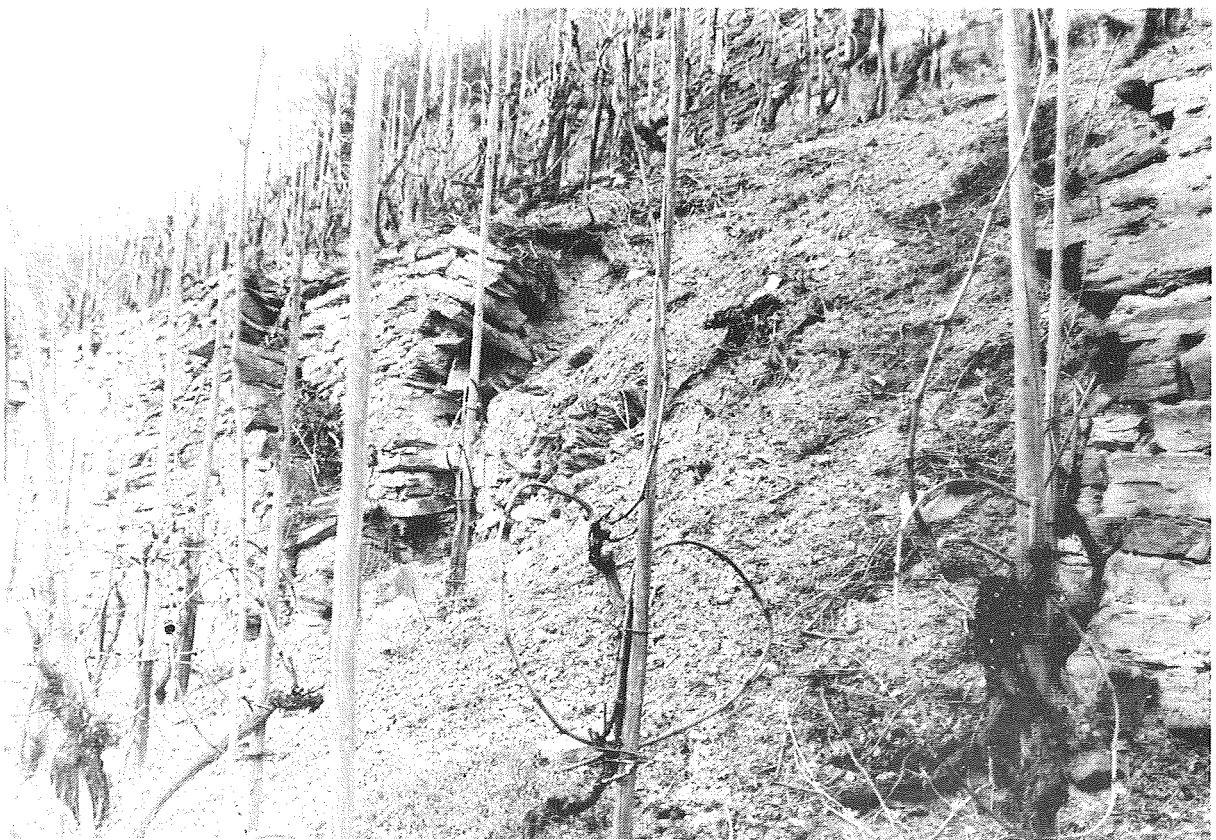
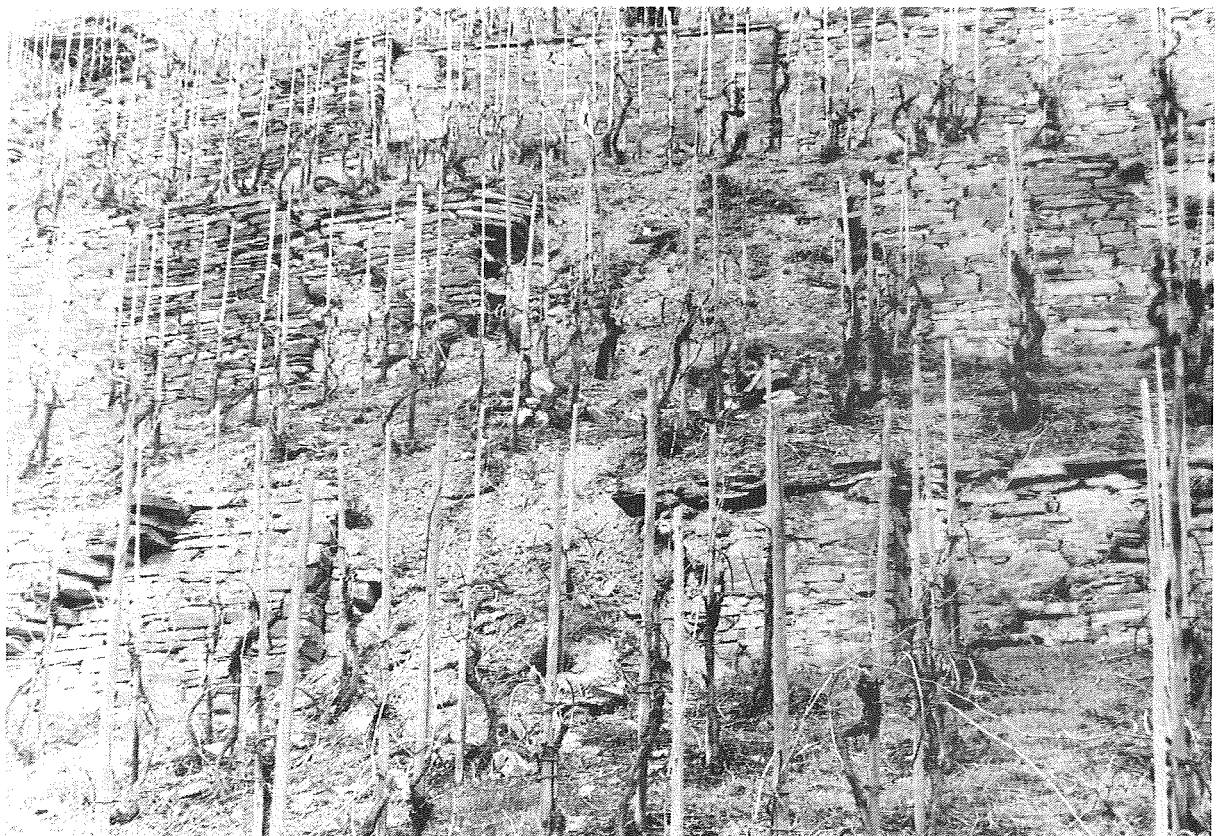
Bild 19: Freistehende Treppe



Bild 20: angesetzte Treppe mit
bündiger Stufe



Bild 21: angesetzte Treppe mit
überragender Stufe



Bilder 22 +23: eingefallene Trockenmauern

Da die Sanierung und Erhaltung der Trockenmauern sehr arbeits- und kostenintensiv ist, kann sie von den Winzern oft nicht durchgeführt werden. Die Folge davon ist, daß viele Trockenmauern einfallen.



Bilder 24 + 25: nicht mehr bewirtschaftete ehemalige Weinberge

Da im Terrassenweinbau der Arbeitsaufwand wesentlich höher ist als auf planierten, gleichsteilen Flächen (ca. 2.500 Std./ha+Jahr) gegenüber ca. 1.500 Std./ha+Jahr) fallen insbesondere die qualitativ schlechteren Lagen brach bzw. werden teilweise sogar mit Weihnachtsbäumen aufgeforstet. Daraus resultieren starke Veränderungen im Landschaftsbild und auch im Naturhaushalt.

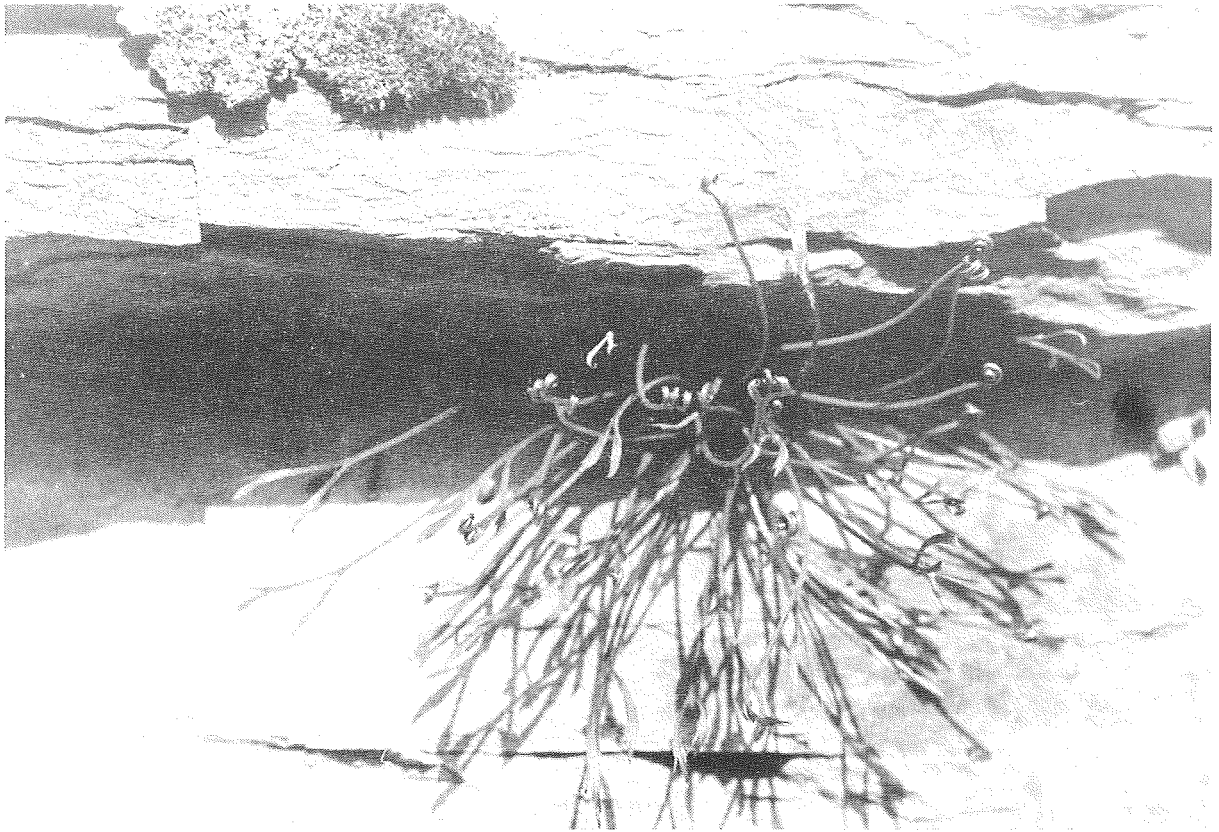


Bild 26: nördlicher Streifenfarn, ein typischer Mauerfugenbewohner



Bild 27: nördlicher Streifenfarn, in Gemeinschaft mit "Braunem Streifenfarn".

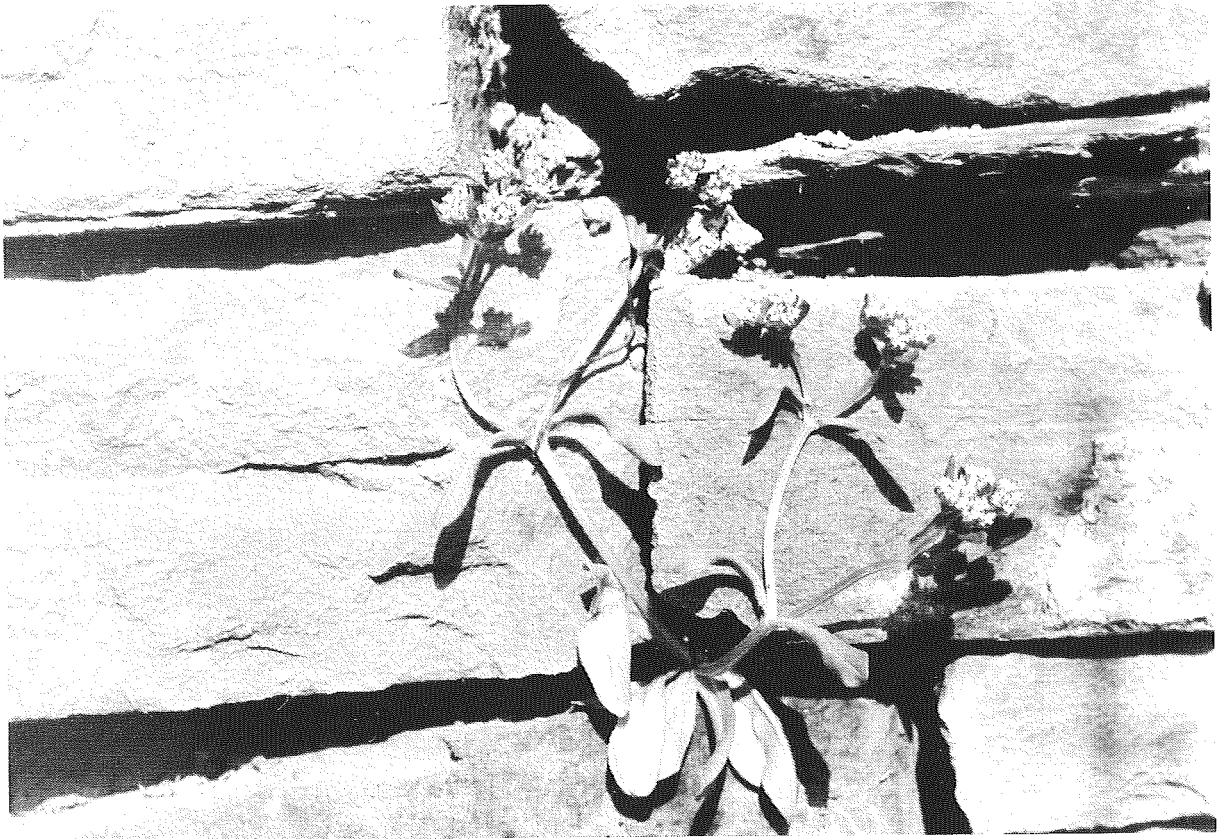


Bild 28: Wilder Feldsalat

Auch bei Herbizideinsatz überlebt er in den Mauerfugen. Er steht auf der "Roten Liste".



Bild 29: Mauereidechse, ein typischer Bewohner der Trockenmauern.

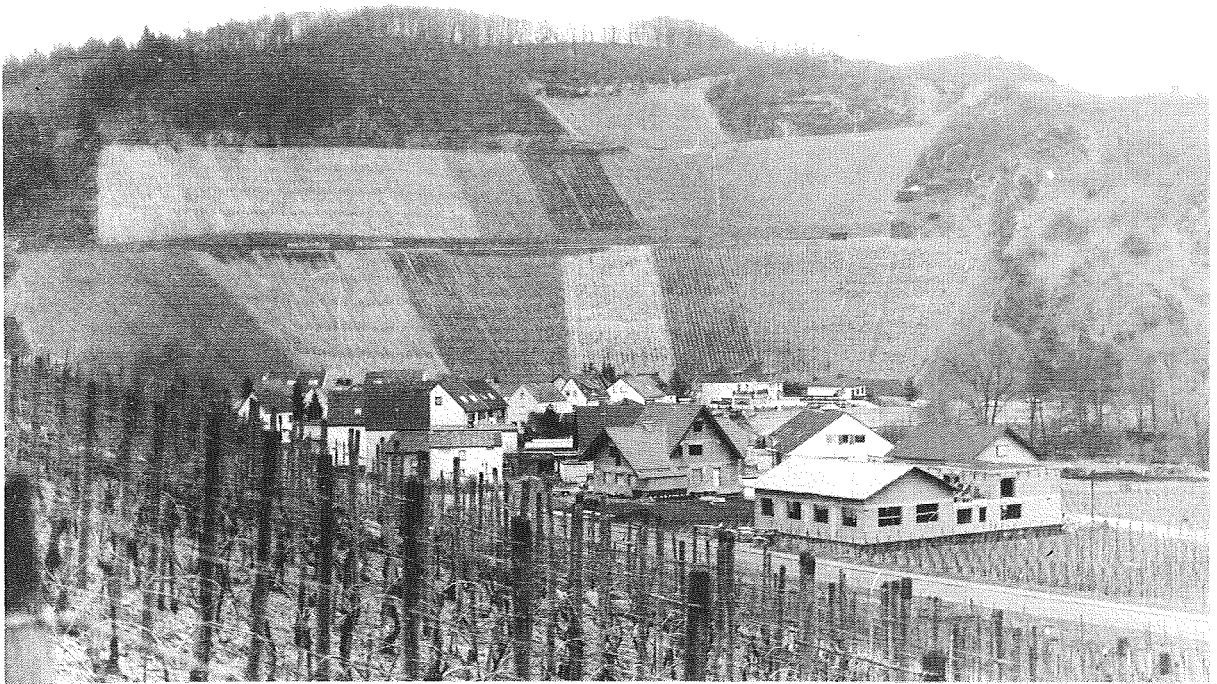


Bild 30: Dernau-Marienthal - Klassische Flurbereinigung

In den 70iger Jahren wurden bei Flurbereinigungsverfahren nur die ökonomischen Gesichtspunkte berücksichtigt. Das Bild zeigt den Marienthaler Trotzenberg, eine Steilstlage, die in der Flurbereinigung vollständig planiert wurde.

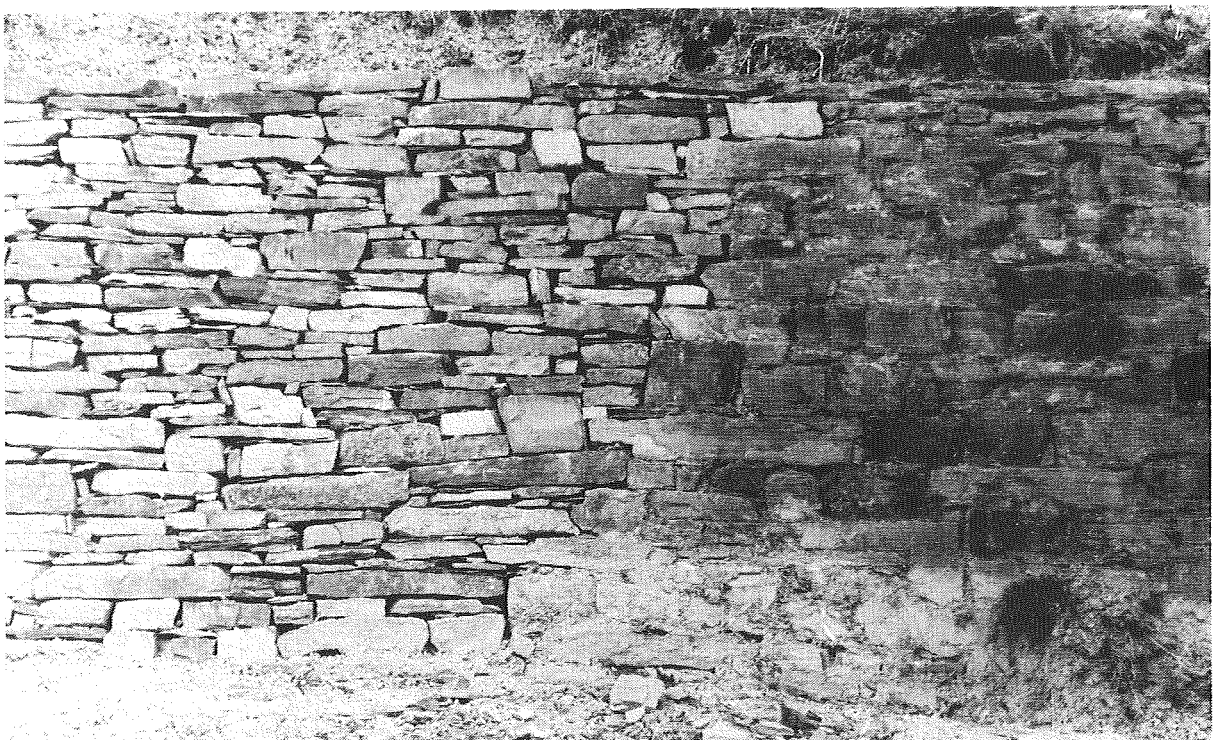


Bild 31: Trockenmauersanierung im Flurbereinigungsverfahren Ahrweiler

In der Planfeststellung des Flurbereinigungsverfahrens Ahrweiler wurde 1990 erstmalig die flächenhafte Sanierung von Trockenmauern festgeschrieben. Auf der rechten Seite des Bildes ist der noch erhaltene Teil einer alten Mauer zu sehen, während der linke Teil im Rahmen der Flurbereinigung neu errichtet bzw. saniert wurde.



Bilder 32 + 33: Gabionenmauern

In dem Flurbereinigungsverfahren Ahrweiler wurden die neuen Mauern entlang der Wirtschaftswege aus ökologischen Gründen in Gabionenbauweise errichtet. Zusätzlich wurden in einem Pilotprojekt einige Mauern mit verschiedenen Sedumarten begrünt.



Bild 34: Monorackbahn

Um die Produktionskosten in dem Steillagenterrassenweinbau reduzieren zu können, werden als Transportmittel verstärkt sog. Monorackbahnen (Einschienenbahnen) eingesetzt. Diese Bahnen können in Steigungsverhältnissen bis zu 100 % eingesetzt werden. Durch den Einsatz solcher Bahnen kann der Arbeitsaufwand um bis zu 300 Std. /ha+Jahr gesenkt werden. Das Bild zeigt die erste Monorackbahn im Ahrtal, die im "Altenahrer Eck" errichtet wurde.

Pressestimmen

R.-A. Rundschau v. 25.7.92

Landesamt: Weinhänge sind Kulturgut

Historische Lagen sollen unter Schutz gestellt werden

EB Kreis Ahrweiler. Das Landesamt für Denkmalpflege in Mainz will, daß die Kreisverwaltung Ahrweiler mehrere historische Weinbergslagen an der Ahr unter Denkmalschutz stellt. Es handelt sich um terrassierte Hänge in den Bereichen Ahrweiler, Walporzheim, Mayschoß und Altenahr.

Die Kreisverwaltung Ahrweiler prüft derzeit, wie die Weinberge unter Schutz gestellt werden können, ohne die Interessen von Kulturstätten oder Winzer zu verletzen. Im Vorfeld sollen zahlreiche Gespräche stattfinden, bei denen alle Beteiligten ihre Vorstellungen einbringen können, heißt es in der Kreisverwaltung.

■ Landesamt hat fünf Zonen herausgesucht

Das Landesamt für Denkmalpflege hat bereits die Ausweisung von insgesamt fünf Denkmalzonen bei der Kreisverwaltung beantragt. Zum einen sollen die stark terrassierten „historischen Weinbergslagen Ahrweiler“ im Bereich der südöstlichen Ausläufer des Silberbergs geschützt werden, außerdem der ebenfalls stark terrassierte Berghang nordwestlich von Walporzheim und der Berghang oberhalb der Ahrschleife nahe der Burg Are in der Gemarkung Reimerzhofen und schließlich der Bergsporn gegenüber dem Ahrbogen zwischen Mayschoß und Rech. Eingerichtet werden soll auch eine „Denkmalzone historische Weinbergslage östlich Maschoß“, hierbei handelt es sich um die Terrassenlandschaft oberhalb der Ahr zwischen Mayschoß und Rech.

Im Vorfeld dieser Absichten war die Frage aufgetaucht, ob eine mögliche Unterschutzstellung im Rahmen des Naturschutzes oder des Denkmalschutzes in Betracht kommt. Dazu äußerte sich das Mainzer Kultusministerium in ei-

nem Schreiben an das Landesamt für Denkmalpflege. Die Schutzkategorie „historische Kulturlandschaft“ sei aus kompetenzrechtlichen Gründen nicht im Rahmen des Naturschutzes möglich.

Vielmehr handle es sich primär um den Bereich Kultur und hier speziell den Denkmalschutz. Nach Auffassung des Kultusministeriums „kann eine historische Weinbergslage mit den Resten der von Menschenhand geschaffenen historischen Kulturlandschaft durchaus ein Kulturdenkmal sein“.

Die Adenauer Nebenstelle des Kulturstätten Mayen ist ebenfalls mit der Angelegenheit befaßt. Das Kulturstätten betonte gegenüber der Kreisverwaltung Ahrweiler, das Ziel einer Ausweisung von Denkmalzonen sollte die nachhaltige Sicherung der Trockenmauern nach Abschluß der Flurbereinigung sein.

■ Unterstützung auch vom Eifelverein

Auch die Mitgliederversammlung des Eifelvereins hatte sich für die „Unterschutzstellung der kleinterrassierten Weinbergssteilhänge des Ahrtales als Kulturdenkmal“ ausgesprochen. In einer entsprechenden Resolution ist von „einer mehr als 1000 Jahre alten lebendigen Weinkultur“ und einem „wertvollen Kulturgut“ die Rede. Die bastionsartigen Trockenmauern seien in der Zeit der Salier und Staufer entstanden. Sie stellten noch heute den sichtbaren Beweis mittelalterlicher handwerklicher Baukunst dar.

Der Eifelverein fordert daher, diese Lagen in ihrer typischen Ausprägung bei den noch ausstehenden Flurbereinigungsverfahren zu erhalten. Auch aus ökologischer Sicht seien die Trockenmauern „unbedingt schützenswert“, weil sie das Überleben zahlreicher Tier- und Pflanzenarten sicherten.

Rhein-Ahr-Zeitung

Denkmal-Status für Wein

Expertenanhörung in Ahrweiler – Kompromiß zwischen

Von Alexander Görbing

Bad Neuenahr-Ahrweiler. Hängt bald an den Trockenmauern der Weinberge an der Ahr das blau-weiße Schild für denkmalgeschützte Bauten? Was sich auf den ersten Blick wie ein verfrühter Aprilscherz anhört, könnte bald Wirklichkeit werden. Für drei Weinbergslagen im Ahrtal läuft bereits ein Antrag des Landesamtes für Denkmalpflege auf Einrichtung eines „Kulturlandschaftsschutzgebietes“.

Die Steillagen im Gebiet der Burg Are bis Reimerzhoven, der Burg Saffenburg und in den an der Bunt Kuh in Walporzheim sowie in Teilen von Ahrweiler sollen nach Willen des rheinland-pfälzischen Landesamtes für Denkmalpflege unter Schutz gestellt werden. Eine Veränderung der jetzt noch vorhandenen Trockenmauern wäre dann gesetzlich verboten. Bei einer Expertenanhörung, die gestern im Ahrweiler „Weinhaus Schäfer“ stattfand, stellten Landeskonservator Dr. Wolfgang

Brönner und Dr. Norbert Heinen, Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, ihre weitreichenden Planungen vor.

Unterstützt wird das besondere Programm auch von der rheinland-pfälzischen Landesregierung, die die Belange des Denkmalschutzes auch bei der Durchführung von Flurbereinigungen berücksichtigt wissen möchte. Felix Zillien, Leiter der Abteilung Landeskultur im Mainzer Landwirtschaftsministerium sagte, daß es zu einem Kompromiß zwischen Ökonomie und Ökologie kommen müsse. Nur so sei langfristig ein Erhalt des Steillagenweinbaus zu erreichen, der als wichtiger Faktor für den Tourismus in der Ahrregion angesehen wird.

Brönner, Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege, ging auf die besondere historische Bedeutung des Steillagenweinbaus ein. Die erste urkundliche Erwähnung des Weinbaus in Terrassenform stamme aus dem elften Jahrhundert, so daß die alten Terrassen quasi den Status eines Denkmals hätten. Ihre Erhaltung sei daher anzustreben, wobei aber auch die Interessen des Umweltschutzes eine wichtige Rolle spielten.

Wichtig, so der Landeskonservator weiter, sei dabei eine intensive Zusammenarbeit mit den Winzern, da die Fortsetzung des Weinbaus auch in Steillagen die wichtigste Voraussetzung sei. „Wenn die Flächen brach fallen, dann gehen sie auch aus ökologischer Sicht verloren“, erklärte Brönner. Dafür gäbe es in anderen Regionen zahlreiche Beispiele, auch an der Ahr gäbe es leider schon viele Brachen.

Daher müsse eine verstärkte Förderung der Weinbauern angestrebt werden, um ihnen die Erzeugung von qualitativ hochstehendem Wein in Steillagen schmackhaft zu machen. Als eine Möglichkeit nannte Heinen Steuererleichterungen, Bewirtschaftungszuschüsse oder auch die besondere Vermarktung dieser Weine. Der Verkauf von „Hochgewächsen“ aus der Moselregion liefere hierfür ein gutes Beispiel. Die Erhaltung der alten Terrassen sei für den Tourismus an der Ahr überaus wichtig, schließlich sei dies ein „lebendiges Zeugnis“ der Geschichte. Anzustreben, so Heinen weiter, sei daher eine Symbiose zwischen Landschaft und Wirtschaft zum Nutzen aller.

Durch die Berücksichtigung der Wünsche und Vorstellungen der Denkmalschützer sei es aber auch möglich, zusätzliche Fördermittel bei Flurbereinigungen zu bekommen. Schon jetzt übernehme die öffentliche Hand rund 90 Prozent der Kosten einer Flurbereinigung, aber aus dem Topf des Denkmalschutzes könnten, so Brönner, weitere Mittel in den Weinbau fließen. Dabei sei allerdings wichtig,

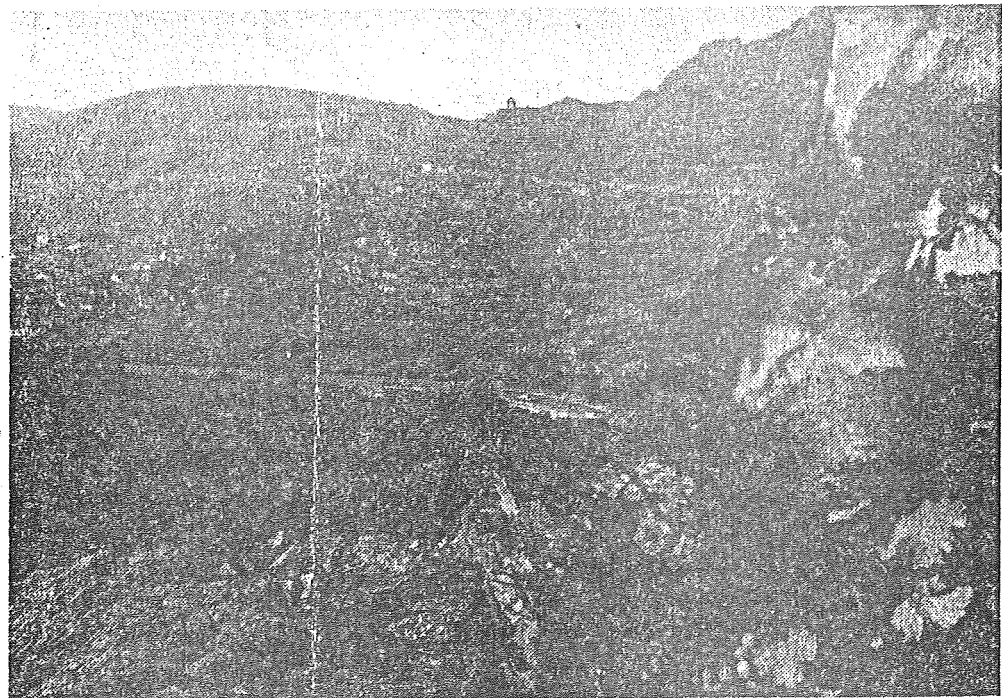


Mühsam und zeitraubend ist die Weinlese im Steilhang. Foto: Vollrath

Donnerstag, 25. März 1993

bergsterrassen in Steillagen

Ökonomie und Ökologie – „Schon zuviele Brachen an der Ahr“



Alter Terrassen, die schwer zu bewirtschaften sind, prägen das reizvolle Landschaftsbild der Ahr.

Foto: Kreisbildstelle

daß die Gelder auch dem Denkmalschutz dienten und nicht als versteckte Betriebshilfen mißbraucht würden.

Bei der Expertenanhörung, an der auch einige Winzer teilnahmen, wurde unter anderem eine „historisch-geographische Bewertung“ der Weinbergslagen an der Ahr vorgestellt. Jürgen Haffke von der Bonner Universität schreibt derzeit seine Masterarbeit zu diesem Thema, so daß bei der Planung der Maßnahmen auf sein Expertenurteil zurückgegriffen werden kann. Haffke war es auch, der die Vorschläge für die Denkmalschutzbereiche machte.

Idee von Hartmut Schmidt

Die Idee, Weinbergslagen unter „Kulturlandschaftsschutz“ zu stellen, stammt von Hartmut Schmidt, Leiter des Mayener Kulturamtes. Gemeinsam mit dem Eifelverein und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege wurden erste Vorstellungen entwickelt, bis sich schließlich auch die Landesregierung an dem Projekt beteiligte. Mittlerweile sei es durchaus denkbar, daß an der Ahr ein Pilotprojekt durchgeführt werde, so Schmidt. Im-

merhin sei das Ahrtal die erste Gegend, in der eine solche Untersuchung durchgeführt wird.

In der zum Teil engagiert geführten Diskussion wurde deutlich, daß ein Kompromiß zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Winzer und dem Erhalt der ursprünglichen Terrassen gefunden werden müsse. Die Dornauer „Mondlandschaft“ mit ihrer massiven Flurbereinigung dürfe es nicht mehr geben, so Ministerialdirigent Zillien, die Flurbereinigung am Ahrweiler Silberberg hingegen liefere ein gutes Beispiel.

Landrat Joachim Weiler ging in seinen Grußwort an die Teilnehmer der Anhörung auch darauf ein, daß der historisch gewachsene Weinbau an der Ahr gerade für die Touristen erhalten werden müsse. Nicht umsonst, so Weiler, werde das Ahrtal als die „Toskana Deutschlands“ bezeichnet. Grundsätzlich begrüßte Weiler die Idee, bestimmte Weinbergslagen unter Denkmalschutz zu stellen. Ähnlich äußerte sich auch Rudolf Weltken, Bürgermeister von Bad Neuenahr-Ahrweiler. Er legte allerdings Wert darauf, daß der Erhalt des Weinbau an der Ahr Vorrang eingeräumt werden müsse. Es könne nicht darum gehen, jedes kleine Mäuerchen zu erhalten, wenn dabei gleichzeitig der Weinbau kaputt gehe.

RZ Ahrw. v. 28.7

Schutz für Weinberge

Denkmalpfleger haben Interesse an historische Lagen der Ahr

KREISGEBIET. RED. Das Landesamt für Denkmalpflege in Mainz will, daß die Kreisverwaltung Ahrweiler mehrere historische Weinbergslagen an der Ahr unter Denkmalschutz stellt. Es handelt sich um terrassierte Hänge bei Ahrweiler, Walporzheim, Mayschoß und Altenahr.

Die Kreisverwaltung Ahrweiler prüft derzeit die Unterschutzstellung unter Einbeziehung aller Interessen. Dazu gehören unter anderem das Kulturamt und die Winzer. Im Vorfeld sollen zahlreiche Gespräche stattfinden, bei der alle Beteiligten ihre Vorstellungen einbringen können, heißt es in einer Pressemitteilung des Kreises.

Das Landesamt für Denkmalpflege hat bereits die Ausweisung von insgesamt fünf Denkmalzonen bei der Kreisverwaltung beantragt. Zum einen sollen die stark terrassierten „historischen Weinbergslagen Ahrweiler“ im Bereich der südöstlichen Ausläufer des Silberbergs geschützt werden;

zum zweiten der ebenfalls stark terrassierte Berghang nordwestlich von Walporzheim; weiterhin der Berghang oberhalb der Ahrschleife nahe der Burg Are in der Gemarkung Reimershofen; außerdem wollen die Mainzer Denkmalpfleger den Bergsporn gegenüber dem Ahrbogen zwischen Mayschoß und Rech als „Denkmalzone Saffenburg“ ausweisen; und schließlich ist an die „Denkmalzone historische Weinbergslage östlich Maschoß“ gedacht; hierbei handelt es sich um die Terrassenlandschaft oberhalb der Ahr zwischen Mayschoß und Rech.

Ein Kulturdenkmal

Im Vorfeld dieser Absichten war die Frage aufgetaucht, ob eine mögliche Unterschutzstellung im Rahmen des Naturschutzes oder des Denkmalschutzes in Betracht kommt. Die Schutzkategorie „historische Kulturlandschaft“ sei

aus kompetenzrechtlichen Gründen nicht im Rahmen des Naturschutzes möglich. Vielmehr handle es sich primär um den Bereich Kultur und hier speziell den Denkmalschutz. Nach Auffassung des Kultusministeriums „kann eine historische Weinbergslage mit den Resten der von Menschenhand geschaffenen historischen Kulturlandschaft durchaus ein Kulturdenkmal sein“.

Auch die Mitgliederversammlung des Eifelvereins hatte sich für die „Unterschutzstellung der kleinterrassierten Weinbergsteilhänge des Ahrtals als Kulturdenkmal“ ausgesprochen. In einer entsprechenden Resolution ist von „einer mehr als 1000 Jahre alten lebendigen Weinkultur“ und einem „wertvollen Kulturgut“ die Rede. Die bastionsartigen Trockenmauern seien in der Zeit der Salier und Staufer entstanden. Sie stellten noch heute den sichtbaren Beweis mittelalterlicher handwerklicher Baukunst dar.

Weinbergslagen unter »Kulturlandschaftsschutz«?

Mit dem Problem der Erhaltung der Steillagen im Weinbau des Ahrtales beschäftigte sich eine Expertenanhörung im Ahrweiler »Weinhaus Schäfer«. Denkmalpfleger, Experten des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums, Bürgermeister, Mitarbeiter des Mayener Kulturamtes, Wissenschaftler und Winzer versuchten gemeinsam, nach Lösungsansätzen zu suchen. Einer der neuen Vorschläge, die dabei diskutiert wurden, war der Erhalt der Terrassen durch die Möglichkeiten des Denkmalschutzes. Für drei Weinbergslagen im Ahrtal läuft bereits ein Antrag des Landesamtes für Denkmalpflege auf Einrichtung eines »Kulturlandschaftsschutzgebietes«.

Die Steillagen im Bereich der Burg Are bis Reimerzhoven, der Burg Saffenburg und in den Bereichen Bunte Kuh, Walporzheim, sowie in Teilen von Ahrweiler sollen nach Willen des rheinland-pfälzischen Landesamtes für Denkmalpflege unter Schutz gestellt werden. Eine Veränderung der jetzt noch vorhandenen Trockenmauern wäre dann gesetzlich verboten. Landeskonservator Dr. Wolfgang Brönnner und Dr. Norbert Heinen, Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, stellten ihre weitreichenden Planungen vor.

Unterstützt wird das besondere Programm auch von der rheinland-pfälzischen Landesregierung, die die Belange des Denkmalschutzes auch bei der Durchführung von Flurbereinigungen berücksichtigen möchte. Felix Zillien, Leiter der Abteilung Landeskultur im Mainzer Landwirtschaftsministerium, hob in seinen Ausführungen hervor, daß es zu einem Kompromiß zwischen Ökonomie und Ökologie kommen müsse. Nur so sei langfristig ein Erhalt des Steillagenweinbaus zu erreichen, der als wichtiger Faktor für den Tourismus in der Ahrregion angesehen wird.

Brönnner, Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege, ging auf die besondere historische Bedeutung des Steillagenweinbaus ein. Die erste urkundliche Erwähnung des Weinbaus in Terrassenform stamme aus dem elften Jahrhundert, so daß die alten Terrassen quasi den Status eines Denkmals hätten. Ihre Erhaltung sei daher anzustreben, wobei aber auch die Interessen des Umweltschutzes eine wichtige Rolle spielten.

Wichtig, so der Landeskonservator weiter, sei dabei eine intensive Zusammenarbeit mit den Winzern, da die Fortsetzung des Weinbaus auch in Steillagen die wichtigste Voraussetzung sei. »Wenn die Flächen brach fallen, dann gehen sie auch aus ökologischer Sicht verloren«, erklärte Brönnner. Dafür gäbe es in anderen Regionen zahlreiche Beispiele, auch an der Ahr gäbe es leider schon viele Brachen.

Daher müsse eine verstärkte Förderung der Weinbauern angestrebt werden, um ihnen die Erzeugung von qualitativ hochstehendem Wein in Steillagen schmackhaft zu machen. Als eine Möglichkeit nannte Dr. Heinen Steuererleichterungen, Bewirtschaftungszuschüsse oder auch die besondere Vermarktung dieser Weine. Der Verkauf von Hochgewächsen aus der Moselregion liefere hier ein gutes Beispiel. Die Erhaltung der alten Terrassen sei für den Tourismus an der Ahr überaus wichtig, schließlich sei dies ein lebendiges Zeugnis der Geschichte. Anzustreben, so Heinen weiter, sei daher eine Symbiose zwischen Landschaft und Wirtschaft zum Nutzen aller.

Durch die Berücksichtigung der Wünsche und Vorstellungen der Denkmalschützer sei es aber auch möglich, zusätzliche Fördermittel bei Flurbereinigungen zu bekommen. Schon jetzt übernehme die öffentliche Hand rund 90 Prozent der Kosten einer Flurbereinigung, aber aus dem Topf des Denkmalschutzes könnten, so Brönnner, weitere Mittel in den Weinbau fließen. Dabei sei allerdings wichtig, daß die Gelder auch dem Denkmalschutz dienten und nicht als versteckte Beihilfen mißbraucht würden.

Bei der Expertenanhörung, an der auch einige Winzer teilnahmen, wurde unter anderem eine historisch-geographische Bewertung der Weinbergslagen an der Ahr vorgestellt. Jürgen Haffke von der Bonner Universität schreibt derzeit seine Masterarbeit zu diesem Thema, so daß bei der Planung der Maßnahmen auf sein Expertenurteil zurückgegriffen werden kann. Haffke war es auch, der die Vorschläge für die Denkmalschutz-Bereiche machte.

Die Idee, Weinbergslagen unter »Kulturlandschaftsschutz« zu stellen, stammt von Hartmut Schmidt, Leiter des Mayener Kulturamtes. Gemeinsam mit dem Eifelverein und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege wurden erste Vorstellungen entwickelt, bis sich schließlich auch die Landesregierung an dem Projekt beteiligte. Mittlerweile sei es, so Schmidt, durchaus denkbar, daß an der Ahr ein Pilotprojekt durchgeführt werde. Immerhin sei das Ahrtal der erste Bereich, in dem eine solche Untersuchung durchgeführt wird.

In der zum Teil engagiert geführten Diskussion wurde deutlich, daß ein Kompromiß zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Winzer und dem Erhalt der ursprünglichen Terrassen gefunden werden müsse. Die »Dernauer Mondlandschaft« mit ihrer massiven Flurbereinigung dürfe es nicht mehr geben, so Ministerialdirigent Zillien, die Flurbereinigung am Ahrweiler Silberberg hingegen liefere ein gutes Beispiel.

Landrat Joachim Weiler ging in seinem Grußwort an die Teilnehmer der Anhörung auch darauf ein, daß der historisch gewachsene Weinbau an der Ahr gerade für die Touristen erhalten werden müsse. Nicht umsonst, so Weiler, werde das Ahrtal als die »Toskana Deutschlands« bezeichnet. Grundsätzlich begrüßte Weiler die Idee, bestimmte Weinbergslagen unter Denkmalschutz zu stellen. Ähnlich äußerte sich auch Bürgermeister Rudolf Weltken. Er legte allerdings Wert darauf, daß der Erhaltung des Weinbaus an der Ahr Vorrang eingeräumt werden müsse. Es könne nicht darum gehen, jedes kleine Mäuerchen zu erhalten, wenn dabei gleichzeitig der Weinbau kaputt gehe.

R-A-Rundschau v. 25.3.93.....

Zeugen uralter Weinkultur

nur Ahrweiler. Schon vor beinahe 1000 Jahren haben Winzer an der Ahr dem steilen Schieferfelsen mit dem Bau von Terrassen nutzbare Flächen abgerungen. Diese Terrassen, die heute noch vor allem links der Ahr zu sehen sind, zeugen von einer alten Kultur. Sie haben der Landschaft ihren Charakter gegeben. Winzer, Gastronome, Verwaltungen und Gesetzgeber sind sich dieser Bedeutung bewußt. Vertreter dieser Gruppen haben sich gestern in Ahrweiler in Schäfers Weinstuben an einen Tisch gesetzt und ihre Vorstellungen ausgetauscht. Ihr Ziel: historische Weinberge erhalten.

„Es geht darum, einen Mittelweg aus Ökologie und Ökonomie zu finden“, beschreibt Wolfgang Brönnert, Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege, den Stand der Verhandlungen. „Wir befinden uns noch in der Denk- und Lernphase.“ Der Landeskonservator hatte zusammen mit der Landeskulturverwaltung und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Köln zu dieser Runde eingeladen.

Der steigende Konkurrenzdruck unter den Winzern hatte die Forderung nach leichter zu bearbeitenden Flächen ausgelöst. „Flächen ohne Mauern. Diesem Anliegen folgten überall die Flurberengungen. Jeder Quadratmeter wurde genutzt. Ein Weinberg wird heute anders bewirtschaftet als vor hundert Jahren“, erklärt Brönnert. „Die Lohnkosten sind enorm gestiegen. Der Arbeitsaufwand in Steillagen ist siebenmal höher als in Flachlagen.“

■ Der Tourismus lebt von diesem Landschaftsbild

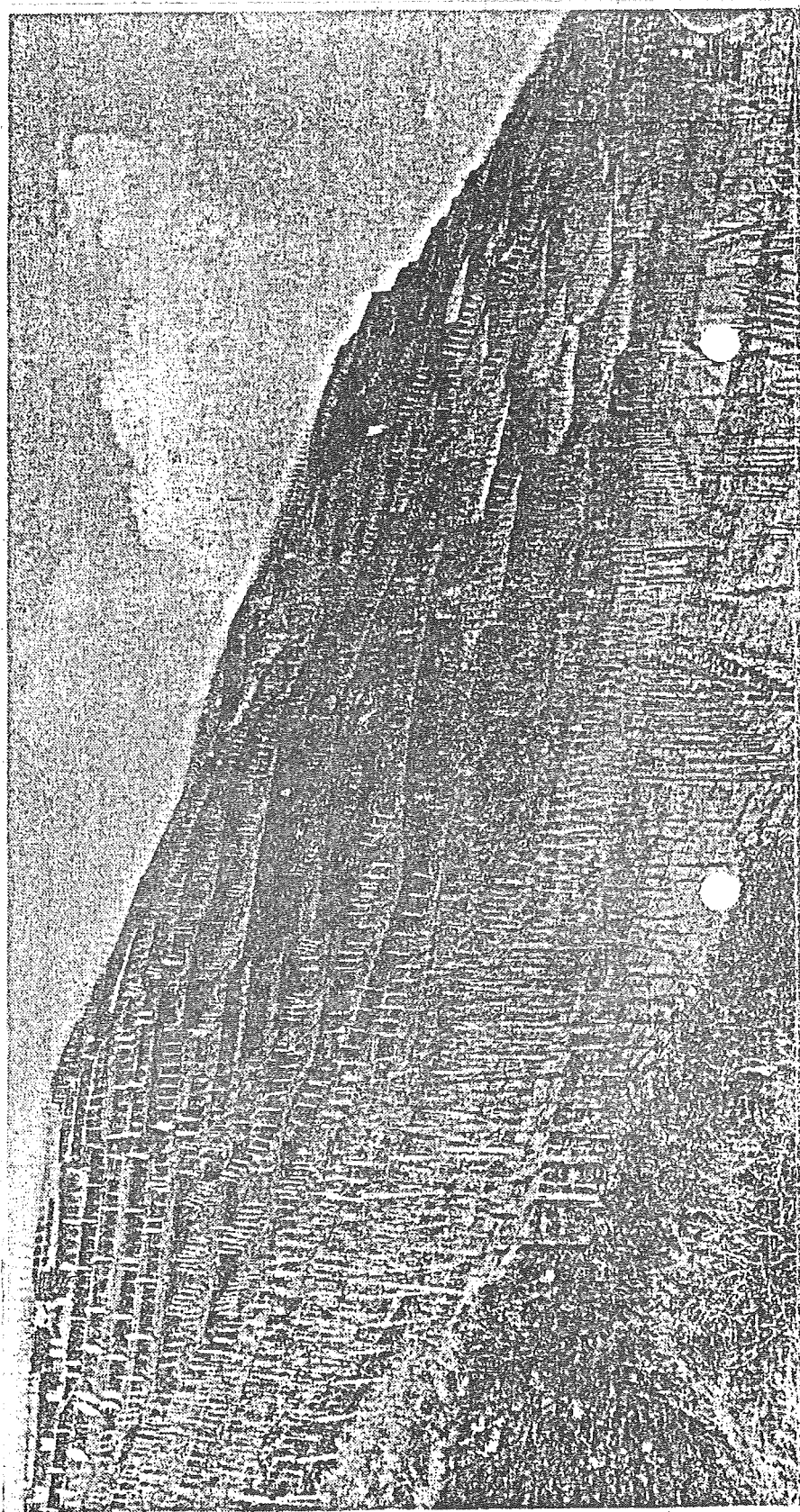
Die Weinbergsmauern sind ein Teil der Weinkultur und als solche zu erhalten“, erklärte Brönnert. „Diese Kultur bildet die Basis des Tourismus.“ Erklärtes Ziel des Landesamtes ist es, historisch bedeutsame Mauern unter Denkmalschutz zu stellen. Diese Terrassen sollten dann aber auch bewirtschaftet werden. In diesem Punkt ist das Landesamt jedoch noch nicht mit den Umweltverbänden eins. Diese

sähen es am liebsten, wenn alle Brachen erhalten blieben. „eben auch dort, wo Terrassen aufgegeben wurden und nun von Büschen überwuchert werden.“

Im Grundgedanken sind sich jedoch alle Beteiligten einig: „Die Mauern müssen erhalten bleiben.“ Wie, ist noch offen. 1995, wenn die Flurberengung Ahrweiler abgeschlossen ist, könnte in einer Art Pilotprojekt eine Unterschutzstellung von Terrassenlagen erfolgen“, stellt Wolfgang Brönnert in Aussicht.

Die Voraussetzungen, ein erstes „Kulturlandschaftsschutzgebiet“ auszuweisen, sind geschaffen. Das Institut für Historische Geographie an der Universität Bonn, namentlich Jürgen Hafke, hat im Schnellverfahren den Bestand aufgenommen. Das Umfeld der Burg Are bis Reimerzhofen, das Umfeld der Saalfenburg und der Bereich von der Bunten Kuh bei Walporzheim bis zum Ahrweiler Rosenthal wurden dabei als Kernzonen herausgestellt. Das Landesamt für Denkmalpflege hat bereits einen Antrag zur Unterschutzstellung in Arbeit.

Das Kulturamt Adenau hatte den Stein ins Rollen gebracht. „Wir haben damals Gruppen wie den Eifelverein sensibilisiert und schließlich erreicht, daß vom Gesetzgeber Anfang der 60er Jahre denkmalpflegerische Anforderungen verankert wurden“, erinnert sich Hartmut Schmidt, Leiter der Kulturlandschaftsstelle in Adenau. Bei der Flurberengung in Ahrweiler gibt es erstmals eine Sanierung von Trockenmauern. „Eine Sanierung mit diesem Umfang hat es in der ganzen Bundesrepublik bislang noch nicht gegeben. Das hat Modellcharakter“, sagt Wolfgang Brönnert. „Für Trockenmauersanierung und Wegebau gibt es trotz immer engerer Haushaltskassen 90 Prozent öffentlichen Zuschuß“, merkte Felix Zillien, Ministerialdirigent im Rheinland-pfälzischen Landwirtschaftsministerium, an. Zusätzlich winken Steuervorteile. Zillien schlug vor, daß Winzer mit Wein aus Terrassenlagen über die Vermarktung höhere Preise herauschlagen. Seil- und Drahtzuanlagen könnten ein weiterer Anreiz sein.



Vor beinahe 1000 Jahren legten Winzer an der Ahr, wie hier bei Walporzheim, in den Hängen Terrassen an. Sie sind ein Teil der Kultur geworden. Foto: Ostgathe

Trockenmauern mit historischer Bedeutung sollen unter Denkmalschutz gestellt werden

RHEIN-ZEITUNG Nr. 71 - Donnerstag, 25. März 1993

Novum im Lande: Historische Weinbergslagen an der Ahr sollen erhalten werden

Ein flächendeckendes Denkmal

Landschaft als Kapital und Lebensgrundlage der Region - Lebendiges Zeugnis der Kultur

AHRWEILER. HG. Die Erhaltung historischer Weinbergslagen an der Ahr beschäftigte gestern ein Heer von Experten in Ahrweiler. Dabei ging es um einen vertieften Meinungsaustausch über das Unterschutzstellen alter Weinbergslagen, zu dem das Mainzer Landesamt für Denkmalpflege, die Landeskulturverwaltung und der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz eingeladen hatten.

Landrat Weller betonte, daß die Landschaft „Kapital und Lebensgrundlage der Region“ sei, die sich schon als „grüner Vorgarten der Bundesstadt Bonn“ einen Ruf erworben habe. Seit jeher seien die Weinberge das Merkmal der Region Ahrweiler gewesen. Die Beleuchtung der verschiedenen Sichtweisen - Wirtschaftlichkeit hier und Erhaltung dort - im Vorfeld des rechtlichen Verfahrens der Unterschutzstellung bezeichnete Landrat Weller als Premiere.

Die erhaltenen Ahr-Weinberge in Steillage gehören zu einer großräumigen, fast 1000 Jahre alten Kulturlandschaft. Als Zeugnisse der Wirtschafts- und Sozialgeschichte haben sich in ihnen handwerkliche und technische Kenntnisse manifestiert. Gemeinsam mit den Orten und Burgen prägen sie ein optisch reizvolles Landschaftsbild, das die Region geeignet für den sanften Tourismus macht. Darüber hinaus

bieten sie Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Der Weinbau dieser Lagen ist andererseits stark bedroht. Ministerialdirigent Felix Zillien von der Landeskulturverwaltung sprach von einem Rückgang der Weinbergsbe triebe zwischen 1964 und 1989 von 1300 auf 563, das sind weit über 50 Prozent Verlust. Hohe Produktionskosten, die teure Sanierung marodierender Trockenmauern, und die äußerst aufwendige Bewirtschaftung kleiner oder ungünstiger Grundstücksformen schrecken manchen Winzer davon ab, solche Rebflächen weiter zu bewirtschaften.

Riegel vorschieben

Um dem Verfall der Flächen einen Riegel vorzuschieben, sollen sie nun als „Kulturschutzdenkmal“ unter Schutz gestellt werden. Die Ausweisung eines solch „flächendeckenden Denkmals“ ist ein absolutes Novum für Rheinland-Pfalz und in dieser Ausdehnung auch in der Bundesrepublik einzigartig. Den Anstoß zu diesem Projekt gab Vermessungsdirektor Harmut Schmidt von der Nebenstelle Adenau des Kulturamtes Mayen.

Das Landesdenkmalamt betrat mit der Kulturlandschaft als Denkmal „neues Terrain“, wie Direktor Dr. Wolfgang Brönnner im Pressegespräch mitteilte. Das Amt erbat Hilfestellung vom Institut für Historische Geographie der Universität Bonn. Die Geschichtsgeographen beauftragten Studiendirektor Jürgen Hafke, ein Gutachten über die betreffenden Lagen zu erstellen.

Das Landesamt für Denkmalpflege und das Institut für Historische Geographie schlagen nach der Schnellerfassung der Weinbergslagen drei Kernzonen für die Unterschutzstellung vor: das Umfeld der Burg Are bis Reimerzhoven und das der Saffenburg sowie der Bereich Bunte Kuh/Walporzheim/Ahrweiler.

Die denkmalgeschützten Weinberge hat man sich dabei nicht als „toten Schutzzonen“ vorzustellen. Vielmehr sollen bewirtschaftete Terrassen als lebendige Zeugnisse der Wirtschaftskultur erhalten bleiben. Diesbezüglich zeichne sich bereits ein Interessenkonflikt mit den Naturschützern ab, die entstandene Brachen auf verfallenen Weinbergen erhalten wollen. Auch ansonsten kein einfaches Ziel, gilt es doch, neben Landschafts- und Denkmalschutz auch die Interessen der Winzer miteinzubeziehen.

Sie nämlich, so informierte Zillien, hätten in den Steillagen 2500 Arbeitsstunden pro Hektar und Jahr aufzuwenden, die sich im Vergleich dazu in den Flachlagen auf 300 bis 500 Stunden belaufen. Da die Bodenordnungsmaßnahmen zu 90 Prozent aus öffentlichen Geldern finanziert würden, habe man sorgsam abzuwiegen zwischen dem, was dem Steuerzahler zuzumuten sei, und dem, was aus Landschafts- und denkmalpflegerischen Gründen vertretbar sei, gab er zu bedenken.

Als Anreize für die Winzer führte er etwa Bewirtschaftungs-Zuschüsse an und steuerliche Erleichterungen, außerdem Maßnahmen von Bodenordnungsverfahren, die vom freiwilligen Landtausch über die beschleunigte Zusammenlegung bis

zur Regelflurbereinigung reichen könnten. Er stellte auch in Aussicht, durch entsprechende Vermarktung die Ahrweine höhere Preise zu erzielen. Die Winzer, hieß es, seien zur Bearbeitung terrasserter Rebflächen nur bereit, wenn sie einen beträchtlichen Teil der Weinberge als bereinigte Flächen bewirtschaften könnten.

Radikale Lösungen also werden angesichts des Aspektes der Wettbewerbsfähigkeit der Ahrwinzer nicht angestrebt. „Kompromiß“ heißt einmal mehr das Zauberwort. So ließ auch Dr. Norbert Helnen, Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, keinen Zweifel daran, daß Maximalforderungen unzumutbar seien. Der Rheinische Verein wolle ausgleichend wirken, zumal es sich bei dem Denkmalprojekt Weinberg um einen „exemplarischen Fall“ handle.

Erste Grobabschätzung

Regierungsdirektor Dr. Alexander Saftig, Kreisverwaltung Ahrweiler, bezeichnete die Expertentagung als erste Grobabschätzung der Interessenlagen zur Unterschutzstellung. Die endgültige Entscheidung trifft die Untere Denkmalschutzbehörde mit dem Landesamt für Denkmalpflege. Mit dieser großangelegten Schutzausweisung von Weinberganlagen im Ensemble mit historischen Burgen und anderen mittelalterlichen Bauten könnte das Ahrgebiet als Vorreiter wegweisend für Zukunftsprojekte andere Weinregionen mit historischen Anlagen werden.

Biographische Notizen

Erich Bender

Geschäftsführer der Vereinigten Ahrwinzergenossenschaften e.G. Dernau, Vorsitzender des Weinbauausschusses im Kreisbauern- und -winzerverband Ahrweiler

Dr. -Ing. Paul-Georg Custodis

Wiss. Mitarbeiter und Gebietsreferent beim Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. Publikationen zu Technischen Denkmälern, zur Architektur des 19. Jh., zu Themen aus Dorferneuerung und Städtebau.

Dr. habil Wolfgang Brönner

Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. Studium der Rechts- und Kunstgeschichte sowie Archäologie. Publikationen zu Grundsatz- und Einzelthemen der Kunstgeschichte, besonders des 19. Jahrhunderts.

Jürgen Haffke

Oberstudienrat am Collegium Josephinum in Bonn. Studium der Geographie, Geschichte, historischer Geographie und Politikwissenschaften. Publikationen zu diversen Themen der rheinischen Landesgeschichte.

Dr. Norbert Heinen

Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Mitglied des Vorstands der Provinzialversicherungsanstalt in der Rheinprovinz. Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, ehemals Landrat des Unterwesterwaldkreises, danach des Westerwaldkreises.

Dr. Ernst Rainer Hönes

Referent für Denkmalpflege im Ministerium für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Studium der Rechtswissenschaft und Geschichte. Zahlreiche Publikationen, insbesondere zum Denkmalrecht.

Dr. Norbert Kühn

Geschäftsführer des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie, Publikationen und Beiträge zu Themen aus Geschichte sowie allgemeiner Landschafts- und Kulturpflege.

Alfons Meyer

Geschäftsführer Bäder-, Wein- und Wanderland Rhein, Ahr, Eifel e.V., Bad Neuenahr-Ahrweiler. Studium der Geographie und Mathematik an der Universität Mainz.

Dr. Alexander Saftig, Regierungsdirektor

Dezernent bei der Kreisverwaltung Ahrweiler. Studium der Rechtswissenschaft.

Dipl.-Ing. Hartmut Schmidt

Vermessungsdirektor und Leiter der Nebenstelle Adenau des Kulturamtes Mayen, seit 1989 Mitglied des Landespflegerbeirats im Kreis Ahrweiler, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Kreistag Ahrweiler.

Joachim Weiler

Landrat des Kreises Ahrweiler, Studium der Rechtswissenschaft. Vorher u. a. Tätigkeiten an der Fachhochschule Mayen und im Büro des CDU-Vorsitzenden Dr. H. Kohl in Bonn.

Dr. Wilhelm Wendling

Vorsitzender des Landespflegebeirats bei der Kreisverwaltung Ahrweiler. Wissenschaftlicher Oberrat bei der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Publikationen zu diversen Themen aus Naturschutz und Raumplanung.

Dipl.-Biologe Werner Zavelberg

Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Ahrweiler, Arbeitsgemeinschaft der im Kreis Ahrweiler aktiven Landespflegeverbände.

Ministerialdirigent Felix Zillien

Abteilungsleiter Landeskultur beim Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Rheinland-Pfalz. Studium der Agrarwissenschaften. Publikationen zu Themen der Landeskultur und Landentwicklung.

Impressum

- Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten - Abteilung Landeskultur,
Große Bleiche 55, 55116 Mainz
- Schriftleitung: Vermessungsdirektor A. Lorig (verantwortlich) und Oberamtsrat H. Jens,
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten,
Große Bleiche 55, 55116 Mainz
- Redaktion: Oberbaurat Dr.-Ing. P. G. Custodis, Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-
Pfalz, Göttelmannstraße 17, 55130 Mainz
- Gestaltung,
Reproduktion
und Vertrieb: Luftbild- und Rechenstelle der Landeskulturverwaltung Rheinland-Pfalz,
Bauhofstraße 4, 55116 Mainz
- Texterfassung: Kreisverwaltung Ahrweiler, Redaktion L. Schäfer, Untere Denkmalschutzbehörde
- Druck: Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten,
Große Bleiche 55, 55116 Mainz

